



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit:

„Kommunale Jugendpolitik in Österreich am Beispiel Jugendzentrum Hornstein“

Verfasser:

Markus Gartner

angestrebter akademischer Grad:

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2011

Matrikelnummer: 0606539

Studienkennzahl laut Studienblatt: A300

Studienrichtung laut Studienblatt: Diplomstudium Politikwissenschaft

Betreuer der Diplomarbeit: Univ.-Doz. Dr. Johann Wimmer

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Abkürzungsverzeichnis.....	6
1 Einleitung und Forschungsdesign	9
1.1 Einführende Vorbemerkungen	9
1.2 Forschungsfragen	10
1.3 Hypothesen und Vorüberlegungen.....	11
1.4 Aufbau meiner Arbeit.....	12
1.4.1 Allgemein	12
1.4.2 Kapitel 2: Theorien und Rahmenbedingungen der Jugendpolitik auf kommunaler Ebene	13
1.4.3 Kapitel 3: Die Marktgemeinde Hornstein und die Jugendpolitik und Jugendarbeit in Hornstein.....	14
1.4.4 Kapitel 4: Das Projekt „Jugendzentrum Hornstein“	15
1.4.5 Kapitel 5: Schlussfolgerungen.....	16
1.4.6 Kapitel 6: Zusammenfassung und Ausblick	16
1.5 Methoden	17
1.5.1 Allgemeine Beschreibung und Begründung meiner Methoden	17
1.5.2 Interviews	18
1.5.3 Teilnehmende Beobachtung einer „Facebook-Gruppe“	19
1.5.4 Teilnehmende Beobachtung im Jugendzentrum	19
1.5.5 Gruppendiskussionen	20
1.5.6 Literaturrecherche	21
1.5.7 Datensammlung via e-mail-Anfragen und Dokumentenanalyse.....	21
2 Theorien und Rahmenbedingungen der Jugendpolitik auf kommunaler Ebene	22
2.1 Zentrale Begrifflichkeiten.....	22
2.1.1 Integration	22
2.1.2 Jugend	23
2.1.3 Jugendarbeit	25
2.1.4 Jugendpolitik	26
2.1.5 Jugendzentrum	26

2.1.6	Kommune.....	27
2.1.7	Migrationshintergrund	27
2.1.8	Partizipation	27
2.2	Kommunalpolitik.....	28
2.2.1	Allgemeine Theorien der Kommunalpolitik	28
2.2.2	Kommunalpolitik in Österreich.....	30
2.2.3	Rechtliche Rahmenbedingungen der Kommunalpolitik im Burgenland.....	32
2.3	Statistische Daten zur Jugend.....	34
2.3.1	Die Jugend und ihre Interessen	34
2.3.2	Das Verhältnis von Jugendlichen zu Jugendzentren.....	37
2.3.3	Stellenwert der Jugendbeteiligung auf Gemeindeebene.....	38
2.4	Jugendpartizipation	39
2.4.1	Formen der Jugendpartizipation.....	39
2.4.2	Stufenleiter der Jugendpartizipation	41
2.4.3	Bedingungen einer erfolgreichen Jugendpartizipation	41
2.4.4	Interkulturelle Jugendpartizipation.....	43
2.4.5	Empfohlene Gremien der kommunalen Jugendpartizipation.....	44
2.5	Offene Jugendarbeit.....	45
2.5.1	Allgemeine Charakteristik.....	45
2.5.2	Zielgruppen und damit verbundene Ziele und Methoden	46
2.5.3	Konzeptionen und Methoden	48
2.5.4	Personal.....	49
2.5.5	Planung von Räumlichkeiten der offenen Jugendarbeit	50
2.5.6	Offene Jugendarbeit in ländlichen Gemeinden	51
2.5.7	Zukunftsperspektiven	51
2.6	Jugendpolitik und Jugendarbeit in Österreich	51
2.6.1	Allgemeine Charakteristik.....	51
2.6.2	Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend	53
2.6.3	Jugendinfo – das österreichische Jugendportal	53
2.6.4	Bundesjugendvertretung	53
2.6.5	boJA –Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit	54
2.6.6	ARGE Partizipation	54
2.6.7	Jugend in Aktion.....	54
2.6.8	Jugendorganisationen in Österreich.....	55

2.7	Akteure der Jugendpolitik und Jugendarbeit im Burgenland	55
2.7.1	Burgenländisches Landesjugendreferat	55
2.7.2	Landesjugendforum	56
2.7.3	Landesjugendbeirat.....	56
2.7.4	Jugendlandtag.....	57
2.7.5	Gemeindejugendreferentinnen und -referenten	57
3	Die Marktgemeinde Hornstein und die Jugendpolitik und Jugendarbeit in Hornstein	58
3.1	Allgemeines über die Marktgemeinde Hornstein	58
3.1.1	Allgemeine Informationen	58
3.1.2	Gemeindepolitik, Gemeindeverwaltung und Gemeindefinanzen.....	58
3.2	Statistische Daten zur Bevölkerung.....	59
3.2.1	Bevölkerungsstruktur	59
3.2.2	Statistische Daten über die Jugend.....	62
3.3	Jugendgruppen und Jugendkulturen	63
3.4	Allgemeine Informationen zur Jugendpolitik und zur Jugendarbeit	64
3.4.1	Zentrale Akteure und Schwerpunkte der Jugendpolitik und Jugendarbeit 64	
3.4.2	Freizeitangebote für Jugendliche	65
3.4.3	Förderungen für Jugendliche	65
3.5	Zentrale Träger der Jugendpolitik.....	66
3.5.1	SJ-Hornstein	66
3.5.2	JVP-Hornstein	69
3.6	Wichtige Akteure der Jugendarbeit	70
3.6.1	ARGE YA&S und Jugendrat.....	70
3.6.2	Jugendarbeit der Vereine und Körperschaften öffentlichen Rechts	75
3.7	Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche.....	77
3.7.1	Jugendforum	77
3.7.2	Jump In	78
3.7.3	Jugendgemeinderat	79
3.7.4	Weitere Beteiligungsmöglichkeiten	82
4	Das Projekt „Jugendzentrum Hornstein“	84
4.1	Geschichte des Jugendzentrums in Hornstein	84
4.1.1	Phase 1: Container	84

4.1.2	Phase 2: Alte Schule	87
4.1.3	Phase 3: Neubau des Jugendzentrums	89
4.2	Zielvorgaben und Zielvorstellungen für das Jugendzentrum	91
4.3	Aufbau und Abläufe im Jugendzentrum	92
4.3.1	Aufbau und Personal des Jugendzentrums	92
4.3.2	Rolle der Betreuer	92
4.3.3	Verhältnis zwischen offener Jugendarbeit und Kommunalpolitik.....	94
4.4	Zielgruppen und Besuchergruppen des Jugendzentrums	95
4.4.1	Zielgruppen des Jugendzentrums	95
4.4.2	Besucherinnen und Besucher des Jugendzentrums	95
4.5	Partizipation im Jugendzentrum	97
4.5.1	Partizipation während der regulären Öffnungszeiten des Jugendzentrums	97
4.5.2	Partizipation in Facebook	98
4.5.3	Partizipation während der Umbauarbeiten	99
4.5.4	Partizipation mittels Umfrage	101
4.5.5	Die Partizipation aus Sicht der Jugendlichen	105
4.5.6	Die Partizipation aus Sicht der Verantwortlichen.....	107
5	Schlussfolgerungen	111
5.1	Kommunale Jugendpolitik	111
5.1.1	Kommunale Jugendpolitik als Integrationspolitik.....	111
5.1.2	Kommunale Jugendpolitik als Umverteilungspolitik.....	112
5.1.3	Kommunale Jugendpolitik als Governance	112
5.1.4	Kommunale Jugendpolitik ist plural	113
5.1.5	Kommunale Jugendpolitik ist informell und hat keine klare Struktur .	114
5.1.6	Jugendzentren als Bestandteil der kommunalen Jugendpolitik.....	115
5.2	Kommunale Jugendpartizipation	116
5.2.1	Professionelle Betreuung von Partizipationsprozessen	116
5.2.2	Festlegung der Rahmenbedingungen von den Jugendlichen und von den Verantwortlichen gemeinsam	116
5.2.3	Verlangsamungen der Projektumsetzung als Scheiterungsgrund von Partizipation.....	117
5.2.4	Genaue Planung von Partizipationsprozessen mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund.....	117

5.2.5	Genauere Planung von Partizipationsprozessen mit weiblichen Jugendlichen	118
5.2.6	Unterschiedliche Angebote für unterschiedliche Altersgruppen	119
5.2.7	Partizipation via Internet nicht ausreichend.....	120
5.2.8	Partizipation als möglicher Erfolgsgarant von Jugendangeboten.....	120
5.2.9	Rückzieher bei Partizipationsprojekten kontraproduktiv	121
5.2.10	Grundsätzliches Interesse an Partizipation	122
6	Zusammenfassung und Ausblick.....	123
6.1	Zusammenfassung.....	123
6.1.1	Die Hornsteiner Jugend	123
6.1.2	Akteurinnen und Akteure in der Hornsteiner Jugendpolitik und Jugendarbeit.....	123
6.1.3	Schwerpunkte der Hornsteiner Jugendpolitik und Jugendarbeit	124
6.1.4	Geschichte des Jugendzentrums in Hornstein	125
6.1.5	Aufbau und Abläufe im Jugendzentrum Hornstein	125
6.1.6	Besuchergruppen des Jugendzentrums Hornsteins.....	126
6.1.7	Partizipation im Jugendzentrum Hornstein.....	126
6.1.8	Schlussfolgerungen meiner Arbeit	127
6.2	Ausblick.....	128
6.3	Abschließender Kommentar.....	128
6.3.1	Kommentar zur Jugendpolitik in Hornstein.....	128
6.3.2	Kommentar zum Jugendzentrum in Hornstein	130
	Quellen.....	132
	Abstract.....	153
	Lebenslauf.....	155

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Abschnitt
AKS	Aktion Kritischer Schülerinnen und Schüler
ARGE	Arbeitsgemeinschaft
ASKÖ	Aktivsportklub Österreich
ASV	Arbeitersportverein
Bgm.	Bürgermeister bzw. Bürgermeisterin
BJV	Bundesjugendvertretung
boJA	Bundesweites Netzwerk offene Jugendarbeit
bzw.	beziehungsweise
ca.	zirka
Dr.	Doktor
EU	Europäische Union
FPÖ	Freiheitliche Partei Österreichs
GV	Gemeindevorstand bzw. Gemeindevorständin
GR	Gemeinderat bzw. Gemeinderätin
gsf.	geschäftsführend
HPE	Hornsteiner Projekt- und EntwicklungsgesmbH
JUZ	Jugendzentrum
JVP	Junge Österreichische Volkspartei
LABg.	Landtagsabgeordneter bzw. Landtagsabgeordnete
LWK	Landwirtschaftskammer
Mag.	Magister
MJÖ	Muslimische Jugend Österreich
MKV	Mittelschülerkartellverband
ÖAR	Österreichische RegionalentwicklungsgmbH
ÖVP	Österreichische Volkspartei
S.	Seite
SFC	Sport- und Freizeitclub
SJ	Sozialistische Jugend
SPÖ	Sozialdemokratische Partei Österreichs
stv.	Stellvertretender bzw. stellvertretende
Vbgm.	Vizebürgermeister bzw. Vizebürgermeisterin

vgl.

YA&S

Ziff.

vergleiche

Young Art&Style

Ziffer

1 Einleitung und Forschungsdesign

1.1 Einführende Vorbemerkungen

Meine Diplomarbeit will kommunale Jugendpolitik in Österreich am Beispiel meiner Heimatgemeinde Hornstein im Burgenland und hierbei vor allem des Jugendzentrums in Hornstein analysieren und auf Basis dessen Handlungsempfehlungen für kommunale Jugendpolitik entwickeln. Der Forschungszeitraum für meine Arbeit war vom 01. November 2010 bis 06. August 2011. Auf Ereignisse und Veränderungen, die nach dem 06. August 2011 vonstatten gingen, kann ich daher im Zuge meiner Arbeit nicht mehr eingehen. Diese Arbeit versteht sich einerseits als Zusammenfassung der Ergebnisse meiner Forschung zu dieser Thematik und andererseits als theoriegeleitete Diskussion dieser Ergebnisse.

Mein persönlicher Zugang zur Thematik ist, dass ich von August 2008 bis September 2010 selbst Betreuer im Jugendzentrum Hornstein war. Ein weiterer wichtiger Forschungsgrund für mich war, dass das Jugendzentrum als eigentlicher Schwerpunkt der Jugendpolitik und Jugendarbeit in Hornstein gesehen wird (vgl. Interview Bgm. Herbert Worschitz, S. 2) und das Jugendzentrum seitens der Hornsteiner Gemeindevertretung als Musterprojekt der Partizipation beschrieben wird (vgl. Interview GV Dr. Harald Stefanits, S. 3). Beides wird in meiner Arbeit kritisch hinterfragt. In meiner Arbeit will ich die Struktur, die Funktionsweisen und die Prozesse der kommunalen Jugendpolitik in Hornstein am Beispiel des Jugendzentrums beschreiben und anhand dessen mögliche Grundprämissen und Handlungsmuster für die kommunale Jugendpolitik in Österreich entwickeln. Weiters will ich die Beteiligungsmöglichkeiten von Jugendlichen an der Jugendpolitik und an der Jugendarbeit in Hornstein beschreiben und anhand dessen mögliche Grundprämissen und Handlungsmuster für die Beteiligung von Jugendlichen in Österreichs Kommunen entwickeln. Dies werde ich in diesem ersten Kapitel meiner Diplomarbeit genauer ausführen. Ich werde daher in diesem Kapitel meine Forschungsfragen und meine Vorüberlegungen und Hypothesen vorstellen. Weiters werde ich den Aufbau meiner Arbeit in diesem Kapitel näher erläutern und im Zuge dessen den Inhalt der einzelnen Kapitel beschreiben und diesen auch begründen. In Rahmen dessen wird auch kurz der theoretische Hintergrund meiner Arbeit als ein

Kapitel meiner Arbeit präsentiert. Am Ende dieses Kapitels werde ich noch die von mir angewendeten Methoden beschreiben und die Methodenauswahl auch begründen.

Zusammenfassend kann geschrieben werden, dass ich mit meiner Diplomarbeit einen Beitrag zur politikwissenschaftlichen Erforschung der kommunalen Jugendpolitik und Jugendarbeit in Österreich anhand eines Beispiels leisten will. Grundsätzlich gilt weiters zu schreiben, dass wenn von meiner Person aufgrund einer Funktion, die ich in der Marktgemeinde Hornstein bekleidete oder noch bekleide, in dieser Diplomarbeit geschrieben wird, ich in dritter Person von mir schreiben werde, damit erstens die notwendige wissenschaftliche Distanz gewahrt bleibt und zweitens offensichtlich ist, in welcher Funktion ich jeweils so handelte.

1.2 Forschungsfragen

Meine zentralen Forschungsfragen sind: Wie funktioniert die Jugendpolitik am Beispiel der Marktgemeinde Hornstein und hierbei insbesondere am Beispiel des Jugendzentrums? Welche Partizipationsmöglichkeiten gibt es für die Jugendlichen in der Marktgemeinde Hornstein und hierbei insbesondere im Jugendzentrum? Wie kann man die Jugendlichen erfolgreich in der Marktgemeinde Hornstein und hierbei insbesondere im Jugendzentrum teilhaben lassen? Was kann anhand des Beispiels Hornstein für die kommunale Jugendpolitik gelernt werden?

Aus diesen vier zentralen Forschungsfragen ergeben sich folgende weitere Fragestellungen und Überlegungen, die für die Beantwortung der zentralen Fragestellungen essentiell sind und daher im Zuge meiner Diplomarbeit beantwortet werden: Zunächst scheint mir hierbei die Frage nach den zentralen Akteurinnen und Akteuren der Jugendpolitik und der Jugendarbeit in der Marktgemeinde Hornstein wichtig zu sein. Weiters muss man meiner Meinung zur Beantwortung der zentralen Forschungsfragen auch die Abläufe und Organisationsstrukturen der Jugendpolitik und der Jugendarbeit in der Marktgemeinde Hornstein und hierbei speziell die Abläufe und die Organisationsstruktur des Jugendzentrums kennen. Im Zuge dessen muss man sich auch die Frage stellen, inwieweit die Jugendlichen an der

Jugendpolitik und an der Jugendarbeit in Hornstein teilhaben können. Hierbei muss man natürlich besonders die Beteiligungsprozesse im Jugendzentrum kennen. Auch die Gründe für die Beteiligung der Jugendlichen durch die Marktgemeinde Hornstein müssen diesbezüglich erforscht werden. Dabei muss man sich auch die Frage stellen, inwieweit die Jugendlichen selbst Interesse an solchen Beteiligungsmöglichkeiten haben und welche Beteiligungsmöglichkeiten sich die Jugendlichen selbst wünschen. Schließlich muss man sich hierbei auch fragen, auf welche Weise sich die Jugendlichen beteiligen.

Ziel meiner Diplomarbeit ist es, anhand der Beantwortung dieser Fragestellungen allgemeine Grundprämissen und Handlungsmuster für die kommunale Jugendpolitik in Österreich zu entwickeln und so österreichischen Gemeinden bei der Entwicklung einer erfolgreichen Jugendpolitik und Jugendarbeit zu helfen.

1.3 Hypothesen und Vorüberlegungen

Folgende Hypothesen und Vorüberlegungen wurden von mir anhand meiner Forschungsfragen und meiner praktischen Erfahrungen als Betreuer im Jugendzentrum Hornstein entwickelt. Diese Hypothesen und Vorüberlegungen verstehen sich einerseits als eine Weiterführung der mit den Forschungsfragen zusammenhängenden Überlegungen und andererseits als deren Konkretisierung.

Grundsätzlich gehe ich davon aus, dass die Partizipation im Jugendzentrum Hornstein nicht ohne professionelle Betreuung erfolgen kann, weil sonst meiner Meinung nach Unordnung und Chaos im Jugendzentrum herrschen und das Projekt der Partizipation dadurch ad absurdum geführt wird. Daraus ergibt sich meiner Ansicht nach, dass der Umbau des Jugendzentrums genau geplant werden muss, weil die Partizipation sonst zu keinen konkreten Ergebnissen führt. Trotzdem denke ich, dass die Jugendlichen eher bereit sind mitzuarbeiten, wenn sie die Rahmenbedingungen der Partizipation selbst mitentwickeln können. Wenn die Rahmenbedingungen für die Partizipation ausschließlich von der Gemeindevertretung festgelegt werden, führt dies meiner Meinung nach schnell dazu, dass die Jugendlichen demotiviert sind und kein Interesse an der Partizipation

zeigen. Allerdings kann eine Mitgestaltung der Jugendlichen bei der Entwicklung der Rahmenbedingungen der Beteiligung meiner Ansicht nach den Partizipationsprozess auch deutlich verlangsamen und so auch für einige Jugendliche demotivierend sein. Weiters glaube ich, dass die meisten Jugendlichen eher an den Partizipationsprozessen teilnehmen, wenn sie vorher an konkreten Umbauarbeiten mitarbeiteten. Grundsätzlich glaube ich auch, dass die Partizipationsprozesse im Jugendzentrum bei sehr vielen daran teilnehmenden Jugendlichen allgemein ein Interesse an Partizipation wecken. Persönlich glaube ich, dass die Vertretung der Marktgemeinde Hornstein die Jugendlichen an der Jugendpolitik und an der Jugendarbeit beteiligt, damit die Jugendlichen das Jugendzentrum in weiterer Folge nutzen und die Investitionen dafür aus der Sicht der Gemeindevertretung nicht unnötig waren. Außerdem denke ich, dass aus Sicht der Gemeindevertretung dadurch auch ein etwaiger Vandalismus durch die Jugendlichen vermieden werden soll. Schließlich denke ich, dass die Jugendpolitik und die Jugendarbeit in der Marktgemeinde Hornstein aus einem Wechselspiel zwischen den Vorgaben der Gemeindevertretung und den Forderungen der Jugendlichen besteht. Dabei gehe ich davon aus, dass es in der Jugendpolitik und Jugendarbeit in Hornstein viele verschiedene Akteurinnen und Akteure und damit verbundene Interessen gibt.

Ich werde versuchen, diese Hypothesen und Vorüberlegungen im Rahmen meiner Diplomarbeit zu verifizieren oder zu falsifizieren.

1.4 Aufbau meiner Arbeit

1.4.1 Allgemein

Grundsätzlich ist zu erwähnen, dass im Endeffekt durch die einzelnen Kapitel die Forschungsfragen beantwortet und die Hypothesen und Vorüberlegungen verifiziert oder falsifiziert werden sollen. Neben der Beschreibung der Kapitel werde ich daher auch immer erwähnen, was die einzelnen Kapitel zur Beantwortung der Forschungsfragen und zur Verifizierung oder Falsifizierung der Hypothesen und Vorüberlegungen beitragen.

1.4.2 Kapitel 2: Theorien und Rahmenbedingungen der Jugendpolitik auf kommunaler Ebene

In diesem Kapitel werden einerseits allgemeine Theorien zur Thematik und andererseits die zentralen Rahmenbedingungen, in denen die Jugendpolitik der Marktgemeinde Hornstein agiert, vorgestellt. Diese Rahmenbedingungen sind sowohl theoretischer als auch rechtlicher und realpolitischer Natur. Am Beginn dieses Kapitels werden die zentralen Begrifflichkeiten, die für das Verständnis meiner Arbeit notwendig sind, in alphabetischer Reihenfolge präsentiert. Es werden nur jene Begrifflichkeiten explizit erklärt, die für das Verständnis meiner Ausführungen unbedingt notwendig sind und nicht im späteren Verlauf der Arbeit erklärt werden. Nach dieser Definition der zentralen Begrifflichkeiten werden die Rahmenbedingungen der Kommunalpolitik in Hornstein einen zentralen Platz in diesem Kapitel einnehmen. Einerseits werden hierbei allgemeine theoretische Annahmen zur Kommunalpolitik und in weiterer Folge theoretische Annahmen zur Kommunalpolitik in Österreich präsentiert und andererseits die rechtlichen Rahmenbedingungen der Kommunalpolitik im Burgenland beschrieben. Danach werden empirische Studien und Statistiken über die Jugend in diesem Kapitel behandelt. Dies soll zu einem besseren Verständnis der Interessen der Jugendlichen – hierbei vor allem der politischen Interessen und der Interessen an sozialer und politischer Partizipation – beitragen. Im Rahmen dieses statistischen Unterkapitels werde ich auch statistische Daten über Jugendzentren und zur Jugendbeteiligung auf kommunaler Ebene am Beispiel Tirols kurz erwähnen. Dann werden in einem weiteren Schritt Theorien zur Jugendpartizipation vorgestellt. Zunächst werden hierbei die verschiedenen Formen und Stufen der Jugendpartizipation und dann in weiterer Folge Bedingungen einer erfolgreichen Jugendpartizipation präsentiert. Schließlich werden in weiteren Unterkapiteln zentrale Merkmale einer interkulturellen Jugendpartizipation und mögliche Gremien der kommunalen Jugendpartizipation beschrieben. Im Anschluss dessen werden Theorien zur offenen Jugendarbeit erwähnt. Es werden hierbei die Charakteristik, die Zielgruppen, die Konzeptionen und die Methoden der offenen Jugendarbeit beschrieben. Speziell wird im Zuge dessen auf das Planen von Räumen in der offenen Jugendarbeit und auf die offene Jugendarbeit in ländlichen Gemeinden eingegangen. Abgerundet werden meine Ausführungen zur offenen Jugendarbeit mit Zukunftsperspektiven für diese Form der

Jugendarbeit. Am Ende dieses Kapitels werden der Aufbau, die Inhalte und die zentralen Akteurinnen und Akteure der Jugendpolitik und Jugendarbeit in Österreich und im Burgenland kurz beschrieben. Durch das Aufzeigen theoretischer Annahmen und Rahmenbedingungen der kommunalen Jugendpolitik soll dieses Kapitel zu einem besseren Verständnis und einer besseren wissenschaftlichen Einordnung gewisser Handlungen von Akteurinnen und Akteuren der Jugendpolitik der Marktgemeinde Hornstein beitragen. Weiters soll durch dieses Kapitel der Rahmen für die theoretische Diskussion der empirischen Ergebnisse meiner Diplomarbeit geschaffen werden und dieses Kapitel soll so essentiell zur Beantwortung der Forschungsfragen und zur Verifizierung oder Falsifizierung der Hypothesen und Vorüberlegungen beitragen. Dieses Kapitel ist die theoretische und wissenschaftliche Basis, auf die meine Diplomarbeit aufbaut.

1.4.3 Kapitel 3: Die Marktgemeinde Hornstein und die Jugendpolitik und Jugendarbeit in Hornstein

Zunächst wird hier allgemein die Marktgemeinde Hornstein kurz vorgestellt. Im Zuge dessen werden einige Fakten über die Gemeinde wie zum Beispiel die parteipolitische Zusammensetzung des Gemeinderates erwähnt. Weiters werden hierbei die Population und der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtpopulation beschrieben. Außerdem werden die Jugendlichen auch nach ihrem Geburtsland und nach ihrer Staatsbürgerschaft unterschieden. Im Anschluss daran werden die Jugendkulturen und Jugendgruppen in Hornstein kurz beschrieben. Danach wird die Jugendpolitik in Hornstein und deren Schwerpunkte präsentiert. Hierbei wird aber auch ein kurzer Überblick über Freizeitangebote und Förderungen für Jugendliche in Hornstein gegeben. Im Rahmen dieses Kapitels werden die Träger der Jugendpolitik in Hornstein vorgestellt. Weiters werden zentrale Akteurinnen und Akteure der Jugendarbeit in Hornstein vorgestellt. Abschließend werden in diesem Kapitel die Partizipationsmöglichkeiten der Jugendlichen in der Marktgemeinde Hornstein erwähnt. Auch die historischen Hintergründe der Jugendpolitik und Jugendarbeit in Hornstein werden im Rahmen dieses Kapitels behandelt. Der zeitliche Rahmen begrenzt sich hierbei auf die Jahre 2002 bis 2011, da es auf Grund der Thematik meiner Diplomarbeit nicht notwendig ist, vorherige Jahre mit einzubeziehen. Dieses Kapitel soll die Rahmenbedingungen des Jugendzentrums Hornstein aufzeigen und

so zu einem besseren Verständnis des Themengebiets „Jugendzentrum Hornstein“ beitragen.

1.4.4 Kapitel 4: Das Projekt „Jugendzentrum Hornstein“

In diesem Kapitel wird das Jugendzentrum in Hornstein vorgestellt. Zunächst werde ich einen Überblick über die Geschichte des Jugendzentrums geben. Die Geschichte des Jugendzentrums werde ich hierbei in drei Phasen unterteilen. Im Zuge dieses historischen Überblickes werden auch die Beweggründe der Gemeindevertretung für die Errichtung eines Jugendzentrums einen Platz haben. Danach werde ich die Organisationsstruktur des Jugendzentrums kurz beschreiben. Im Rahmen dessen werde ich auch die zentralen Akteurinnen und Akteure des Jugendzentrums erwähnt. Nach diesem historischen Überblick werde ich mich in meinen Ausführungen auf die zweite und die dritte Phase des Jugendzentrums beschränken, da diese Phasen noch aktuell im Laufen sind. Am Beginn dieser Ausführungen werde die mit dem Jugendzentrum verbundenen Zielvorstellungen und Zielvorgaben stehen. Im Anschluss dessen werde ich den Aufbau und die Abläufe im Jugendzentrum erläutern. Einen besonderen Fokus werde ich hierbei auch auf die Rolle der Betreuerinnen und Betreuer des Jugendzentrums legen. Weiters werde ich im Zuge dessen die Zusammenarbeit zwischen der offenen Jugendarbeit und der Kommunalpolitik betrachten. Danach werde ich die Gruppen von Jugendlichen, die das Jugendzentrum benutzen, beschreibend vorstellen. Im Zuge dessen werde ich auch die Zielgruppen des Jugendzentrums präsentieren. Im Anschluss daran werden die Partizipationsprozesse im Jugendzentrum und bei dessen Umbau analysiert. Im Zuge dessen werde ich die Partizipationsprozesse, die im Rahmen der Neugestaltung des Jugendzentrums vonstattengehen und die Mitarbeit während der Umbauarbeiten analysieren. Einen Fokus werde ich hierbei auch auf die Partizipation via Facebook legen. Ein weiterer Schwerpunkt ist auch die Analyse eines Fragebogens, den die Jugendlichen erhielten und in dem sie unter anderem Fragen zur Ausstattung und zur Hausordnung gestellt bekamen. Kritisch hinterfragt werden hierbei unter anderem die Akzeptanz des Projekts bei den Jugendlichen, der Aspekt der interkulturellen Jugendpartizipation und der Genderaspekt im Jugendzentrum. Am Ende dieses Kapitels werde ich über die Erfahrungen, die die Jugendlichen und die für das Jugendzentrum Verantwortlichen mit den Partizipationsprozessen

machten, berichten. Durch dieses Kapitel erhalte ich die zentralen empirischen Forschungsergebnisse, die ich zur Beantwortung der Forschungsfragen und zur Verifizierung oder Falsifizierung der Hypothesen und Vorüberlegungen benötige.

1.4.5 Kapitel 5: Schlussfolgerungen

Dieses Kapitel ist vorwiegend eine theoretische Diskussion meiner empirischen Forschungsergebnisse. Ich werde so Thesen entwickeln, die wissenschaftlich überprüft werden können. Diese Thesen verstehen sich als Erkenntnisse, die ich aus meiner Arbeit gewinnen konnte. Im Rahmen dessen werde ich versuchen in einer kompakten und strukturierten Art und Weise die Forschungsfragen zu beantworten und die Hypothesen und Vorüberlegungen zu verifizieren oder zu falsifizieren. Ich werde im Zuge dessen versuchen, die prägenden Handlungsmuster der Jugendpolitik und der Jugendarbeit in Hornstein – hierbei vor allem am Beispiel des Jugendzentrums – auszuarbeiten und daraus mögliche Grundprämissen und Handlungsmuster für die kommunale Jugendpolitik in Österreich zu entwickeln. Schwerpunktmäßig wird in diesem Kapitel der Frage nachgegangen, was man aus der bisherigen Jugendpolitik und Jugendarbeit in Hornstein und aus dem Projekt „Jugendzentrum Hornstein“ für die kommunale Jugendpolitik, für die Jugendpartizipation, für die Jugendarbeit und für die allgemeine Jugendpolitik in Österreich lernen kann. Den Schwerpunkten meiner Arbeit gemäß werde ich hierbei zwei Themenblöcke bilden. Der ersten Themenblock wird sich hierbei schwerpunktmäßig mit der kommunalen Jugendpolitik, der zweite Themenblock mit der kommunalen Jugendpartizipation befassen.

1.4.6 Kapitel 6: Zusammenfassung und Ausblick

In diesem Kapitel werden die wichtigsten Thesen und Ergebnisse meiner Arbeit zusammengefasst, und ein kurzer Ausblick für den weiteren Verlauf der Jugendpolitik und der Jugendarbeit und des Jugendzentrums in Hornstein gegeben. Am Ende dieses Kapitels werde ich die Ergebnisse und Thesen meiner Diplomarbeit kommentieren. Dies ist ein Kommentar, der sich einerseits aus den Ergebnissen meiner Arbeit und andererseits aus meinen persönlichen Erfahrungen, die ich in

meinen diversen jugendpolitischen Funktionen machte, speist. Im Zuge dessen werde ich auch Empfehlungen für die weitere Vorgehensweise der Jugendpolitik und der Jugendarbeit in Hornstein geben. Da es sich aber um einen persönlichen Kommentar handelt, sind dies keine wissenschaftlich entwickelten Thesen und haben daher auch keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Daher wird dies auch das einzige Unterkapitel meiner Arbeit sein, indem ich nicht in dritter Person über mich schreibe. Dieser Kommentar wird hierbei in einen allgemein-jugendpolitischen Teil und in einen Teil, der sich speziell mit dem Jugendzentrum befasst, unterteilt. Dieses Kapitel versteht sich also letztlich als ein Fazit meiner Arbeit.

1.5 Methoden

1.5.1 Allgemeine Beschreibung und Begründung meiner Methoden

Am Beginn dieses Unterkapitels werde ich jene wissenschaftliche Methoden, die ich für meine Forschung wählte, beschreiben und meine Methodenauswahl begründen. Im Anschluss dessen werde ich auf die einzelnen Methoden gesondert eingehen. Mit Ausnahme einiger statistischer Daten zur Jugend und zur Marktgemeinde Hornstein verwendete ich vor allem qualitative Forschungsmethoden in meinem Forschungsprozess. Dies ergibt sich aus der eher kleinen Größe des Personenkreises der vom Jugendzentrum unmittelbar Betroffenen, bei dem man genauer nachfragen kann und es folglich keiner standardisierten Befragungsmethoden bedarf. So führte ich insgesamt acht Interviews durch. Weiters führte ich zwei teilnehmende Beobachtungen und drei kurze Gruppendiskussionen durch. Vor allem für das zweite Kapitel meiner Arbeit recherchierte ich einschlägige Literatur. Einen erheblichen Teil meiner Daten erhielt ich auch durch telefonische oder durch E-Mail-Anfrage. Weiters analysierte ich auch Dokumente, die aus meiner Sicht für die Jugendpolitik in Hornstein relevant sind. Qualitative Forschungsmethoden bedienen sich übrigens vor allem verbalisierter und verschriftlichter Daten und Texte, die als qualitative Daten bezeichnet werden und die sozialen Gegenstände der jeweiligen Forschung auf eine wissenschaftliche Art und Weise beschreiben (vgl. Heinze 2001, S. 12).

1.5.2 Interviews

Bei den acht Interviews handelte es sich um leitfadengestützte, narrative Interviews mit insgesamt sieben Personen. Ich verwendete Interviewform des narrativen Interviews, weil es sich bei meiner Thematik um ein Prozessgeschehen handelt und sich bei solchen Geschehen dieser Interviewtypus besonders eignet (vgl. Küsters 2009, S. 40). Die narrativen Interviews sollten mir – wie bei der Verwendung dieser Methode üblich (vgl. Heinze 2001, S. 166) - Texte als eine Grundlage für eine methodisch kontrollierte wissenschaftliche Interpretation liefern. Die Interviews dauerten immer ungefähr eine halbe bis dreiviertel Stunde. Bei der Durchführung der Interviews versuchte ich auf die insbesondere bei narrativen Interviews übliche Offenheit der Fragen, bei derer bewusst auf eine Hypothesenbildung verzichtet wird (vgl. Küsters 2009, S. 39), zu achten. Die Transkription der Interviews erfolgte sinngemäß und wurde von den interviewten Personen bestätigt. Die Personen, die interviewt wurden, wurden nach ihrer Relevanz für die Entscheidungsprozesse und nach ihrem Expertenwissen ausgewählt. Bürgermeister Herbert Worschitz wurde als Interviewpartner genommen, weil er das höchste Amt in der Gemeinde bekleidet. GV Mag. Florian Hofstetter kam für mich als Interviewpartner in Frage, weil er dem dafür zuständigen Gemeinderatsausschuss vorsteht. GV Dr. Harald Stefanits wurde als Interviewpartner ausgewählt, weil er jahrelang sowohl Gemeindejugendreferent als auch Obmann des dafür zuständigen Gemeinderatsausschusses war. Auf Vertreterinnen und Vertreter der oppositionellen Fraktionen im Gemeinderat wurde bewusst verzichtet, da die SPÖ im Gemeinderat über eine absolute Mehrheit verfügt und so die Oppositionsfraktionen im Gemeinderat fast keinen Einblick in die Details der Entscheidungsprozesse haben. Gemeindejugendreferent Marco Schimanovich wurde als Interviewpartner genommen, weil er einerseits als Gemeindejugendreferent verantwortlich für die Jugendpolitik in Hornstein ist und er andererseits Vorsitzender einer der beiden politischen Jugendorganisationen ist. Johannes Schmitl wurde von mir interviewt, weil er Obmann einer der beiden politischen Jugendorganisationen ist. Mit Hubert Lammerhuber wurden zwei Interviews geführt, weil er für die Umbauarbeiten mit den Jugendlichen und die Partizipationsprozesse während der Neugestaltung des Jugendzentrums hauptverantwortlich war, und er über ein sehr hohes Expertenwissen verfügt, das zwei zeitlich voneinander getrennte Interviewtermine notwendig machte. Sandra

Trapichler kam als Interviewpartnerin in Frage, weil sie jene noch aktive Betreuerin ist, die am längsten im Jugendzentrum beschäftigt ist. Außerdem ist sie die einzige Frau, die nach Einhaltung der von mir vorgegebenen Kriterien, interviewt werden konnte.

1.5.3 Teilnehmende Beobachtung einer „Facebook-Gruppe“

Die Facebook-Gruppe „JUZ-Hornstein – Ich gestalte mit!“ wurde von mir vor allem zu Forschungszwecken gegründet. Bei der Forschung zur dieser Gruppe handelte es sich um eine teilnehmende Beobachtung, im Rahmen derer ich mich nicht als Forscher zu erkennen gab. Dies geschah aus einer praktischen Überlegung. Es schien mir persönlich nämlich nicht angebracht, den Jugendlichen den Sinn meiner Forschung vorab zu erklären und so zu riskieren, dass die Jugendlichen sich an diesem Prozess nicht beteiligen, weil er ihnen nicht verständlich ist. Weiter wollte ich die in der wissenschaftlichen Beobachtung übliche Passivität des Forschers (vgl. Meixner 2009, Seite 5) dadurch wahren. Ein wortwörtliches und detailliertes Protokoll der Ereignisse in dieser Gruppe schien nicht notwendig, da es vorwiegend darum ging, welche Partizipationsprozesse durch die Jugendlichen in der „Facebook-Gruppe“ vorstättengingen. Es wurden daher folglich nur jene Wortmeldungen und Ereignisse im Protokoll wiedergegeben, die zur Erforschung der Partizipationsvorgänge beitragen könnten.

1.5.4 Teilnehmende Beobachtung im Jugendzentrum

Im Rahmen der regulären Öffnungszeit des Jugendzentrums Hornstein am 28. Dezember 2010 von 17 Uhr bis 22 Uhr führte ich eine teilnehmende Beobachtung durch. Ich gab mich hierbei als Beobachter zu erkennen und führte den Grund meiner Beobachtungen kurz aus. Wenn man den üblichen Einteilungskriterien einer wissenschaftlichen Beobachtung folgt (vgl. Beobachtung), kann man diese Beobachtung daher als mittelmäßig strukturiert, teilnehmend und offen bezeichnen. Bei den Beobachtungen konzentrierte ich mich aufgrund meiner mir gestellten Forschungsfragen auf Vorgänge der Partizipation im Jugendzentrum. Außerdem zählte ich die Anzahl der Jugendlichen und unterschied diese nach Geschlecht und

Migrationshintergrund. Unterbrochen wurde meine teilnehmende Beobachtung immer durch Gruppendiskussionen, die ich mit den Jugendlichen führte (vgl. Kapitel 1.5.5).

1.5.5 Gruppendiskussionen

Wie in der Sozialforschung üblich (vgl. Gruppendiskussion), verwendete ich diese Methoden um die Einstellungen und Meinungen der für meine Thematik relevanten Zielgruppe herauszufinden. Die Gruppendiskussion verstehe ich hierbei Kühn und Koschel folgend als wichtiger Bezugspunkt für die politikwissenschaftliche Forschung (vgl. Kühn/Koschel 2011, S.25). So führte ich im Rahmen meiner teilnehmenden Beobachtung während der regulären Öffnungszeiten des Jugendzentrums Hornstein am 28.Dezember 2010 von 17 Uhr bis 22 Uhr drei kurze Gruppendiskussionen durch. Ich gab mich hierbei als Gruppendiskussionsleiter zu erkennen und führte den Grund der Diskussionen kurz aus. Bei den Gruppendiskussionen konzentrierte ich mich aufgrund meiner mir gestellten Forschungsfragen auf Vorgänge der Partizipation im Jugendzentrum. Ich versuchte hierbei homogene Gruppen zu konstruieren, die aber insgesamt einen Querschnitt der Jugendzentrumsbesucherinnen und Besucher bilden. Dies sollte die Analyse der Gruppendiskussionen erleichtern. Die erste Diskussion führte ich daher mit vier männlichen Jugendlichen, die im Durchschnitt rund 13 Jahre alt sind. Drei dieser Jugendlichen verfügen über einen Migrationshintergrund und einer nicht. Die zweite Diskussion führte ich mit drei weiblichen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, die im Durchschnitt 16 Jahre alt sind. Die dritte Gruppendiskussion führte ich schließlich mit drei männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die im Durchschnitt ungefähr 15 Jahre alt sind. Die Gruppendiskussionen erfolgten narrativ und mit einem Interviewleitfaden. Diese Gruppendiskussionen dauerten immer ungefähr 10 Minuten. Die Transkription der Gruppendiskussionen erfolgte sinngemäß. Da genauere Daten über die betreffenden Personen für meine Forschungsarbeit nicht notwendig sind, wurden die persönlichen Daten der an der Diskussion teilnehmenden Personen in der Transkription bewusst anonymisiert.

1.5.6 Literaturrecherche

Bei meiner Literaturrecherche konzentrierte ich mich auf Thematiken, die für meine Diplomarbeit interessant sein könnten. Neben einer Suche in Google und im Server der Universitätsbibliothek der Universität Wien, schrieb ich gewisse öffentliche und private Institutionen, die meiner Ansicht nach über Lektüre verfügen könnten, an. Als Beispiele will ich hier vor allem das burgenländische Landesjugendreferat, die SPÖ-Burgenland und die SPÖ-Hornstein positiv erwähnen, da diese mir einige interessante Jugendstudien und Umfragen, die für meine Diplomarbeit interessant sind, kostenlos zur Verfügung stellten.

1.5.7 Datensammlung via e-mail-Anfragen und Dokumentenanalyse

Vor allem im Gemeindeamt der Marktgemeinde Hornstein fragte ich um Daten über Hornstein via E-Mail und telefonisch an und der Großteil meiner Anfragen wurde auch in einer kompetenten Art und Weise beantwortet. Die relevanten Vereine in Hornstein befragte ich nach ihrer Jugendarbeit und der Anzahl der Jugendlichen, die ihr Verein betreut. Der Großteil der relevanten Vereine antwortete mir diesbezüglich auch. Weiters suchte ich auf der Website der Marktgemeinde Hornstein und den Websites der politischen Parteien und der politischen Jugendorganisationen und in diversen Hornsteiner Publikationen wie zum Beispiel der Gemeindezeitung nach für meine Thematik relevante Artikeln und Dokumenten. Auch in von mir archivierten Mappen und auf meinem PC suchte ich nach für meine Arbeit relevanten Dokumenten. Ich wurde diesbezüglich auch fündig. Einen Teil der Dokumente las ich hierbei zur Gänze und bei einem anderen Teil wie zum Beispiel vor allem bei den Gemeinderatssitzungsprotokollen suchte ich mittels der Suchfunktion des Acrobat Reader nach Stichwörtern, die für meine Arbeit relevant sind. Letztlich analysierte ich die Dokumente im Hinblick auf für meine Arbeit interessante Thematiken.

2 Theorien und Rahmenbedingungen der Jugendpolitik auf kommunaler Ebene

2.1 Zentrale Begrifflichkeiten

2.1.1 Integration

Ich folge bei meiner Definition von Integration zunächst dem Kremser Integrationsleitbild, da in diesem Leitbild meiner Meinung nach alle Aspekte von Integration in einer Gemeinde gut beschrieben werden. Integration verstehe ich diesem Leitbild folgend als Gleichstellungspolitik, die letztlich alle Bereiche der Gemeinde betrifft. Weiters soll Integration als Politik, die vorbeugt und Potenziale fördert verstanden werden. (vgl. Integrationsleitbild Krems, S. 11) Weiters versteht sich Integration sowohl als gegenseitiges Geben und Nehmen als auch als ein achtsamer Umgang mit Pluralität und Differenzen (vgl. Integrationsleitbild Krems S. 12). Die Kriterien, anhand derer sich unterschiedliche Integrationskonzepte in Gemeinden erklären lassen sind die lokale Integrations- und Migrationsgeschichte, der Anteil von Migrantinnen und Migranten in der jeweiligen Gemeinde, die soziökonomischen und sozialkulturellen Strukturen, die Sozialraumstrukturen vor Ort und die konkreten Akteurskonstellationen (vgl. Filsinger 2009, S. 287) Integration versteht sich als gesellschaftliche Teilhabe und als ein Prozess, der von den Zuwanderinnen und Zuwandern und von den sogenannten alteingesessenen Bürgerinnen und Bürgern viele Anstrengungen verlangt. Integration ist eine Querschnittsaufgabe, die Steuerung, Monitoring, Evaluation und Controlling erfordert. Die Förderung von Partizipation unter Migrantinnen und Migranten und hierbei auch die Förderung von Selbstorganisation unter dieser Gruppe kann als wichtiger Indikator für Integration angesehen werden. Neben einer sozialräumlich konzipierten Integrationsarbeit bedarf es auch den Aufbau kommunaler Netzwerke zur Unterstützung von Integrationsprozessen. Schließlich wirkt sich auch die Öffnung der Verwaltung für Migrantinnen und Migranten positiv auf deren Integration aus. (vgl. Filsinger 2009, S. 288)

2.1.2 Jugend

Wesentliche Merkmale der Jugendphase sind die Ablösung von der Familie und die Hinwendung zu den Gleichaltrigen (Peers) (vgl. Schröder - Jugendliche 2005, S. 92), die Verknüpfung der Liebesfähigkeit mit den neuen sexuellen Möglichkeiten, die Chance einer eigenständigen Lebensführung (vgl. Schröder - Jugendliche 2005, S. 93) und der Versuch eines Umgangs mit Widersprüchen in sich selbst (vgl. Schröder - Jugendliche 2005, S. 94). Allgemein kann man Lothar Böhnisch folgend die Jugendphase sowohl als psycho-physische Entwicklungszeit als auch als Lebensphase, in der man sukzessive in die Arbeitswelt hineinwächst und integriert wird, begreifen (vgl. Böhnisch 2008, S. 25). Jugend ist eine strategische Lebensphase, in der die Menschen versuchen, eine eigene Biographie aktiv zu konstruieren (vgl. Brüscheiler 2009, S. 15) Ich werde nun eine Definition von Jugend entwickeln, die versucht, beide von Böhnisch vorgeschlagenen Definitionen von Jugend zu verbinden und den Aspekt der Biographiekonstruktion mitberücksichtigt. Unter Jugend verstehe ich jene Lebensphase zwischen der Kindheit und der Phase des Erwachsenseins, in der man einerseits sukzessive die psychische und physische Reife entwickelt und andererseits beginnt, sich vollkommen in die Gesellschaft zu integrieren. Die Übergänge von der Kindheit zur Jugend und von der Jugend zum Erwachsenenalter verstehe ich hierbei allerdings als fließend und individuell verschieden. Ich verzichte daher bewusst auf eine genaue Alterseingrenzung der Jugendphase. Ich werde aber dennoch einige Möglichkeiten einer Alterseingrenzung kurz aufzeigen, damit man auch eine ungefähre Alterseingrenzung vornehmen kann, wenn man will. Ich möchte aber dennoch betonen, dass ich diese Alterseingrenzung nicht unbedingt für notwendig erachte. Fries/Pollak verstanden im Jahre 2001 unter „Jugend“ Personen zwischen 11 und 29 Jahren. Ebenfalls im Jahre 2001 wollten sich Schäfer/Scherr in diesem Punkt zwar nicht festlegen, zitieren aber Jugendstudien, bei denen Menschen von 12 bis 25 Jahren befragt wurden. (vgl. Samhaber/Temper-Samhaber 2010, S. 17) In der 16. Shell-Jugendstudie bilden zum Beispiel auch 12 bis 25jährige die Grundgesamtheit aller Befragten (vgl. 16. Shell-Jugendstudie 2010, S. 361). Laut den Richtlinien der Europäischen Union gelten Menschen von 13. bis zum 30. Lebensjahr als Jugendliche. Die Jugendschutzgesetze der Bundesländer Steiermark,

Kärnten, Salzburg, Tirol und Vorarlberg unterscheiden zwischen Kindern und Jugendlichen. Die miteinander abgestimmten Jugendschutzgesetze von Burgenland, Wien und Niederösterreich sprechen überhaupt nur von jungen Menschen. (vgl. Samhaber/ Temper-Samhaber 2010, S. 17). § 3 Absatz 1 des burgenländischen Jugendschutzgesetzes spricht bei jungen Menschen von Personen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr. Allerdings sind verheiratete Personen, den Zivildienst Ableistende und Personen, die dem österreichischen Bundesheer angehören, von den Bestimmungen des burgenländischen Jugendschutzgesetzes ausgenommen, bevor sie das 18. Lebensjahr vollendet haben. (vgl. Burgenländisches Jugendschutzgesetz Abschnitt Begriffsbestimmungen § 3 Ziff. 1) Wichtiger als eine genaue Festlegung der Alterseingrenzung halte ich - meiner bereits vorgeschlagenen Definition folgend und diese weiterdenkend – eine Beschreibung der Jugendphase anhand physischer und psychischer Veränderungen. Bei einer solchen Beschreibung der Jugendphase muss man den Beginn der Jugendphase mit der Pubertät ansetzen (vgl. Schröder - Jugendliche 2005, S. 90). Mit der Pubertät ist jene Phase gemeint, in der man aufgrund der Entwicklung der primären und sekundären Geschlechtsmerkmale entscheidende körperliche Veränderungen durchmacht. Je nach individueller Entwicklung beginnt diese Phase zwischen 9 und 13 Jahren. Als Adoleszenz bezeichnet man wiederum jene Phase, in der man versucht, sich mit den Veränderungen durch die Pubertät psychisch zu arrangieren. Hierbei wird im Unterschied zum Begriff „Pubertät“ der kulturelle Einfluss deutlich. Die durch die Adoleszenz verursachten inneren Spannungen können übrigens in der heutigen Gesellschaftsform verstärkt ausgelebt werden. Die Adoleszenz kann man in drei Phasen unterteilen. Die erste Phase kann man Pubertät oder frühe Adoleszenz nennen - sie umfasst Menschen von 9 bis 16 Jahren. Die zweite Phase nennt man mittlere Adoleszenz - sie umfasst Personen von 14 bis 19 Jahren. In ihr entwickelt man soziale Beziehungen außerhalb des eigenen Elternhauses und erprobt wirtschaftliche Selbstständigkeit oder bereitet diese zumindest vor. (vgl. Schröder - Jugendliche 2005, S. 91) Die dritte Phase der Adoleszenz, die man späte Adoleszenz nennt, umfasst Menschen von 18 bis 30 Jahren, die man in der Regel als junge Erwachsene bezeichnet. (vgl. Schröder - Jugendliche 2005, S. 92) Während man den Beginn der Jugendphase relativ genau festlegen kann, tut man sich bei der Festlegung des Endes der Jugendphase schon wesentlich schwerer (vgl. Schröder - Jugendliche 2005, S. 90). Man spricht daher von einer Entgrenzung der

Jugendphase (vgl. Böhnisch 2008, S. 25). Weiters muss man die Pluralisierung der Jugendkulturen, die immer weiter voranschreitet, in den Überlegungen mitberücksichtigen (vgl. Schröder - Jugendliche 2005, S. 90). Diese heutigen jugendkulturellen Szenen sind übrigens meist soziale Netzwerke mit einem thematischen Schwerpunkt (vgl. Ferchhoff 2005, S. 116). Hierbei ist noch zu erwähnen, dass sich die Sozialstruktur der Jugendlichen übrigens nur sehr wenig von jener der Erwachsenen unterscheidet. (vgl. Samhaber/Temper-Samhaber 2010, S.17) Die für die Erwachsenen ausschlaggebenden demografischen Faktoren wie die Wohnlage, die Religionszugehörigkeit, die Nationalität, die ethnische Herkunft, das Wahlverhalten, das Einkommen und der Bildungsgrad sind für Jugendliche genauso ausschlaggebend(vgl. Samhaber/Temper-Samhaber 2010, S. 18). Speziell auf das Jugendzentrum in Hornstein umgemünzt bedeutet diese Definition für mich, dass ich unter am Jugendzentrum Hornstein teilnehmenden Jugendlichen ganz einfach all jene Personen verstehe, die das Jugendzentrum benützen, weil ich der festen Überzeugung bin, dass sich jene Personen als Jugendliche sehen, da sie meiner Meinung nach sonst keinen Raum, der offensichtlich als Jugendzentrum definiert ist, besuchen würden. Ich gehe in meiner Arbeit also davon aus, dass sich jene Personen, die das Jugendzentrum Hornstein benützen, genau in jener von mir soeben beschriebenen Lebensphase der Jugend befinden.

2.1.3 Jugendarbeit

Der Begriff „Jugendarbeit“ ist ein sehr weiter und allgemeiner Begriff, der viele Tätigkeitsfelder umfasst. Grundsätzlich ist die Jugendarbeit neben der Familie, der Schule und dem Beruf ein entscheidender Sozialisationsfaktor für junge Menschen. Der Unterschied zu den anderen Sozialisationsfeldern ist aber, dass die Jugendarbeit auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruht. Jugendarbeit soll ein Lern- und Sozialisationsfeld sein, in dem eigene Tätigkeiten und die Förderung von Selbstbestimmung im Mittelpunkt stehen. (vgl. Brüsweiler 2009, S. 36) Grundsätzlich kann man zwischen verbandlicher Jugendarbeit, offener Jugendarbeit und Jugendinformationsarbeit unterscheiden (vgl. Offene Jugendarbeit in Österreich, S. 6).

2.1.4 Jugendpolitik

Unter Jugendpolitik versteht man Politik im Interesse und zum Wohle von Jugendlichen (vgl. Definition Kinder- und Jugendpolitik). Die Jugendpolitik vertritt dabei Interessen der Jugendlichen in einer anwaltschaftlichen Position. Einerseits muss sie den jungen Menschen hierbei eine Vertretung in der Gesellschaft sein und andererseits muss sie auch die Möglichkeit bieten, dass die Jugendlichen für sich selbst sprechen und auch von der Gesellschaft tatsächlich angehört werden. (vgl. Großegger 2011, S. 3) Es soll sowohl eine Politik für Jugendliche als auch eine Politik mit Jugendlichen sein. Beide Dimensionen sollen sich hierbei ergänzen. Idealerweise sollte Jugendpolitik überparteilich sein. Stattdessen sollte sich Jugendpolitik als Parteinahme für Jugendliche und deren Interessen verstehen. (vgl. Definition Kinder- und Jugendpolitik) Jugendpolitik ist eine Querschnittsmaterie, die alle Politikbereiche umfasst. Jugendpolitik schafft die finanziellen, inhaltlichen und formalen Rahmenbedingungen der Jugendarbeit. (vgl. Jugendpolitik) Die Jugendpolitik kann man in universalistische, schützende, gemeinwesenorientierte und zentralistische Modelle unterteilen (vgl. Häfele 2011, S. 379).

2.1.5 Jugendzentrum

Ein Jugendzentrum ist ein Gebäude, in dem sich Jugendliche treffen und ihre Freizeit gestalten (vgl. Definition Jugendzentrum). Jugendzentren sind ein wesentlicher Bestandteil der offenen Jugendarbeit (vgl. Offene Jugendarbeit in Österreich, S. 9). Es gibt fachlich begleitete Jugendzentren (vgl. Offene Jugendarbeit in Österreich, Seite 9) und selbstverwaltete Jugendzentren (vgl. Fehrlen/Koss 2005, S. 381 bis S. 388). Selbstverwaltete Jugendzentren haben oft mit Vandalismus, Drogenmissbrauch und Motivationsproblemen bei den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu kämpfen. Hauptamtlich geführte Jugendzentren, die fachlich begleitet werden, leiden wiederum häufig unter sinkenden Besucherzahlen. (vgl. Bogumil/Holtkamp 2006, S.175). Dies wird häufig damit begründet, dass Jugendliche heutzutage eher ein freizeitorientiertes als ein sozialpädagogisches Konzept wünschen, aber hauptamtlich geführte Jugendzentren eher zu Zweitem neigen. Erst ab den 1990er-Jahren kann davon gesprochen werden, dass zumindest versucht wurde, diesem

Trend entgegenzuwirken. (vgl. Bogumil/Holtkamp 2006, S. 176) Insbesondere für selbstverwaltete Jugendzentren werden übrigens häufig Trägervereine eingerichtet (vgl. Fehrlen/Koss 2005, S. 383).

2.1.6 Kommune

Wörtlich aus dem Lateinischen übersetzt, bedeutet der Begriff „Kommune“ Gemeinschaft (vgl. Bogumil/Holtkamp 2006, S. 9). In meiner Arbeit verstehe ich unter einer Kommune eine Gemeinde. Kommunen sind Schulen der Demokratie, die viele staatliche Aufgaben übernehmen (vgl. Bogumil/Holtkamp 2006, S. 9).

2.1.7 Migrationshintergrund

Bei der Definition des Begriffes Migrationshintergrund folge ich wortwörtlich der Statistik Austria: „Als Personen mit Migrationshintergrund werden hier Menschen bezeichnet, deren beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Diese Gruppe lässt sich in weiterer Folge in Migrantinnen und Migranten der ersten Generation (Personen, die selbst im Ausland geboren wurden) und in Zuwanderer der zweiten Generation (Kinder von zugewanderten Personen, die aber selbst im Inland zur Welt gekommen sind) untergliedern.“ (siehe Statistik Austria – Migrationshintergrund)

2.1.8 Partizipation

Zunächst verstehe ich Getraud Diendorfer folgend (vgl. Diendorfer 2008, Seite 123) allgemein unter Partizipation eine Mitbestimmung in allen Lebensbereichen. Konkret verstehe ich unter Partizipation wie Eva Feldmann-Wojatchnia (vgl. Feldmann-Wojatchnia 2007, S. 6) und Sonja Burger (vgl. Burger 2008, S. 9) sowohl Mitsprache bei, als auch Mitentscheidung und Mitgestaltung von Planungs- und Entscheidungsprojekten, die einen unmittelbar betreffen. Eine klare Trennlinie zwischen politischer und sonstiger gesellschaftlicher Partizipation ziehe ich hierbei nicht. Eva Feldmann Wojatchnia stellt hierzu fest: „(...) Dennoch sind weder die Grenzen zwischen politischer und gesellschaftlicher Partizipation eindeutig

abzugrenzen, noch liegen ausreichende Forschungsergebnisse oder ein entsprechendes Bildungskonzept hierfür vor.“ (siehe Feldmann- Wojtachnia 2007, S. 6) Allgemein geht es bei Partizipationsprozessen laut du Bois-Reymond (vgl. du Bois-Reymond 2005, S. 17) und Burger (vgl. Burger 2008, S. 22 unten und S. 23 oben) auch um Integration, da Partizipation mehr oder weniger automatisch zur Integration führt. Feldmann-Wojtachnia folgend trägt Partizipation auch entscheidend zur Identitätsbildung bei: „Soziales und bürgerschaftliches gesellschaftspolitisches Engagement von Kindern und Jugendlichen trägt unverzichtbar zur Zukunftsfähigkeit und Innovation unserer demokratischen Gesellschaft bei. Partizipation ist dabei untrennbar mit der Identitätsbildung von Jugendlichen verbunden. Sich für die eigene Umwelt zu interessieren und sich mit den Interessen anderer über den privaten Nutzen hinaus kritisch auseinander zu setzen, sind soziale Grundbedürfnisse und elementare Identitätserfahrungen, die bereits Kinder machen.“ (siehe Feldmann-Wojtachnia 2007, S. 4) Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass ich unter Partizipation sowohl die konkrete Teilhabe an bestimmten gesellschaftliche Prozessen als auch in weiterer Folge die Integration in die pluralistisch-liberal-demokratische Gesellschaft und des Weiteren als einen entscheidenden Beitrag zur Identitätsbildung verstehe. Ohne Partizipation gibt es nämlich keine Demokratie (vgl. Weißbuch der Europäischen Kommission – Neuer Schwung für die Jugend Europas 2001, S. 27). Partizipation leistet hierbei Sonja Moser folgend einen entscheidenden Beitrag zur Sozialisation (vgl. Moser 2008, S. 84). Ich verstehe also Partizipation nicht als etwas Statisches und Undynamisches, sondern als etwas Prozesshaftes. Konkret bestimmen kann man Partizipation übrigens durch die vorhandenen Mitwirkungsmöglichkeiten und den Grad der Teilhabe (vgl. Diendorfer 2008, S. 125).

2.2 Kommunalpolitik

2.2.1 Allgemeine Theorien der Kommunalpolitik

Gemeinden sind strategische Zentren der Globalisierung, die sich als Verbindung von Globalisierung und Lokalisierung versteht. Die Bandbreite der wissenschaftlichen Diskussion über die Gemeinden reicht von der Betonung der kommunalen Selbstverwaltung bis hin zur kompletten Zentralisierung staatlicher Aufgaben. (vgl.

Steininger 2006, S. 990) Global kann man gegenwärtig von zwei unterschiedlichen Reformbestrebungen der Kommunalpolitik sprechen. Die eine will eine Dezentralisierung öffentlicher Aufgaben und damit einhergehend eine Stärkung der Handlungsfähigkeit der Gemeinden, und die andere versteht geprägt von einer neoliberalen Staatstheorie Dezentralisierung als Übertragung öffentlicher Aufgaben an nichtöffentliche Akteure. (vgl. Wollmann 2008, S. 253) Auch das Begriffspaar „government“ und „governance“ kann diesbezüglich auf die Kommunalpolitik übertragen werden. Mit „government“ meint man hierbei die traditionelle kommunale Selbstverwaltung und mit „governance“ die Vielzahl von überwiegend nichtöffentlichen Akteuren in der Kommune. (vgl. Wollmann 2008, S. 254) Unterscheiden kann man bei Kommunalsystemen uniforme und duale Systeme. Während bei uniformen Kommunalsystemen alle Aufgaben der Kommunen echte kommunale Aufgaben sind, übernimmt bei dualen Kommunalsystemen die Kommune neben den echten kommunalen Aufgaben auch Aufgaben, die ihr vom Staat übertragen werden. (vgl. Wollmann 2008, S. 259) Weiters kann man monistische und dualistische Kommunalmodelle unterscheiden. Bei monistischen Kommunalmodellen ist die gewählte Kommunalvertretung für die Umsetzung der kommunalen Aufgaben umfassend zuständig. In einem dualistischen Kommunalmodell werden die kommunalen Aufgaben sowohl von der gewählten Kommunalvertretung als auch von einer kommunalen Exekutive, die eine institutionelle gesonderte Position hat, weil sie für die exekutive Leitung und Kontrolle der Kommunalverwaltung zuständig ist und außerdem meist auch eine Reihe eigener und vom Staat übertragener Aufgaben zu erledigen hat, ausgeführt. (vgl. Wollmann 2008, S. 79) Diese kommunalen Aufgaben kann man in freiwillige Aufgaben und in Pflichtaufgaben unterteilen (vgl. Bogumil/Holtkamp 2006, S. 9). Den Gemeinden wird insgesamt eine besondere Rolle als Sozialisationsfeld für staatsbürgerliche Orientierungen zugeschrieben (vgl. Steininger 2006, S. 999).

Modernisierungsversuche in den Gemeinden gibt es vor allen im Bereich der Verwaltung in Form von Public-Management-Elementen, durch neue Formen der BürgerInnenbeteiligung, durch Ansätze der sogenannten E-Democracy und wegen der durch die EU-Ebene ausgelösten Liberalisierungs- und Privatisierungsbestrebungen bei der kommunalen Daseinsvorsorge (vgl. Steininger 2006, S. 1006).

2.2.2 Kommunalpolitik in Österreich

Bei meinen Ausführungen zur Kommunalpolitik in Österreich beziehe ich mich vorwiegend auf Barbara Steininger. Österreich ist ein Bundesstaat, in dem sich jedes Bundesland mit der Ausnahme Wiens in Gemeinden gliedert und in dem fast die Hälfte der Bevölkerung in Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von 500 bis 5000 Einwohnerinnen und Einwohnern lebt (vgl. Steininger 2006, S. 992). Die Interessensvertreter der Gemeinden sind der österreichische Gemeindebund und der österreichische Städtebund (vgl. Steininger 2006, S. 994). Dem Art. 117 (1) B-VG folgend sind in einer Gemeinde mindestens ein Gemeinderat, ein Gemeindevorstand (auch Stadtrat und in Statutarstädten Stadtsenat) und ein Bürgermeister bzw. eine Bürgermeisterin als Organe einzurichten (vgl. Steininger 2006, S. 994 unten und S. 995 oben). Die konkrete Gemeindeorganisation wird vom jeweils zuständigen Landesgesetzgeber festgelegt. So wird zum Beispiel auch die Zahl der Gemeindevertreterinnen und -vertreter in der Gemeindeordnung des jeweiligen Bundeslandes festgelegt. (vgl. Steininger 2006, S. 995) Die Parteizusammensetzung in den Gemeinden zeigt ein vielfältigeres Bild als jene auf Landes- und Bundesebene. Hierbei muss man berücksichtigen, dass die zentralen Rahmenbedingungen der kommunalpolitischen Ebene eine Kleinräumigkeit des Wahlgebietes, eine hohe Personenorientierung und das Proporzprinzip sind. Vor allem die durchaus hohe Anzahl an Namenslisten lassen auf den hohen Stellenwert der Person in der Kommunalpolitik schließen. Allerdings muss man diesbezüglich berücksichtigen, dass mit der Größe der Gemeinde auch die Rolle der politischen Parteien zunimmt. Dem Bürgermeister bzw. der Bürgermeisterin kommt im kommunalen politischen System eine sehr mächtige faktische Rolle zu. Er bzw. sie verfügt über enge Verflechtungen mit anderen Gemeindeorganen und hat auch sonstige Vollzugs-, Eil- und Notkompetenzen. Außerdem lässt sich eine sukzessive Aufgabenverschiebung zu Gunsten des Bürgermeisters bzw. der Bürgermeisterin feststellen. Den Bürgermeister bzw. die Bürgermeisterin kann man in einer Gemeinde mit einer Person vergleichen, die zugleich Staatsoberhaupt, Regierungschef, Parlamentspräsident, Verwaltungschef, Personalchef, Wirtschaftschef und Parteichef wäre. (vgl. Steininger 2006, S. 996) Das Proporzprinzip in den Gemeinden ist übrigens durch die Bundesverfassung festgelegt und wird von den einzelnen Gemeindeordnungen in den Ländern

konkretisiert. Obwohl der Gemeinderat über keinerlei gesetzgebenden Möglichkeiten verfügt, kann man ihn im politischen System der Gemeinde als Parlament im weitesten Sinne verstehen. Realpolitisch werden allerdings die meisten Entscheidungen in einem Willensbildungsprozess zwischen dem Bürgermeister bzw. der Bürgermeisterin, dem Gemeindevorstand und der Gemeindeverwaltung getroffen. Die Kommunalpolitik ist neben den Jugendorganisationen und den Verbänden eine zentrale Rekrutierungsmöglichkeit für die Parteien. (vgl. Steininger 2006, S. 998) Die Aufgaben der Gemeinden nahmen in den letzten Jahrzehnten im Besonderen im Infrastrukturbereich stark zu. Ein Problem ist hierbei, dass diese Anforderungen für alle Gemeinden – unabhängig ihrer Größen – gelten. (vgl. Steininger 2006, S. 1000) Gemäß der Gemeindeverfassung gliedern sich die Aufgaben der österreichischen Gemeinden in eigene und in die vom Bund oder Land übertragenen Aufgaben. In beiden Bereichen sind Gemeindeaufgaben Verwaltungsaufgaben. Im übertragenen Wirkungsbereich sind die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen alleine verantwortlich und unterliegen hierbei nicht der Verantwortlichkeit gegenüber dem Gemeinderat. Die bedeutendsten Gemeindeaufgaben sind die örtliche Baupolizei und die örtliche Raumplanung. Weiters fallen in den eigenen Wirkungsbereich der Gemeinden die privatwirtschaftlichen Betätigungen der Gemeinden. Eine zentrale Rolle nehmen die Gemeinden bei der Daseinsvorsorge wie zum Beispiel der Abwasserentsorgung ein. (vgl. Steininger 2006, S. 1001) Obwohl die Gemeinden in ihrem eigenen Wirkungsbereich weisungsfrei sind, unterliegen die Gemeinden der Aufsicht von Bund und Land. Ziel dieser Gemeindeaufsicht ist insbesondere die Gesetzmäßigkeit der Gemeindeselbstverwaltung. (vgl. Steininger 2006, S. 1002) Die finanzielle Ausstattung der Gemeinden ist in erster Linie davon abhängig, welchen Spielraum Bund und Land ihnen zugesteht. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass die ausschließlichen Gemeindeabgaben im Schnitt nur rund 40% der Gesamteinnahmen ausmachen. Der Rest der Gemeindegemeinnahmen setzt sich aus Anteilen an gemeinschaftlichen Bundesabgaben und aus Finanzausweisungen und Zuschüssen zusammen. Zentral für die Finanzierung der Gemeinden sind hierbei die Ergebnisse des Finanzausgleiches. Die rechtlichen Grundlagen der Gemeindefinanzierung sind vor allem das Finanzverfassungsgesetz und das Finanzausgleichsgesetz. Die Gemeinden tätigen rund 70% der öffentlichen Investitionen in Österreich. (vgl. Steininger 2006, S. 1003)

2.2.3 Rechtliche Rahmenbedingungen der Kommunalpolitik im Burgenland

Ich werde nun die für meine Diplomarbeit zentralen Elemente der burgenländischen Gemeindeordnung wiedergeben. Grundsätzlich beschreibt die burgenländische Gemeindeordnung Gemeinden als Gebietskörperschaften mit dem Recht auf Selbstverwaltung, die zugleich Verwaltungssprengel sind. Jedes Grundstück muss dabei einer Gemeinde angehören. Als Ortschaften kann man zusammenhängende Siedlungen innerhalb einer Gemeinde bezeichnen. Diese besitzen allerdings keine Rechtspersönlichkeit. (vgl. Burgenländische Gemeindeordnung 1. Hauptstück 1. Abs. §1 Ziff. 1) Da die Gemeinde ein selbstständiger Wirtschaftskörper ist, hat sie das Recht, Vermögen in sämtlicher Art und Weise zu besitzen, Unternehmen zu betreiben, ihren Haushalt selbstständig zu führen und Abgaben auszuschreiben, solange dies nicht durch Bundes- oder Landesgesetze eingeschränkt wird. (vgl. Burgenländische Gemeindeordnung 1. Hauptstück 1. Abs. §1 Ziff. 2) Als Gemeindemitglieder gelten alle österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen, die im jeweiligen Gemeindegebiet wohnen, und Bürgerinnen und Bürger eines anderen EU-Mitgliedstaates, die in der Gemeinde-Wählerevidenz der jeweiligen Gemeinde eingetragen sind (vgl. Burgenländische Gemeindeordnung 1. Hauptstück 3. Abs. §12). Als Organe der Gemeinde werden in der burgenländischen Gemeindeordnung der Gemeinderat, der Gemeindevorstand und der Bürgermeister oder die Bürgermeisterin angeführt (vgl. Burgenländische Gemeindeordnung 1. Hauptstück 4. Abs. §14 Z. 1) Die Anzahl der Mitglieder des Gemeinderates in burgenländischen Gemeinden beträgt zwischen 9 und 25 Mitgliedern. Gemeinden in der Größenordnung von 2001 bis 3000 Wahlberechtigten haben 23 Gemeinderäte. (vgl. Burgenländische Gemeindeordnung 1. Hauptstück 4. Abs. §15 Ziff. 1) Die Periode des Gemeinderates beträgt fünf Jahre (vgl. Burgenländische Gemeindeordnung 1. Hauptstück 4. Abs. §15 Z. 1) Grundsätzlich ist der Gemeinderat in allen Angelegenheiten des eigenen Wirkungsbereiches beschließendes Organ und kontrolliert außerdem die Gemeindeverwaltung (vgl. Burgenländische Gemeindeordnung 2. Hauptstück 1. Abs. §23 Ziff. 1) Der Gemeindevorstand setzt sich in einer burgenländischen Gemeinde aus dem Bürgermeister bzw. der Bürgermeisterin, ein oder maximal zwei Vizebürgermeistern bzw. Vizebürgermeisterinnen und den übrigen Mitgliedern des Gemeindevorstandes

zusammen. Die Anzahl der Gemeindevorstände reicht je nach Größe des Gemeinderates von drei bis sieben Personen. Gemeinderäte mit 23 Mitgliedern verfügen über sieben Gemeindevorstände. (vgl. Burgenländische Gemeindeordnung 1. Hauptstück 4. Abs. §15 Ziff. 1) Die Gemeinderatsparteien haben nach ihrer jeweiligen verhältnismäßigen Stärke Anspruch auf Vertretung im Gemeindevorstand. Der Gemeindevorstand ist –sofern zu dieser Thematik kein Gemeinderatsausschuss vorliegt - vorwiegend für die Vorberatung und Antragsstellung für Angelegenheiten des Gemeinderates zuständig und erfüllt außerdem noch andere Aufgaben wie zum Beispiel die befristete Aufnahme von Bediensteten (vgl. Burgenländische Gemeindeordnung 2. Hauptstück 2. Abs. § 24 Ziff. 1) Der Gemeinderat kann zwecks der Überwachung der Verwaltung und zur Abgabe von Gutachten und Anträgen Ausschüsse aus seiner Mitte bestellen (vgl. Burgenländische Gemeindeordnung 2. Hauptstück 4. Abs. § 34 Ziff. 1). Der Bürgermeister bzw. die Bürgermeisterin wird von allen wahlberechtigten Gemeindebürgerinnen und Bürgern direkt gewählt (vgl. Burgenländische Gemeindeordnung 1. Hauptstück 4. Abs. §17 Ziff. 4). Der Bürgermeister bzw. die Bürgermeisterin ist die Vertretung der Gemeinde nach außen, leitet und beaufsichtigt die Gemeindeverwaltung und ist damit Vorstand des Gemeindeamtes und Vorgesetzter der Gemeindebediensteten, die an seine bzw. ihre Vorgaben gebunden sind (vgl. Burgenländische Gemeindeordnung 2. Hauptstück 3. Abs. § 25 Ziff. 1). Mindestens einmal pro Jahr ist eine Gemeindeversammlung durchzuführen (vgl. Burgenländische Gemeindeordnung 2. Hauptstück 7. Abs. § 51). Eine Volksbefragung, die Gegenstand der Beratungen des Gemeinderates sein soll (vgl. Burgenländische Gemeindeordnung 2. Hauptstück 7. Abs. § 52 Ziff. 3), kann vom Gemeinderat, vom Bürgermeister bzw. der Bürgermeisterin und von mindestens 20% der Wahlberechtigten verbindlich verlangt werden (vgl. Burgenländische Gemeindeordnung 2. Hauptstück 7. Abs. § 52 Z. 1). Wenn eine Bürgerinitiative von 20% der Wahlberechtigten unterstützt wird, muss das zuständige Gemeindeorgan über diese Initiative entscheiden (vgl. Burgenländische Gemeindeordnung 2. Hauptstück 7. Abs. § 53 Ziff. 3). Eine Volksabstimmung, die bei 40%iger Beteiligung einen Beschluss des Gemeinderates aufheben kann (vgl. Burgenländische Gemeindeordnung 2. Hauptstück 7. Abs. § 54 Ziff. 3), kann vom Gemeinderat, vom Bürgermeister bzw. der Bürgermeisterin und von mindestens 25% der Wahlberechtigten verbindlich verlangt werden (vgl. Burgenländische Gemeindeordnung 2. Hauptstück 7. Abs. § 54 Ziff. 3).

2.3 Statistische Daten zur Jugend

2.3.1 Die Jugend und ihre Interessen

Ich werde mich hierbei auf die für meine Diplomarbeit relevanten Interessen der Jugendlichen konzentrieren. Konzentrieren möchte ich mich hierbei vor allem auf die Interessen der burgenländischen Jugendlichen. Ca. 10 % der burgenländischen Jugendlichen sind „sehr interessiert“ an Politik. Ca. 38% der burgenländischen Jugendlichen sind „eher interessiert“ an Politik und ca. 30% sind eher nicht interessiert an Politik. Gar nicht interessiert an Politik sind ca. 21% der burgenländischen Jugendlichen. Interessant ist hierbei, dass deutlich mehr männliche als weibliche Jugendliche sehr an Politik interessiert sind. (vgl. SPÖ-Burgenland-Jugendstudie Tabelle fr.2_Politikinteresse) 13,1% der burgenländischen Jugendlichen halten Politik für wichtig. Damit rangiert die Politik zwar noch vor der Religion, aber weit abgeschlagen hinter Themen wie zum Beispiel Ausbildung und Beruf, aber auch eindeutig hinter einem guten Aussehen. (vgl. SPÖ-Burgenland-Jugendstudie Tabelle fr.11_Werte) Diese geringe Zustimmung zur Politik hängt aber auch häufig damit zusammen, dass die Jugendlichen meist keine konkreten Vorstellung von Politik haben und auch nicht wissen, welche Bedeutung Politik für ihren Lebensvollzug haben könnte (vgl. Großegger 2008, S. 14).

Zu einem erfüllten Leben gehören für burgenländische Jugendliche vor allem gute Freunde und eine gute Beziehung zu ihren Eltern (vgl. Jugendstudie Burgenland 2004 Textkommentar, S. 8). Am ehesten sprechen burgenländische Jugendliche noch mit ihren Freundinnen und Freunden über Politik (vgl. SPÖ-Burgenland-Jugendstudie Tabelle fr.3_Politikgespräche). Am meisten informieren sich burgenländische Jugendliche im Fernsehen über Politik. Danach folgen Tageszeitungen. Nicht einmal die Hälfte der burgenländischen Jugendlichen informiert sich im Internet über Politik. Sogar Plakate werden diesbezüglich öfters genutzt als das Internet. (vgl. SPÖ-Burgenland-Jugendstudie Tabelle fr.4_Medien Politikinformation) Über die Hälfte der burgenländischen Jugendlichen ist der Meinung, dass die Jugendlichen an der Gestaltung der Zukunft verstärkt

mitbestimmen sollen, und über die Hälfte der Jugendlichen ist auch der Meinung, dass die Jugendlichen verstärkt eingebunden werden sollen, damit die Anliegen der Jugend auch tatsächlich von vielen gehört werden (vgl. Sag's ihnen! 2008, S. 13). Für knapp die Hälfte der burgenländischen Jugendlichen stellt Partizipation einen Vertrauensbeweis der älteren Menschen gegenüber der Jugend und eine Möglichkeit, Probleme und Anliegen von Jugendlichen zu erkennen, dar (vgl. Sag's ihnen! 2008, S. 14).

Fast 19% der burgenländischen Jugendlichen waren schon einmal in einem Verein aktiv. Nahezu gleich viele burgenländische Jugendliche waren schon einmal Teil einer anderen Jugendorganisation. Lediglich ca. 14% der burgenländischen Jugendlichen waren schon einmal in einer Jugendorganisation einer politischen Partei und nur ca. 10% der Jugendlichen waren in einer politischen Partei engagiert. Außerdem waren ca. 5% der burgenländischen Jugendlichen bereits in der Gewerkschaft aktiv. Grundsätzlich könnten sich zwar ca. 40% der burgenländischen Jugendlichen vorstellen, sich in einer Hilfsorganisation zu engagieren, in der Realität engagierten sich aber erst ca. 10% in einer Hilfsorganisation. Knapp unter 40% der burgenländischen Jugendlichen könnten sich theoretisch vorstellen, sich in einem Verein oder in ihrem eigenen Beruf zu engagieren. Während sich ca. 25% der burgenländischen Jugendlichen vorstellen könnten, sich in einer Jugendorganisation einer politischen Partei zu engagieren, können sich nur ca. 21% der Jugendlichen vorstellen, direkt in einer politischen Partei aktiv zu werden. Bei anderen Jugendorganisationen könnten sich dies auch nur ca. 21% vorstellen. Ein Engagement bei der Gewerkschaft käme überhaupt nur für 17,4% der Jugendlichen in Frage. Zwar wären ca. 33% der burgenländischen Jugendlichen für ein Engagement in einer selbstorganisierten Gruppe oder in einem Projekt offen, tatsächlich engagieren sich aber hierbei nur ca. 10% der burgenländischen Jugendlichen. Nur ca. 17% der burgenländischen Jugendlichen wollen sich eigentlich nirgends engagieren. (vgl. SPÖ-Burgenland-Jugendstudie Tabelle fr.6_Partizipationsmöglichkeiten)

Am ehesten können sich burgenländische Jugendliche vorstellen, sich für Umweltthemen, Arbeitsplatzthemen und Integrationsthemen einzusetzen. Für jugendpolitische Themen würden sich nur ca. 7% der burgenländischen

Jugendlichen - und damit nur ungefähr die Hälfte wie bei einem der vorher genannten Themen - einsetzen. Für mehr Mitsprachemöglichkeiten und für Themen auf der Gemeindeebene würde sich überhaupt nur jeweils ca. 1% der Jugendlichen einsetzen. (vgl. SPÖ-Burgenland-Jugendstudie Tabelle fr.7_Medien Engagementbereitschaft) Die burgenländischen Jugendlichen meinen, dass man am ehesten etwas durch Wählen verändern kann. Nicht einmal halb so viele Jugendliche meinen, dass man innerhalb einer Jugendorganisation oder einer Partei etwas verändern kann. Auch einer Facebook-Gruppe wird ähnlich wenig Veränderungspotential zugetraut. (vgl. SPÖ-Burgenland-Jugendstudie Tabelle fr.8_Veränderung) Die meisten burgenländischen Jugendlichen meinen, dass die Jugend nicht ausreichend weiß, welche Möglichkeiten sie hat aktiv zu werden. Über die Hälfte der burgenländischen Jugendlichen meint auch, dass man zu wenig Zeit für persönliches Engagement hätte. (vgl. SPÖ-Burgenland-Jugendstudie Tabelle fr.9 Gründe Nichtstun_Medien Politikinformation) Sehr wichtig finden die burgenländischen Jugendlichen das Recht auf freie Meinungsäußerung und einen vermehrten Einfluss der Bürgerinnen und Bürger auf die Regierung (vgl. SPÖ-Burgenland-Jugendstudie Tabelle fr.10_Politische Ziele). Jugendpolitische Aktionen sind den burgenländischen Jugendlichen kaum positiv aufgefallen. Am ehesten positiv aufgefallen sind den Jugendlichen hierbei noch die Veranstaltungen der SJ und der JVP. Kaum positiv aufgefallen sind der Discobus und der Jugendlandtag. (vgl. Jugendstudie „90 Jahre Burgenland“, Folie 26) Die Jugendlichen in Österreich sind eher der Meinung, dass man über Mitbestimmung etwas bewirken könne (vgl. Jugendmonitor, S. 10)

Ein für meine Diplomarbeit interessantes Detail einer Jugendstudie aus der Steiermark ist, dass das Taschengeld von Jugendlichen mit dem Alter tendenziös steigt und bei männlichen Jugendlichen höher als bei weiblichen Jugendlichen ist (Steirische Jugendstudie 2007, S. 5). Abschließend kann man der 16. Shell-Jugendstudie folgend allgemein feststellen, dass das Interesse der Jugendlichen an Politik ab Mitte der 1980er bis zum Beginn der 2000er deutlich zurückging und seitdem wieder leicht anstieg (vgl. 16. Shell-Jugendstudie 2010, S. 131).

2.3.2 Das Verhältnis von Jugendlichen zu Jugendzentren

31,4% der burgenländischen Jugendlichen wären prinzipiell bereit in einem Jugendzentrum aktiv zu werden. Dies könnten sich 32,1% der weiblichen Jugendlichen und 30,4% der männlichen Jugendlichen vorstellen. Bei den 16-19jährigen würden sich prinzipiell 40,9% in einem Jugendzentrum engagieren. Bei den 20-24 Jährigen würden dies nur mehr 33,5% und bei den 25-29jährigen gar nur mehr 22,1% tun. Bei Schülerinnen und Schülern einer AHS oder BHS würden 46,9% ein Jugendzentrum für persönliches Engagement nützen. Bei Jugendlichen, die gerade eine Lehre absolvieren oder ein Hauptschule oder BMS besuchen, würden auch 41,1% in einem Jugendzentrum aktiv werden. Bei Studierenden könnten sich dies nur mehr 33,2% vorstellen. Prinzipiell könnten sich 27,1% der berufstätigen Jugendlichen ein Engagement in einem Jugendzentrum vorstellen. Tatsächlich sind aber nur 9,2% der burgenländischen Jugendlichen in einem Jugendzentrum aktiv geworden. Dies sind 6,4% der weiblichen und 12% der männlichen Jugendlichen. Bei den 14-19jährigen bildet diese Gruppe 11,9%. Bei den 20-24jährigen macht diese Gruppe 12,2% dieser Altersgruppe aus. 7,2% der 25-29jährigen wurden bereits in einem Jugendzentrum aktiv. Das Gleiche gilt für 15,5% der Jugendlichen, die eine Lehre absolvieren oder eine Hauptschule oder BMS besuchen. 12,5% der Schülerinnen und Schüler, die eine AHS oder BHS besuchen, engagierten sich bereits in einem Jugendzentrum. Dies taten auch bereits 11,2% der Studierenden. Allerdings wurden erst 7,3% der berufstätigen Jugendlichen in einem Jugendzentrum aktiv. (vgl. SPÖ-Burgenland-Jugendstudie Tabelle fr.6_Partizipationsmöglichkeiten)

20% der burgenländischen Jugendlichen informieren sich über ein sogenanntes schwarzes Brett in einem Jugendzentrum über Politik. Auffallend hierbei ist, dass alle Jugendlichen, die sich über ein solches schwarzes Brett informieren, männlich, berufstätig und 20 bis 24 Jahre alt sind. (vgl. SPÖ-Burgenland-Jugendstudie Tabelle fr.4_Medien Politikinformation) Da ich in den mir zu Verfügung stehenden burgenländischen Jugendstudien keine genaueren Daten über Jugendzentren fand, werde ich mich nun auf eine oberösterreichische Jugendstudie beziehen. Insgesamt besuchen 43% der oberösterreichischen Jugendlichen ein Jugendzentrum. 3% der Jugendlichen kommen zwei bis dreimal in der Woche in ein Jugendzentrum. 4% tun dies einmal in der Woche. 2% der Jugendlichen gehen alle zwei bis drei Wochen

einmal in ein Jugendzentrum. Lediglich einmal im Monat besuchen 4% der Jugendlichen ein Jugendzentrum. Während 8% der Jugendlichen nur alle zwei bis drei Monate ein Jugendzentrum nutzen, tun dies 22% der Jugendlichen noch seltener. 51% der Jugendlichen besuchten überhaupt noch nie ein Jugendzentrum. Während 19% der 11-18jährigen mindestens einmal im Monat in ein Jugendzentrum gehen, tun dies nur 6% der 19-26jährigen. (vgl. Oberösterreichische Jugendstudie 2008, S. 19) Selten oder nie in einem Jugendzentrum sind 38% jener Jugendlichen, auf die dieses Kriterium zutrifft, weil ihre Freundinnen und Freunde dort auch nie hingehen. 35% der Jugendlichen, die selten oder nie in ein Jugendzentrum gehen, kennen kein Jugendzentrum. 25% der Jugendlichen, die selten oder nie in ein Jugendzentrum gehen, habe keine Zeit in ein Jugendzentrum zu gehen. Vom Angebot im Jugendzentrum fühlen sich 24% jener Jugendlichen, die selten oder nie in ein Jugendzentrum gehen, nicht angesprochen. 24% jener Jugendlichen, die selten oder nie ein Jugendzentrum benützen, finden die Besucherinnen und Besucher im Jugendzentrum unsympathisch. Für weitere 8% dieser Jugendlichen ist das Jugendzentrum schwierig zu erreichen. 4% dieser Jugendlichen ist das Angebot des Jugendzentrums ganz einfach zu teuer. Weitere 4% jener Jugendlichen, die selten oder nie ein Jugendzentrum benutzen, ist es im Jugendzentrum zu laut. 3% dieser Jugendlichen ist es durch die Eltern verboten worden in ein Jugendzentrum zu gehen, und 7% gaben einen anderen Grund für ihr Fernbleiben von Jugendzentren an. (vgl. Oberösterreichische Jugendstudie 2008, S. 20)

2.3.3 Stellenwert der Jugendbeteiligung auf Gemeindeebene

Ich werde nun anhand einer Studie von Ferdinand Karlhofer, die sich auf das Bundesland Tirol bezieht, einige für meine Diplomarbeit relevante Daten zur Jugendbeteiligung auf der Gemeindeebene kurz vorstellen. Dies tue ich, weil ich dafür keine adäquate Studie über das Burgenland fand. In Rahmen dieser Studie wurden Bürgermeisterinnen und Bürgermeister und Jugendreferentinnen und Referenten schriftlich befragt und mit ausgewählten politischen Funktionsträgerinnen und Träger und mit Jugendarbeit befassten Personen Interviews geführt (vgl. Karlhofer 2008, S. 133). 97% der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister wollen eine aktive Einbindung von Jugendlichen in Projekte. 79% wollen sogar eine eigene Jugendvertretung. Gerade einmal 39% finden es grundsätzlich positiv, wenn

Jugendliche durch Erwachsene vertreten werden. (vgl. Karlhofer 2008, S. 134) Durch Modelle der Jugendbeteiligung erwarten sich 95% mehr Eigenverantwortung durch die Jugendlichen. Fast 90% meinen, dass eine Jugendbeteiligung zu einem besseren Politikverständnis führt und 77% meinen, dass solche Beteiligungsprojekte zum Politikinteresse führen. Vorbehalte gegen Jugendbeteiligung hat man vor allem wegen fehlendem Personal, dem kurzlebigen Engagement von Jugendlichen und den mangelnden Interesse der Jugendlichen (vgl. Karlhofer 2008, S. 138). 57,6% der Gemeinden verfügen über eine für Jugendpolitik zuständige Person im Gemeinderat oder in der Gemeindeverwaltung. 54,3% der Gemeinden tätigen regelmäßige Zuwendungen an Jugendorganisationen. Bei lediglich 22,8% der Gemeinden ist allerdings ein eigenes Budget für Jugendfragen vorhanden. Nur 11,1% haben ein Leitbild für die Jugendpolitik. (vgl. Karlhofer 2008, S. 134) 51,8% der Gemeinden beteiligen die Jugendlichen in Form von Projekten. 26,2% der Gemeinden tun dies in Form einer eigenen Seite in der Gemeindezeitung. 13,8% der Gemeinden verfügen über eine Jugendsprechstunde des Bürgermeisters. Lediglich 10,3% der Gemeinden haben ein Jugendforum. Eine Ideenbörse auf der Gemeindehomepage haben gerade noch 8,2% der Gemeinden. Über einen Jugendgemeinderat verfügen nur noch 7,7% der Gemeinden. Während 35,4% der Gemeinden überhaupt keine Form der Jugendbeteiligung haben, haben 38,4% der Gemeinden mindestens zwei Jugendbeteiligungsformen. (vgl. Karlhofer 2008, S. 141)

2.4 Jugendpartizipation

2.4.1 Formen der Jugendpartizipation

Grundsätzlich unterscheidet man situative alltagsbezogene und formalisierte Formen der Partizipation. Situative alltagsbezogene Beteiligung zeigt sich vor allem dann, wenn die beteiligten Erwachsenen bei spontan anfallenden Entscheidungen gemeinsam mit den Jugendlichen nach Lösungen suchen, die für alle akzeptabel sind. Die formalisierten Formen der Partizipation unterteilen sich wiederum in projektbezogene, offene und repräsentative Formen der Partizipation. (vgl. Zinser 2005, S. 160) Bei projektbezogenen Formen der Partizipation handelt es sich um Formen der Jugendbeteiligung, die zeitlich und thematisch begrenzt sind. Als

Beispiele können eine Jugendzentrumsplanung, eine Sportplatzplanung und eine Stadtteil- und Kommunalplanung herangezogen werden. (vgl. Projektbezogene Formen der Jugendbeteiligung) Bei offenen Formen der Jugendbeteiligung handelt es sich um punktuelle Beteiligungen von Jugendlichen, in denen die Jugendlichen ihrer Meinung und Kritik gegenüber Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern kundtun können. Beispiele einer offenen Form der Jugendbeteiligung sind Jugendforen, Jugendstammtische, Jugendbefragungen, Jugendwebsites und Jugend-Facebook-Seiten. (vgl. Offene Formen der Jugendbeteiligung) Repräsentative Formen der Jugendbeteiligung werden auch als parlamentarische Formen der Jugendbeteiligung bezeichnet. Solche Formen der Jugendbeteiligung zeichnen sich vor allem durch eine Institutionalisierung und Formalisierung aus. Beispiele für eine parlamentarische Form der Jugendbeteiligung sind Jugendgemeinderäte, Jugendparlamente, Jugendbeauftragte und Jugendlandtage. (vgl. Parlamentarische Formen der Jugendbeteiligung) Grundsätzlich finden sich bei Jugendgemeinderäten immer genug Kandidatinnen und Kandidaten und die Wahlbeteiligung liegt auch meist knapp über 50%. Allerdings sind die Mitglieder der Jugendgemeinderäte kein repräsentativer Querschnitt der Gesellschaft. (vgl. Bogumil/Holtkamp 2006, S. 182) Es herrscht bei den gewählten Mitgliedern der Jugendgemeinderäte meist ein überdurchschnittlicher Anteil von Personen vor, die Gymnasien besuchen oder deren Eltern über eine höhere Bildung verfügen. Allgemein sind die Mitglieder der Jugendgemeinderäte mit ihrer Arbeit im Jugendgemeinderat zufrieden. Es gibt aber auch ein paar Probleme. So werden selten Beschlüsse auch tatsächlich umgesetzt. Weiters werden die Jugendgemeinderäte häufig von Erwachsenen dominiert. (vgl. Bogumil/Holtkamp 2006, S. 183) Meist sind die Beratungen in den Jugendgemeinderäten auch zu sehr an parlamentarischen Regeln ausgerichtet. (vgl. Bogumil/Holtkamp 2006, S. 184) Insgesamt leisten Jugendparlamente und Jugendgemeinderäte keinen großen Beitrag zum Abbau der Politikverdrossenheit unter Jugendlichen. Jugendgemeinderäte müssen sich daher gegenüber Nicht-Mitgliedern und damit projektorientierten Arbeiten öffnen, da ein solches projektorientiertes Arbeiten mehr den Interessen von Jugendlichen entspricht. (vgl. Bogumil/Holtkamp 2006, S. 185)

2.4.2 Stufenleiter der Jugendpartizipation

Die Stufenleiter der Jugendpartizipation versteht sich als aufsteigend und bei den ersten drei Stufen spricht man eigentlich nicht von Partizipation. Bei der ersten Stufe spricht man von Manipulation. Dies passiert zum Beispiel, wenn Jugendliche an politischen Veranstaltungen teilnehmen, deren Ziele sie gar nicht verstehen. Bei der zweiten Stufe fungieren Jugendliche als bloße Dekoration. Die dritte Stufe, die man Tokenismus oder Alibi Politik nennt, kann man unter anderem bemerken, wenn die Auswahl der an einer jugendpolitischen Veranstaltung teilnehmenden Jugendlichen von den Erwachsenen selbst vorgenommen wird. Bei der vierten Stufe werden zwar die jugendpolitischen Veranstaltungen von Erwachsenen in Auftrag gegeben und organisiert, aber die Jugendlichen werden über den Zweck dieser Veranstaltung informiert. Bei der fünften Stufe werden Jugendliche beratend beigezogen. Bei der sechsten Stufe werden die Veranstaltungen zwar von Erwachsenen initiiert, aber die Jugendlichen werden in die Entscheidungsfindung gleichrangig eingebunden. In der siebten Stufe werden die Projekte von Jugendlichen selbst initiiert und geleitet. Dies gilt auch für die achte Stufe, bei derer aber auch Erwachsene in die Entscheidung eingebunden werden. (vgl. Stufenleiter der Partizipation)

2.4.3 Bedingungen einer erfolgreichen Jugendpartizipation

Unter erfolgreicher Jugendpartizipation verstehe ich hierbei solche Modelle der Partizipation, in der alle daran Beteiligten möglichst zufrieden sind. Das heißt, dass sowohl die Jugendlichen als auch die an der Jugendpartizipation beteiligten und davon betroffenen Erwachsenen damit möglichst zufrieden sein sollen. Zunächst ist festzustellen, dass ein chancengleicher und kostenloser Zugang zu Informationen essentiell für eine erfolgreiche Jugendpartizipation ist. (vgl. Weißbuch der Europäischen Kommission – Neuer Schwung für die Jugend Europas 2001, S. 33). Außerdem müssen die vor Ort verantwortlichen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger die Wichtigkeit der Jugendpartizipation erkennen und dieser den nötigen Rückhalt gewähren (vgl. Gernbauer 2008, S. 21). Hierbei gilt es, alle relevanten Akteurinnen und Akteure in der Umgebung des Partizipationsprojektes für

das jeweilige Partizipationsprojekt mit ins Boot zu holen (vgl. Ködelpeter 2008, S. 189). Rückzieher der Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger, wenn ihnen die Ergebnisse nicht passen, sind hierbei besonders kontraproduktiv (vgl. Burger 2008, S. 71). Weiters ist eine Pluralität von Methoden der Partizipation notwendig, damit möglichst viele Jugendliche angesprochen werden und teilnehmen können (vgl. Gernbauer 2008, S. 21). Die Beteiligung von Jugendlichen soll hierbei langfristig und systematisch entwickelt werden und als Querschnittsmaterie verstanden werden (vgl. Gernbauer 2008, S. 21). Für Partizipationsprozesse von Jugendlichen benötigt man auch eine unterstützende Struktur und eine ermutigende Begleitung (vgl. Wächter/Zinser 2008, Seite 72 und Ködelpeter 2008, S. 190). Patenschafts-Modelle zwischen Jugendlichen und Erwachsenen erweisen sich hierbei übrigens als hilfreich (vgl. Gernbauer 2008, S. 21 und Ködelpeter 2008, S. 190). Die Identifikation mit den Projektzielen und das Potential etwas Neues zu lernen erleichtern Jugendlichen den Einstieg in Partizipationsprojekte (vgl. Wächter/Zinser 2008, S. 71). Die Partizipation muss daher folglich „Spaß“ machen und man muss eine persönliche Verbindung zu seinem Engagement haben (vgl. Wächter/Zinser 2008, S. 71 und Moser 2008, S. 79 unten und S. 80 oben). Durch Anerkennung und sichtbare Erfolge stärkt sich übrigens der Wille der beteiligten Jugendlichen zur Partizipation (vgl. Wächter/Zinser 2008, S. 72 unten und Seite 73 oben). Die Partizipation muss für alle ein offener und unbefristeter Prozess – hierbei insbesondere ein Lernprozess – sein. (vgl. Ködelpeter 2008, S. 189) Man muss in Partizipationsprozessen offen für die Sichtweise der anderen Teilnehmenden sein. Alle an diesen Prozess beteiligten „Systeme“ - von der Gemeindeverwaltung bis hin zu den Vereinen - müssen sich im Zuge dieses Partizipationsprozesses öffnen (vgl. Ködelpeter 2008, S. 190) Bei der Auswahl der Partizipationsmethoden müssen die Möglichkeiten, Interessen, Erwartungen und vorhandenen Fähigkeiten der Jugendlichen, die man am Partizipationsprozess beteiligen will, mitberücksichtigt werden (vgl. Ködelpeter 2008, S. 190). Man muss im Zuge dessen berücksichtigen, dass es unterschiedliche Motive zur Beteiligung und sich daraus ergebend vier Beteiligungstypen gibt, für die jeweils unterschiedliche Partizipationsmöglichkeiten zu schaffen sind. Sozial Bezogene suchen sich durch die Partizipation einen Freundeskreis. (vgl. Moser 2008, S. 81) Entwicklungsorientierte wollen sich über Partizipationsprojekte persönlich weiter entwickeln. Ein anderer Beteiligungstyp sucht über Partizipationsmöglichkeiten Orientierung und weiß noch nicht so recht wo er

sich engagieren soll. (vgl. Moser 2008, S. 82) Der vierte Beteiligungstyp zeigt Interesse am Organisieren und am Aufbau und der Entwicklung von Strukturen (vgl. Moser 2008, S. 83). In weiterer Folge muss man Karin Standler folgend klar zwischen den Präferenzen von Jugendlichen zwischen 13 und 15 Jahren und Jugendlichen von 16 bis 18 Jahren differenzieren (vgl. Standler 2008, S. 225) Die Differenzierung konkretisiert sich Standler folgend in dieser Art und Weise: „Während die Jüngeren Bewegungsräume suchen, wünschen sich ältere Jugendliche mehr Kommunikationsräume und Treffpunkte im Freien.“ (siehe Standler 2008, S. 225) Schließlich müssen die Partizipationsprozesse regelmäßig evaluiert werden (vgl. Ködelpeter 2008, Seite 190). Effekte von Partizipationsprojekten sind aber meist eher kurzfristig. Für eine kontinuierliche Partizipation braucht man Rahmenbedingungen, die die längerfristige Partizipation fördern (vgl. Wächter/Zinser 2008, S. 73).

2.4.4 Interkulturelle Jugendpartizipation

Der Ausgangspunkt meiner Ausführungen ist, dass bei jungen Migrantinnen und Migranten insbesondere in nicht unmittelbar politischen Bereichen eine im Verhältnis zur Bevölkerungsmehrheit geringere Partizipation attestiert wird (vgl. Rosenberger/Fuchs/Walter 2008, S. 77). Sonja Burger stellt bereits am Beginn ihrer einführenden Worte zur interkulturellen Jugendarbeit klar: „Wenn es darum geht, Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund aktiv anzusprechen, um deren Teilnahme an Beteiligungsprojekten zu fördern, so ist es mit der Anwendung der gängigen Beteiligungsmodelle allein nicht getan. Wie aus mehreren Interviews hervorging, reicht eine offene Einladung inklusive passivem Abwarten nicht aus. Die Berücksichtigung des Migrationshintergrundes verändert alles, (...)“ (siehe Burger 2008, S. 70) Es geht zwar nicht um die Konzeption völliger neuer Modelle, aber um die Anpassung existierender Modelle und eine Öffnung hin zur Interkulturalität. Eine Nivellierung von Unterschieden ist hierbei nicht zielführend. (vgl. Burger 2008, S. 70) Barrieren sollen reduziert werden und auf die Durchmischung von Arbeitsgruppen oder Teams aus Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund soll besonders geachtet werden (vgl. Burger 2008, S. 71). Die Rahmenbedingungen sollen offen sein für Interkulturalität, sprachliche Verschiedenheit und eine hohe Akteurskomplexität (vgl. Burger 2008, Seite 73). Am Beginn ist die persönliche Ansprache der Jugendlichen mit Migrationshintergrund

zentral. Danach muss man Hindernisse, die durch den Migrationshintergrund vorhanden sind, beseitigen, um in einem weiteren Schritt mit den Stärken arbeiten zu können. Danach geht es darum die Ressourcen zu verknüpfen. Wichtig sind konkrete Aktionen und konkrete Erfolge. Man muss weilers Brücken schlagen, und in einem letzten Schritt muss man intermediär übersetzen. Dieser Vorgang beginnt immer wieder von vorne. Besonders zu berücksichtigen bei allen Schritten, die gesetzt werden müssen, sind der Wille der Jugendlichen und ihre konkrete Lebenswelt. (vgl. Burger 2008, S. 74 und S. 75) Zentral für den Erfolg von interkultureller Jugendpartizipation ist die interkulturelle Kompetenz der Prozessverantwortlichen, die sie entweder in Form einer Ausbildung oder durch gemachte Erfahrungen erwerben können. (vgl. Burger 2008, S. 76) Weiters wichtig ist die direkte und persönliche Ansprache vor Ort. So ist zum Beispiel bei Werbematerialien für das konkrete Partizipationsprojekt zumindest eine mehrsprachige persönliche Begrüßung sinnvoll. Auch die Rolle des Elternhauses und dessen persönliche Erfahrung mit Partizipation dürfen im Zuge dessen nicht unterschätzt werden. Des Weiteren müssen die Prozessbegleiterinnen und Prozessbegleiter ein ernsthaftes Interesse an den Lebenswelten der Jugendlichen zeigen. Hierbei gilt es zu berücksichtigen, dass es sehr unterschiedliche Lebenswelten von Jugendlichen gibt und Jugend nicht gleich Jugend ist. (vgl. Burger 2008, S. 77) Abschließend ist Sonja Burger folgend festzustellen, dass es sowohl bei konkreten Partizipationsprojekten als auch bei Theorien zur Jugendpartizipation ein geringes Bewusstsein für die Bedeutung des Migrationshintergrundes gibt. (vgl. Burger 2008, S. 87) Trotzdem muss man darauf achten, dass man Besonderheiten, die durch einen Migrationshintergrund entstehen, nicht als zentralen Ausgangspunkt seiner Jugendarbeit ansieht, sondern sie im Laufe der Arbeit zur Geltung kommen lässt. So vermeidet man Zuschreibungen, die sich die Jugendlichen möglicherweise selbst gar nicht geben würden. (Bommes 2005, S. 108) Es geht letztendlich in einer professionellen Jugendarbeit darum, kulturelle Hintergründe zu kennen ohne dabei in kulturalistische Deutungsmuster zu verfallen. (Scherr 2005, S. 188)

2.4.5 Empfohlene Gremien der kommunalen Jugendpartizipation

Ein mögliches Gremium der kommunalen Jugendpartizipation ist eine sogenannte „Plattform Jugendbeteiligung“, die sich idealtypisch aus Mitglieder des

Gemeinderates, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den Jugendorganisationen, den Jugendzentren, den Schulen und der Jugendarbeit und Jugendlichen zusammensetzt. Es sollen hierbei sowohl Jugendliche, die bereits in Beteiligungsgremien vertreten sind als auch solche, die noch nicht in solchen Gremien vertreten sind, angesprochen werden. Weiters sollte einmal pro Jahr ein runder Tisch zur Jugendarbeit einberufen werden, bei denen neben den Mitgliedern der Plattform auch Expertinnen und Experten und weitere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren eingeladen werden sollen. Schließlich empfiehlt es sich, einmal im Jahr ein offenes Jugendforum einzuberufen, zu dem alle Jugendlichen der Gemeinde eingeladen werden. (vgl. Leitfaden zur nachhaltigen Beteiligung von jungen Menschen in Gemeinden, S. 6)

2.5 Offene Jugendarbeit

2.5.1 Allgemeine Charakteristik

Vorweg ist zu betonen, dass es keine genaue Charakteristik der offenen Jugendarbeit als Institution der Pädagogik gibt (vgl. Sturzenhecker 2005, S. 338). Obwohl sie schon länger im Rahmen des modernen Wohlfahrtsstaates als Erziehungs- und Bildungsinstitution angesehen wird, blieb ihre institutionelle Formierung doch eher vergleichsweise vage (vgl. Sturzenhecker 2005, S. 339). Zu den institutionellen Strukturcharakteristika der offenen Jugendarbeit gehören Offenheit, Marginalität und Diskursivität. Offene Jugendarbeit beruht auf Freiwilligkeit seitens der Jugendlichen. Mit Marginalität meint man, dass sich die offene Jugendarbeit ihren Platz als Sozialisationsort neben der Schule und der Familie erst erkämpfen musste. (vgl. Sturzenhecker 2005, S. 341) In der offenen Jugendarbeit fehlen „starre“ Regelungen und bürokratische Vorgaben (vgl. Sturzenhecker 2005, S. 342). Besonders für marginalisierte Jugendliche ist die offene Jugendarbeit eine wichtige Förderung und Ressource (vgl. Deinet/Sturzenhecker 2005, S. 14). Offene Jugendarbeit begleitet und bearbeitet Übergänge zwischen verschiedenen Lebensbereichen im Alltag der Jugendlichen. Es sollen durch offene Jugendarbeit parteipolitische und konfessionelle Grenzen überwunden werden und die Bedürfnisse, Wünsche und Anregungen der Jugendlichen mit Sichtweisen,

Fragestellungen und Forderungen anderer Gesellschaftsgruppen vernetzt werden. (vgl. Offene Jugendarbeit in Österreich, S. 4) Obwohl die offene Jugendarbeit offen und niederschwellig ist, ist sie nicht beliebig, sondern im Interesse und anhand der Bedürfnisse der Jugendlichen planvoll und strukturiert (vgl. Offene Jugendarbeit in Österreich, S. 5).

2.5.2 Zielgruppen und damit verbundene Ziele und Methoden

Zunächst unterscheide ich hierbei nach dem Geschlecht. Vorauszuschicken ist hierbei, dass man immer weniger genau weiß, was es heißt, ein Mädchen oder ein Bursche zu sein (vgl. Rose 2005, S. 156). Mädchen haben hierbei sowohl ein Recht auf Gleichheit als auch ein Recht auf Differenz (vgl. Graff 2005, S. 60). Zentral ist hierbei die Verhinderung von Selbstbestimmung aufzudecken (vgl. Graff 2005, S. 61) Daraus ergibt sich, dass man in der Arbeit mit Mädchen ohne Leitbilder auskommen muss (vgl. Graff 2005, S. 62). Von Pädagoginnen im Rahmen der offenen Jugendarbeit erwarten Mädchen, dass sie ein Mehr an Wissen zur Verfügung stellen und verschwiegen sind. Außerdem nutzen Mädchen die Pädagoginnen zur einer Stärkung ihrer eigenen Interessen und um zu zeigen, wie wichtig ihnen Selbstbestimmung ist. (vgl. Graff 2005, S. 63) Burschen wollen meist stark sein, sich unter Kontrolle behalten (vgl. Sielert 2005, S. 66) und mit allem alleine klar kommen (vgl. Sielert 2005, S. 67). Sie agieren hierbei äußerlich und nehmen ihr Innenleben meist nicht ernst. Außerdem formen sie gerne ihren Körper. (vgl. Sielert 2005, S. 67) Burschen betonen gerne Leistung und Rationalität, da ihnen das Emotionale „weiblich“ und damit disqualifiziert ist (vgl. Sielert 2005, S. 68). Offene Jugendarbeit soll daher Burschen bei der Entwicklung von Selbstvertrauen, Selbstrespekt, Wertschätzung gegenüber anderen Personen, Dingen und Ereignissen, bei der Erlernung eines vernünftigen Umgangs mit der eigenen Körperlichkeit und mit Grenzen helfen (vgl. Sielert 2005, S. 69). Außerdem soll sie die Burschen dazu befähigen Verhaltensalternativen zu suchen (vgl. Sielert 2005, S. 70). Bei einer geschlechtsbezogenen Pädagogik in der offenen Jugendarbeit soll es sowohl Angebote für geschlechtshomogene als auch für geschlechtsheterogene Gruppen geben (vgl. Drogand-Strud/Rauw 2005, S. 177). Auch geschlechtshomogene Einrichtungen wie zum Beispiel Mädchentreffs sollen hierbei als gleichberechtigt mit geschlechtsheterogenen Einrichtungen gelten (vgl. Chwalek/Graff/Evers 2005, S.

368). In einem weiteren Schritt will ich nun über den Umgang mit Cliques in der offenen Jugendarbeit schreiben. Vorweg ist hierbei zu betonen, dass Cliques keine Domäne von Burschen mehr sind (vgl. Krafeld - Jungen und Mädchen in Cliques 2005, S. 72). Cliques tragen entscheidend zur Identitätsentwicklung und Persönlichkeitsbildung von Jugendlichen bei. Daher suchen sie auch Konflikte mit Erwachsenen und dabei natürlich auch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der offenen Jugendarbeit. (vgl. Krafeld - Jungen und Mädchen in Cliques 2005, S. 74) Prozesse der Cliquebildung finden oft statt, wenn sich Jugendliche vereinsamt fühlen. Solche Prozesse werden von der cliquenorientierten Jugendarbeit als Suchprozesse verstanden, bei denen die Jugendlichen mehr aus ihrem Leben machen wollen. (vgl. Krafeld –Cliquenorientiertes Muster 2005, S. 190) Die Selbstorganisationsprozesse und die damit verbundenen Abgrenzungsbedürfnisse sind hierbei zu akzeptieren (vgl. Krafeld - Jungen und Mädchen in Cliques 2005, S. 76). Daher werden solche Prozesse nicht bekämpft, sondern unterstützend begleitet (vgl. Krafeld –Cliquenorientiertes Muster 2005, S. 190). Eine cliquenorientierte offene Jugendarbeit muss dort stattfinden, wo sich die Jugendlichen aufhalten. Sie muss die speziellen jugendkulturellen Entfaltungs- und Auseinandersetzungsprozesse fördern und muss dabei eine lebensweltorientierte Jugendarbeit sein. Im Zuge dessen muss man am Alltag der Cliques teilhaben und Interesse an den jeweiligen Personen in der Clique zeigen. (vgl. Krafeld – Jungen und Mädchen in Cliques 2005, S. 75) Gewaltorientierte Jugendliche neigen dazu in jener Situation aufzugehen, in derer sie Gewalt anwenden. Für solche Jugendliche können erlebnispädagogische Ansätze und in weiterer Folge trance-artige Erfahrungen und in einem weiteren Schritt durchaus auch Formen der Meditation die richtigen pädagogischen Methoden sein. (vgl. May 2005, S. 100) Immer häufiger werden Einrichtungen der offenen Jugendarbeit von Randgruppen besucht. Dies macht viele traditionelle Methoden meist obsolet und steht oft im Widerspruch zu der Prämisse, dass die offene Jugendarbeit für alle Jugendlichen offen ist. Diese Prämisse entspricht allerdings nicht mehr der Realität, da die Einrichtungen der offenen Jugendarbeit meist eine männlich-dominierte multikulturelle Struktur, in der benachteiligte Randgruppen überdimensional vertreten sind, aufweisen. (vgl. Kilb 2005, S. 251) Ziel muss hierbei eine Begleitung dieser benachteiligten Jugendlichen sein. Offene Jugendarbeit erweist sich hierbei entweder als vorübergehende Hilfestellung für solche Jugendliche, denen sie ein Herausfallen aus gesellschaftlichen Sozialisation

ersparen soll oder als Jugendarbeit, die die Umgangsformen dieser Jugendlichen zunächst akzeptiert und sich an deren real existierenden Lebenswelten orientiert, aber im Endeffekt doch neue Umgangs- und Artikulationsformen anvisiert. (vgl. Kilb 2005, S. 251)

2.5.3 Konzeptionen und Methoden

Grundsätzlich ist festzustellen, dass konzeptionelle Muster in der offenen Jugendarbeit unentbehrlich sind, weil sie Orientierung in einem offenen und oft auch diffusen Feld, das die offene Jugendarbeit zweifelsohne ist, bieten (vgl. Müller - Integration der konzeptionellen Ansätze 2005, S. 268). Bei der Entwicklung von Konzeptionen und Methoden muss man immer berücksichtigen, dass offene Jugendarbeit immer in der Freizeit der Jugendlichen stattfindet (vgl. Fromme 2005, S. 139). Weiters muss man berücksichtigen, dass die Peer-Gruppen – das heißt die Gruppe der Gleichaltrigen - der zentrale Bezugspunkt von Jugendlichen sind (vgl. Nörber 2005, S. 263). Daher müssen Konzeptionen und Methoden der offenen Jugendarbeit diese hohe Orientierung von Jugendlichen an Gleichaltrigen immer berücksichtigen (vgl. Nörber 2005, S. 264). Bei der Kultur- und Medienarbeit im Rahmen der offenen Jugendarbeit können offene Werkstattangebote, Kurse, Gruppenangebote und Workshops veranstaltet werden (vgl. Exner/Schmidt-Apel 2005, S. 202). Bildungsanlässe in der offenen Jugendarbeit sind Interessen, Konflikte und politische Partizipation (vgl. Sting/Sturzenhecker 2005, S. 243). Zentrale Bedingungen für das Gelingen von Bildungsprozessen in der offenen Jugendarbeit sind eine Anleitung zur Selbstbestimmung, die Anerkennungsmuster Liebe, Recht und Solidarität (vgl. Sting/Sturzenhecker 2005, S. 237), die Berücksichtigung der geselligen Praxis in der offenen Jugendarbeit (vgl. Sting/Sturzenhecker 2005, S. 239) und eine bildungsherausfordernde Gestaltung der Orte der offenen Jugendarbeit (vgl. Sting/Sturzenhecker 2005, S. 240). Prävention hat zwar bei der Begründung für die offene Jugendarbeit Hochkonjunktur, hat aber mit dem fachlichen Auftrag der offenen Jugendarbeit eigentlich nichts zu tun (Lindner 2005, S. 255). Gelungene Projektarbeit ist nahe bei der Lebenswelt der Jugendlichen und weitet den Horizont der offenen Jugendarbeit über die jeweilige Einrichtung hinaus (vgl. Kascha 2005, S. 279). Projektarbeit ermöglicht Jugendlichen, in Zusammenhängen zu denken und ein Thema besser zu durchschauen. Außerdem lernen Jugendliche durch Projektarbeit

Dinge mit Freiwilligkeit und Spaß zu erlernen und weiters in einer autodidaktischen Art und Weise das Aneignen einer gewissen Thematik selbst zu erproben. Eine Problematik von Projektarbeit besteht allerdings oft darin, dass sie durch ihre Begrenztheit den Lebenswelten Jugendlicher eventuell nicht entsprechen kann. (vgl. Kascha 2005, S. 280) Erlebnisse und Abenteuer im Rahmen der offenen Jugendarbeit haben einen Wert für sich, tragen aber zusätzlich auch zur persönlichen und sozialen Entwicklung der Jugendlichen bei (vgl. Gilles 2005, S. 285). Obwohl die offene Jugendarbeit vorwiegend mit Gruppen von Jugendlichen zu tun hat, gewinnt die Einzelarbeit auf Grund der Entstrukturalisierung und Individualisierung der Jugendphase an Bedeutung (vgl. Schumann 2005, S. 287). Trotzdem bleibt die Gruppenarbeit die vorwiegende Methode der offenen Jugendarbeit, da Gruppenarbeit am ehesten den entwicklungsbedingten Merkmalen der Jugendphase entspricht (vgl. Schumann 2005, S. 292). Mobile Jugendarbeit bietet vor allem jenen Jugendlichen Möglichkeiten, die sich von den Angeboten der herkömmlichen sozialen Arbeit distanzieren (vgl. Klose/Steffan S. 310).

2.5.4 Personal

In der offenen Jugendarbeit engagieren sich Personen mit unterschiedlichen Qualifikationen in unterschiedlichsten Anstellungsverhältnissen. Es gibt ehrenamtliche, nebenberufliche und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der offenen Jugendarbeit. (vgl. Thole/Pottmann 2005, S. 19) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der offenen Jugendarbeit brauchen vor allem kommunikative, handwerkliche, sportliche und kulturelle Fähigkeiten und Kompetenzen. Weiters sollen sie über ein schriftliches Ausdrucksvermögen und über eine Rollenflexibilität verfügen. (vgl. Thole/Pottmann 2005, S. 33) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der offenen Jugendarbeit sollen eine situationsangepasste Spontaneität zeigen können. Weiters sollen sie emphatische, biografieorientierte und ethnografieorientierte Wahrnehmungsfähigkeiten und Verstehens- und Beratungskompetenzen haben. Sie sollen schließlich organisieren, planen, verwalten und kooperieren können. (vgl. Thole/Pottmann 2005, S. 34) Die pädagogischen Beziehungen sind hierbei sowohl durch Fachlichkeit als auch durch die Persönlichkeit geprägt (vgl. Schröder – Persönlichkeit und Beziehung entwickeln 2005, S. 147). Ein Bezug zu den Jugendlichen lässt sich leichter herstellen, wenn die Beziehung auf Gegenseitigkeit

beruht (vgl. Schröder – Persönlichkeit und Beziehung entwickeln 2005, S. 149). Traditionell wird in der offenen Jugendarbeit mit Teams gearbeitet (vgl. Eichner 2005, S. 37). Der Widerspruch in der offenen Jugendarbeit besteht meist darin, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowohl auf neue Situationen und nicht planbare Herausforderungen reagieren können sollen als auch vorzeigbare Leistungen erbringen sollen (vgl. Müller – Siedler oder Trapper 2005, S. 51).

2.5.5 Planung von Räumlichkeiten der offenen Jugendarbeit

Bei der Planung von Räumen für Jugendliche muss man sich heutzutage fragen, wie Räume ausschauen müssen, die von Jugendlichen in einer vielfältigen Art und Weise benutzt werden können. Gefordert ist hierbei, dass eine Gestaltung im Vordergrund steht, die Jugendliche dazu anregt, ihre Umwelt aktiv zu erobern. Daraus ergibt sich, dass Räume der offenen Jugendarbeit gestalterisch offen sein müssen und folglich unterschiedliche Interpretations- und Nutzungsvarianten ermöglichen sollen.

Planerinnen und Planer von Jugendräumen können sich daher nur sehr beschränkt an etwaigen Vorbildern und noch weniger an standardisierten Raumprogrammen orientieren. (vgl. Kühn 2005, S. 407) Planung soll hierbei als ein Diskurs auf mehreren Ebenen verstanden werden (vgl. Kühn 2005, S. 408). Üblicherweise werden Einrichtungen der offenen Jugendarbeit in einen offenen Bereich, einen Gruppen- und Cliquesbereich, einen Veranstaltungsbereich, einen Außenbereich, einen Verwaltungsbereich und Nebenräume eingeteilt. Dies ist aber in der Regel unzureichend. So wird zum Beispiel damit die Rolle des Eingangsbereiches negiert. Der Eingangsbereich bietet zum Beispiel die Möglichkeit für Jugendliche, sich in einem Zwischenbereich aufzuhalten. Außerdem ist er auch häufig Ort von Machtkämpfen, in denen es darum geht, wer den Raum besetzt. Um solchen Überlegungen Beachtung in der Planung zu schenken, muss die für die Jugendeinrichtung zuständige Fachperson ihre Rolle als Bauherr bzw. Bauherrin wahrnehmen und den Planerinnen und Planern die Aktivitäten und Ereignisse in einer Jugendeinrichtung vermitteln. Die Jugendeinrichtung muss man hierbei analog zu einer Stadt mit Wegen und Plätzen begreifen. (vgl. Kühn 2005, S. 409) Weiters braucht eine funktionierende Jugendeinrichtung unter anderem Übergänge, Zwischenzonen, Nischen und Bühnen für die Jugendlichen (vgl. Kühn 2005, S. 410).

2.5.6 Offene Jugendarbeit in ländlichen Gemeinden

In der Regel zeichnen sich Jugendtreffs in ländlichen Gemeinden durch Selbstverwaltung, durch eine von den Jugendlichen selbst geleistete Programmorganisation und durch eine grundsätzliche Offenheit gegenüber allen Jugendlichen aus. Meist sind diese Jugendtreffs von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geführt. Die Dauer des ehrenamtlichen Engagements steht hierbei im engen Zusammenhang mit Generationenphasen im Jugendtreff. (vgl. Pletzer 2005, S. 360) Planungssicherheit für die offene Jugendarbeit in den Gemeinden erlangt man vor allem durch Förderverträge mit den Gemeinden (vgl. Kozicki 2005, S. 537). Mitzuberücksichtigen ist bei der offenen Jugendarbeit im ländlichen Raum, dass die Jugendlichen sehr mobil sind und daher die dörflichen, kleinstädtischen und großstädtischen Lebenswelten in einem direkten Austausch miteinander stehen (vgl. Deinet 2005, S. 413).

2.5.7 Zukunftsperspektiven

In den Einrichtungen der offenen Jugendarbeit lässt sich ein Trend zur fachlichen Qualifizierung feststellen (vgl. Krisch 2005, S. 462). Weiters wollen viele Jugendzentren mittlerweile professionelle Marketingstrategien entwickeln (vgl. Vermeulen 2005, S. 629). Als neue Partner für die offene Jugendarbeit bieten sich in Zukunft zum Beispiel auch vermehrt örtliche Gewerbetreibende an, da diese die Jugendlichen im Ort meist kennen und daher meist auch private Interessen mit ihrem Engagement verfolgen (vgl. Wendt 2005, S. 639). Zukunftsthemen der offenen Jugendarbeit sind Selbstwirksamkeit (vgl. Münchmeier 2005, S. 656), die Verständigung zwischen den Geschlechtern (vgl. Münchmeier 2005, S. 657) und Multikulturalität (vgl. Münchmeier 2005, S. 659).

2.6 Jugendpolitik und Jugendarbeit in Österreich

2.6.1 Allgemeine Charakteristik

Das österreichische Modell der Jugendpolitik ist - wie in Mitteleuropa üblich – ein schützendes Modell von Jugendpolitik. Ziele eines solchen Modells sind vor allem eine Förderung durch Partizipation, ein Schutz durch Prävention sozialer Probleme und eine Unterstützung mittels sozialer Integration. Die Akzentuierung der Jugendarbeit in Österreich liegt vor allem auf Aktivitäten in der Freizeit und auf Präventionsarbeit. Die Organisierung der österreichischen Jugendarbeit ist hierbei übrigens plural angelegt. (vgl. Häfele 2011, S. 379) Wegen der föderalen Struktur Österreichs sind die Kompetenzen in der Jugendpolitik und in der Jugendarbeit zwischen dem Bund und den Bundesländern aufgeteilt (vgl. Häfele 2011, S. 381). Die Förderung der Jugendarbeit liegt aber vor allem im Bereich der Bundesländer (vgl. Häfele 2011, S. 382). Man kann mit der strukturellen Förderung und mit der finanziellen Förderung zwei Schwerpunkte in der Jugendarbeit der Bundesländer feststellen. Unter die strukturellen Förderungen fallen der Aufbau von Netzwerken, die Kooperationen mit der Schulen, der Sozialarbeit, der Erwachsenenbildung, dem Sport, der Kultur und der Wirtschaft und die Förderung der Mitbestimmung. Unter die finanziellen Förderungen fallen die Schaffung von Infrastruktur, der Aufbau und die Absicherung von Trägerorganisationen und die Planung und Durchführung von Angeboten. (vgl. Häfele 2011, S. 383) Eine weitere zentrale Rolle bei der Jugendpolitik und bei der Jugendarbeit in Österreich nehmen die Gemeinden ein. In vielen österreichischen Gemeinden wurden kommunale Jugendreferate eingerichtet, die eine Schnittstelle zwischen der Jugendarbeit und anderen kommunalen Einrichtungen darstellen. Für diese Jugendreferate gibt es allerdings keine bundesweiten Standards oder Vorgaben. In der Regel übernehmen die kommunalen Jugendreferate die Verantwortung für die Entwicklung von konkreten Angeboten, Diensten und Einrichtungen für die Jugendlichen und sind hierbei eine Schnittstelle zu anderen Diensten in der Gemeinde. Sie schaffen hierbei meist Plattformen für die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Trägern der Jugendpolitik und Jugendarbeit. Schwerpunkte der kommunalen Jugendreferate sind hierbei meist die Errichtung und Pflege der Infrastruktur für die Jugend, die Unterstützung bei der Berufsorientierung von Jugendlichen, die Umsetzung von Mitbestimmungsprojekten und die Organisation von Betreuungsmöglichkeiten für die Jugendliche in den Ferien. Damit die Anliegen und Wünsche der Jugendlichen in den Planungsprozessen auf der Gemeindeebene mitberücksichtigt werden, gibt es Partizipationsprojekte in vielen österreichischen Gemeinden. Die Jugendlichen werden im Zuge dessen in den

Ausbau jugendrelevanter Infrastruktur wie zum Beispiel Jugendzentren, in die Gestaltung von lokalen Mobilitätsprojekten und in die Gestaltung von öffentlichen Gebäuden eingebunden. (vgl. Häfele 2011, S. 384)

2.6.2 Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend

Die Sektion II „Familie und Jugend“ im Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend befasst sich seit 2008 mit den jugendpolitischen Aufgaben des Bundes. Diese Sektion koordiniert und steuert die Jugendarbeit und gibt auch Impulse für sie. Die Förderung der Jugendarbeit durch das Ministerium wird mittels des Bundes-Jugendförderungsgesetzes geregelt. Die konkreten Schwerpunkte werden immer durch den jeweiligen Bundesminister bzw. durch die jeweilige Bundesministerin gesetzt. (vgl. Häfele 2011, S. 381)

2.6.3 Jugendinfo – das österreichische Jugendportal

Das österreichische Jugendportal „Jugendinfo“ richtet sich an Jugendliche, an Fachleute in der Jugendarbeit und alle interessierten Personen, die sich über den Jugendbereich informieren wollen. Es bietet in Form einer Website zahlreiche Hyperlinks zu jugendrelevanten Fragen. Es werden in dieser Website relevante Informationen in Themen aufgegliedert vorgestellt. Gestaltet wird das österreichische Jugendportal übrigens vom Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend. (vgl. Jugendinfo)

2.6.4 Bundesjugendvertretung

Die Bundesjugendvertretung (kurz BJV) ist die gesetzlich verankerte Vertretung der Kinder und Jugendlichen in Österreich. Zurzeit sind 49 Kinder- und Jugendorganisationen Mitglied der Bundesjugendvertretung. Die Bundesjugendvertretung wurde im Jahr 2001 eingerichtet und ist parteiunabhängig. Sie hat den Status eines Sozialpartners. (vgl. Bundesjugendvertretung)

2.6.5 boJA –Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit

Das boJA versteht sich als Kompetenzzentrum für die offene Jugendarbeit in Österreich. Es ist als Verein konstituiert und versteht sich als Service- und Vernetzungsstelle der offenen Jugendarbeit und als Fachstelle für die Qualitätsentwicklung in diesem Bereich. Das boJA sieht sich hierbei als Sprachrohr für das Handlungsfeld der offenen Jugendarbeit in Österreich. (vgl. boJA)

2.6.6 ARGE Partizipation

Die ARGE Partizipation wurde im Jahr 1991 gegründet und arbeitet im Auftrag der Landesjugendreferentenkonferenz. Mitglieder der ARGE Partizipation sind alle österreichischen Landesjugendreferate, das Südtiroler Landesjugendreferat und das Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend. Die Tätigkeit ist hierbei eng mit der Tätigkeit der Bundesjugendvertretung verbunden. Die ARGE Partizipation soll die Themen Mitbestimmung und Beteiligung der jungen Menschen in Österreich bearbeiten und für diese Bereiche bewusstseinsbildende Maßnahmen entwickeln. Weiters sollen durch die ARGE Partizipation neue Formen und Erfahrungswerte in der Jugendpartizipation in die allgemeine Diskussion eingebracht werden. Es geht auch darum allgemeine Qualitätsstandards festzulegen. Die ARGE Partizipation ist eine Expertinnen- und Expertengruppe, bei derer es letztlich um die Weiterentwicklung der Partizipation in Österreich geht. (vgl. ARGE Partizipation)

2.6.7 Jugend in Aktion

„Jugend in Aktion“ ist ein Förderprogramm der EU für Jugendliche (vgl. Jugend in Aktion – Programm). In Österreich ist „Jugend in Aktion“ in Form einer Agentur und diese wiederum in Form einer Arbeitsgemeinschaft organisiert. Die Mitglieder dieser Arbeitsgemeinschaft sind das Interkulturelle Zentrum, das Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck und die ÖAR Regionalentwicklung. Diese Arbeitsgemeinschaft handelt im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend und der Europäischen Kommission. (vgl. Jugend in Aktion – Agentur)

2.6.8 Jugendorganisationen in Österreich

Zum besseren Verständnis der organisierten Jugendarbeit werde ich nun einige Jugendorganisationen aufzählen und diese in verschiedene Kategorien unterteilen. Zu den überparteilichen, unpolitischen Jugendorganisationen in Österreich gehören unter anderem die Feuerwehrjugend, das österreichische Jugendrotkreuz (vgl. Samhaber/Temper-Samhaber 2010, S. 178), die Arbeiter Samariter Jugend Österreich (vgl. Samhaber/Temper-Samhaber 2010, S. 179) und die österreichische Blasmusikjugend (vgl. Samhaber/Temper-Samhaber 2010, S. 181). Zu den konfessionellen Jugendorganisationen gehören zum Beispiel die Katholische Jugend Österreichs, die Muslimische Jugend Österreichs (vgl. Samhaber/Temper-Samhaber 2010, S. 192) und die Evangelische Jugend Österreichs (vgl. Samhaber/Temper-Samhaber 2010, S. 193). Die Österreichische Gewerkschaftsjugend ist ein Beispiel für eine politische, überparteiliche Jugendorganisation in Österreich (vgl. Samhaber/Temper-Samhaber 2010, S.194). Relevante politische, parteinahe Jugendorganisationen in Österreich sind die Aktion kritischer SchülerInnen, die Schülerunion, die Junge Generation, die Junge ÖVP, die Grünalternative Jugend (vgl. Samhaber/Temper-Samhaber 2010, S. 195), der Ring Freiheitlicher Jugend Österreichs, die Generation Zukunft Österreich, die Kommunistische Jugend und die Sozialistische Jugend Österreichs (vgl. Samhaber/Temper-Samhaber 2010, S. 196).

2.7 Akteure der Jugendpolitik und Jugendarbeit im Burgenland

2.7.1 Burgenländisches Landesjugendreferat

Das burgenländische Landesjugendreferat ist vorwiegend für die außerschulische Betreuung der Jugendlichen zuständig. Die Arbeitsbereiche des burgenländischen Landesjugendreferates sind die politisch bildende Jugendarbeit, die kulturelle Jugendarbeit, die arbeitsweltbezogene Jugendarbeit, die schulbezogene Jugendarbeit, die Jugendfreizeitarbeit, die Präventionsarbeit, die Jugendberatung, die Jugendinformation, die internationale Jugendarbeit, die individuelle Jugendförderung und die Förderung der Trägerinnen und Träger und

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendarbeit. (vgl. Burgenländisches Landesjugendreferat)

2.7.2 Landesjugendforum

Das Landesjugendforum ist ein freiwilliger Zusammenschluss verschiedener burgenländischer Jugendorganisationen. Das Landesjugendforum berät die Landesregierung in Jugendangelegenheiten. (vgl. Burgenländisches Landesjugendforum- Allgemein) Zwecks der Übertragung der vorhin beschriebenen Einteilung der Jugendorganisationen (vgl. Kapitel 2.6.8) auf die Situation im Burgenland werde ich jene Organisationen, die im Landesjugendforum vertreten sind, aufzählen. Aktuell sind die Evangelische Jugend Burgenland, die Katholische Jugend Burgenland, die Junge ÖVP-Burgenland, die Sozialistische Jugend Burgenland, die Österreichische Gewerkschaftsjugend Burgenland, der Burgenländische Mittelschülerverband im MKV, die Kinderfreunde Burgenland, die Burgenländische Feuerwehrjugend, die Burgenländischen PfadfinderInnen, das Landesjugendreferat der LWK, die Kinderwelt Burgenland, die Naturfreunde Jugend Burgenland, die Katholische Jungschar Burgenland, der Burgenländische Blasmusikverband, die Grüne Jugend Burgenland, die Burgenländische Schülerunion, der Volkstanzverband Burgenland, 2getthere, die Junge FPÖ, die MJÖ Burgenland, die AKS Burgenland und der Landesjugendreferat im Landesjugendforum vertreten (vgl. Burgenländisches Landesjugendforum – Mitglieder).

2.7.3 Landesjugendbeirat

Der Jugendbeirat berät unter Vorsitz des Landesjugendreferenten bzw. der Landesjugendreferentin die burgenländische Landesregierung in Angelegenheiten der Jugendarbeit. Insbesondere in Fragen der Jugendförderung hat der Jugendbeirat das Recht eine Jugendverträglichkeitsprüfung durchzuführen. (vgl. Burgenländischer Landesjugendbeirat – Allgemein) Im Landesjugendbeirat sind Vertreterinnen und Vertreter der im Landtag vertretenen Parteien, die Bezirksjugendreferentinnen und

-referenten, die Kinder- und Jugendanwältin oder der Kinder- und Jugendanwalt und Vertreterinnen und Vertreter des Landesjugendforums vertreten (vgl. Burgenländischer Landesjugendbeirat – Mitglieder).

2.7.4 Jugendlandtag

Der letzte Jugendlandtag tagte am Donnerstag, dem 12. Mai 2011, von 10:05 bis 15:27 (vgl. Protokoll Jugendlandtag, S. 1). Die Anträge der Abgeordneten zum Jugendlandtag handelten von der Verbesserung der Bildungschancen junger Burgenländerinnen und Burgenländer, von der Verbesserung der Mobilität junger Burgenländerinnen und Burgenländer, von einer Entlastung von in Arbeit befindlicher burgenländischer Jugendlicher und von Zukunftsstrategien für die Energiepolitik des Burgenlandes (vgl. Protokoll Jugendlandtag, S. 2).

2.7.5 Gemeindejugendreferentinnen und -referenten

Die Gemeindejugendreferentinnen und -referenten sind Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für Jugendliche, Vereine, politische Gemeinden und des Landesjugendreferates. Sie sind die Interessensvertretung der Jugendlichen gegenüber dem Gemeinderat. Weiters überbringen sie Informationen des Landesjugendreferates an die Gemeinden und initiieren kommunale Partizipationsprojekte. (vgl. Gemeindejugendreferenten – Aufgaben) Der Gemeindejugendreferent bzw. die Gemeindejugendreferentin werden durch den Bürgermeister bzw. die Bürgermeisterin bestellt. Der Gemeinderat ist von dieser Bestellung in Kenntnis zu setzen. Gemeindejugendreferentinnen und Referenten müssen das aktive Wahlrecht besitzen und dürfen das 35. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. (vgl. Gemeindejugendreferenten – Bestellung)

3 Die Marktgemeinde Hornstein und die Jugendpolitik und Jugendarbeit in Hornstein

3.1 Allgemeines über die Marktgemeinde Hornstein

3.1.1 Allgemeine Informationen

Hornstein befindet sich am Südhang des Leithagebirges. Im Umkreis von 40 km liegen die Städte Wien und Wiener Neustadt und die Landeshauptstadt Eisenstadt. Hornstein verfügt über einen Autobahnanschluss an die Autobahn A3. (vgl. Lage Hornstein) Mit dem Sonnenberg befindet sich in Hornstein die höchste Erhebung des Leithagebirges (vgl. Porträt Hornstein). Im Jahr 1960 wurde in Hornstein die Seesiedlung gegründet. Die Bürgerinnen und Bürger der Seesiedlung sind übrigens im Seesiedlerverein organisiert. (vgl. Seesiedlung Hornstein) Von den Hornsteinerinnen und Hornsteinern, die unter 45 Jahre alt sind, sind 81% der Meinung, dass sich Hornstein in die richtige Richtung entwickelt. Bei jenen Personen in Hornstein, die 45 Jahre oder älter sind, sind sogar 86% dieser Meinung. (vgl. Umfrage Hornstein)

3.1.2 Gemeindepolitik, Gemeindeverwaltung und Gemeindefinanzen

Im Gemeinderat der Marktgemeinde Hornstein sind jeweils 15 Mitglieder der SPÖ-Fraktion, sieben Mitglieder der ÖVP-Fraktion und ein Mitglied der FPÖ-Fraktion vertreten (vgl. Daten Hornstein, S. 2). An der Spitze des Gemeinderates und des Gemeindevorstandes steht Bürgermeister Herbert Worschitz von der SPÖ-Fraktion. Er ist weiters Obmann des Ausschusses für Kultur-, Natur-, Umweltschutz. Vertreten wird Bürgermeister Worschitz durch Vizebürgermeister Ing. Albert Gludovacz, der ebenfalls Mitglied der SPÖ-Fraktion und weiters Obmann des Ausschusses für Bau, Planung, Raumplanung, Gemeindeentwicklung, Ortsbildpflege, öffentliche Einrichtungen ist. Ich werde nun die restlichen Mitglieder des Gemeindevorstandes

und ihre Hauptaufgabengebiete vorstellen. GV Judith Pratl von der SPÖ-Fraktion ist Obfrau des Ausschusses für Finanzen, Berufungen. Ebenfalls von der SPÖ-Fraktion ist GV Hilda Probst, die Obfrau des Ausschusses für soziale Angelegenheiten, Frauen und Familie ist. Obmann des Ausschusses für Presse, Jugend, Sport, Vereine ist GV Mag. Florian Hofstetter von der SPÖ-Fraktion. Als Obmann des Ausschusses für Landwirtschaft, landwirtschaftlicher Wegebau, Kulturdenkmäler, Landschaftsschutz fungiert LAbg. GV Christoph Wolf von der ÖVP-Fraktion. Auch GV Ing. Bernhard Breser ist Mitglied der ÖVP-Fraktion und fungiert als Obmann des Ausschusses für Tourismus und Marktwesen. (vgl. Gemeindevorstand Hornstein) Leiter des Gemeindeamtes ist OAR Ing. Wolfgang Szoldatics. Für die Kassa im Gemeindeamt ist Gabriela Steiger zuständig. Leiter des Bauamtes ist Jürgen Szinovatz. Für das Meldeamt sind Karin Gerdenich und Claudia Schobl verantwortlich. (vgl. Gemeindeverwaltung) Die Hornsteiner Projekt und EntwicklungsgesmbH (kurz: HPE) ist ein privatwirtschaftlicher Ausleger der Gemeinde, der vor allem für die Durchführung und Betreuung größerer Projekte und für diverse Dienstleistungen für Bürgerinnen und Bürger zuständig ist. Geschäftsführer der HPE ist Robert Szinovatz. (vgl. HPE) Laut dem Rechnungsabschluss 2010 betragen die ordentlichen Einnahmen der Marktgemeinde Hornstein 4.021.965,50 Euro und die ordentlichen Ausgaben der Marktgemeinde Hornstein betragen 4.164.699 Euro. Die außerordentlichen Einnahmen der Marktgemeinde Hornstein betragen 779.637 Euro und die außerordentlichen Ausgaben der Marktgemeinde Hornstein betragen 919.876 Euro. (vgl. Daten Hornstein, Seite 2)

3.2 Statistische Daten zur Bevölkerung

3.2.1 Bevölkerungsstruktur

2010 verfügte Hornstein über 2723 Einwohnerinnen und Einwohner (vgl. Statistik Hornstein, Tabelle Staatsangehörigkeit). Am 01.Jänner 2011 lebten in Hornstein 2764 Menschen (vgl. Bevölkerungsstruktur Hornstein). Die Einwohnerzahl Hornsteins am 30.Mai 2011 betrug allerdings 2670 Menschen (vgl. Daten Hornstein, Seite 1). Zwar ist dies ein leichter Rückgang, aber im Laufe der Jahre gab es insgesamt einen

leichten Anstieg der Bevölkerungszahl. Der Anstieg der Bevölkerungszahl ist hierbei deutlich stärker als im Durchschnitt des Burgenlandes, aber schwächer als im Durchschnitt des Bezirkes Eisenstadt und Umgebung. (vgl. Bevölkerungsentwicklung Hornstein)

Von den 2764 Menschen, die in Hornstein am 01.Jänner 2011 lebten, sind 47,9% männlich und 52,1% weiblich. 12,9% dieser Personen sind unter 15 Jahre alt, weitere 66,6% dieser Personen sind zwischen 15 und 64 Jahre alt und 20,5% dieser Personen sind schließlich älter als 65 Jahre.

Von dieser Gruppe von Personen sind 8,6% 0 bis 9 Jahre alt. Weitere 4,3% sind von 10 bis 14 Jahre alt und 4,9% dieser Personen sind von 15 bis 19 Jahre alt. 20 bis 24 Jahre alt sind 5,5% dieser Personengruppe und weitere 5,4% sind 25 bis 29 alt. Der Anzahl der 15 bis 29-Jährigen an der Hornsteiner Gesamtbevölkerung beträgt also folglich 20,1%. 11,7% dieser Personen sind von 30 bis 39 Jahre alt. Weitere 16,5% sind von 40 bis 49 Jahre alt. Von 50 bis 59 Jahre alt sind 15,1% dieser Personengruppe. 13,9% dieser Menschen sind 60 bis 69 Jahre alt. 70 bis 79 Jahre alt sind 8,5% dieser Personengruppe. 5,3% dieser Menschen sind 80 bis 90 Jahre alt und 0,4% dieser Personen sind älter als 90 Jahre.

8,4% der 2764 Personen, die am 01.Jänner 2011 in Hornstein lebten, verfügen über keine österreichische Staatsbürgerschaft. 12,9% jener 2764 Personen sind nicht in Österreich geboren. Von jenen 8,4% Hornsteinerinnen und Hornsteinern, die keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, besitzen 98,3% die Staatsbürgerschaft eines anderen europäischen Landes. Staatsbürgerinnen und Staatsbürger der sogenannten EU-14 sind 14,6% dieser Personengruppe. Eine Staatsbürgerschaft von jenen Ländern, die 2004 der EU beigetreten sind, besitzen 23,2% dieser Personengruppe. Staatsbürgerinnen und Staatsbürger eines Landes, das 2007 der EU beigetreten ist, sind 8,2% jener Personen. 22,3% dieser Personengruppe verfügen über eine Staatsbürgerschaft eines Landes des ehemaligen Jugoslawiens. Eine türkische Staatsbürgerschaft verfügen 27,6% dieser Personengruppe. Bei jenen 12,9% Hornsteinerinnen und Hornsteinern, die nicht in Österreich geboren wurden, sind 95,8% in einem anderen europäischen Land geboren. Von dieser Personengruppe sind 13,5% in den sogenannten EU-14 geboren. Weitere 20,5%

jener Personen sind in Mitgliedsstaaten der EU geboren, die 2004 der EU beigetreten sind. 7,9% dieses Personenkreises sind in einem Land geboren, das 2007 der EU beigetreten ist. In Ländern des ehemaligen Jugoslawiens sind 23,3% dieser Menschen geboren. In der Türkei sind 28,7% dieser Personen geboren. (vgl. Bevölkerungsstruktur Hornstein)

2010 gab es in Hornstein eine negative Geburtenbilanz und eine positive Wanderungsbilanz. Diese positive Wanderungsbilanz lässt sich vor allem durch Binnenwanderung erklären. (vgl. Geburten- und Wanderungsbilanz Hornstein)

45,1% jener 2737 Personen, die am 09. Dezember 2010 in Hornstein lebten, waren zu diesem Zeitpunkt erwerbstätig. Arbeitslos sind 1,8% jener Personen. Die allgemeine Erwerbsquote beträgt daher in Hornstein 46,9%. Bei den Männern beträgt sie 52,5% und bei den Frauen beträgt sie 41,6%. Bei den 15-64jährigen beträgt die Erwerbsquote in Hornstein 68,9% und die Erwerbstätigenquote beträgt in dieser Altersgruppe 66,1%. 27,3% jener Personen, die am 09. Dezember 2010 in Hornstein lebten, beziehen eine Pension. 4,1% dieser Personengruppe sind älter als 15 Jahre und noch Schülerinnen, Schüler oder Studierende. Ausschließlich im Haushalt tätig oder einer anderen Tätigkeit nachgehend sind 8,8% dieser Personen. Von den 1076 Hornsteinerinnen und Hornsteinern, die am 09. Dezember 2010 erwerbstätig waren, sind 87,25% unselbständig erwerbstätig und 11% selbstständig erwerbstätig oder mithelfende Familienangehörige. In der Land- und Forstwirtschaft sind 1,9% dieses Personenkreises tätig. Mit der Herstellung von Waren sind 13,9% dieser Personen beschäftigt. Im Bauwesen sind 6,7% dieser Personengruppe beschäftigt. Weitere 15% sind im Handel beschäftigt. Im Verkehrswesen sind 4,5% dieser Menschen beschäftigt und 2,4% dieser Personen gehen einer Beschäftigung im Beherbergungs- und Gastronomiewesen nach. In den Bereichen „Information“ und „Kommunikation“ gehen 2,2% jener Personengruppe einer Beschäftigung nach. Weitere 2,8% sind im Finanz- und Versicherungswesen beschäftigt. 5,9% jenes Personenkreises sind mit einer freiberuflichen bzw. technischen Dienstleistung beschäftigt. Mit sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen sind 2,8% jener Personen beschäftigt. In der öffentlichen Verwaltung gehen 7,2% dieses Personenkreises einer Beschäftigung nach. Mit Erziehung und Unterricht sind 1,4% jener Personen beschäftigt. Weitere 3,3% jener Hornsteinerinnen und Hornsteiner sind im Gesundheits- und Sozialwesen tätig. Schließlich sind auch 3 % dieses

Personenkreises mit sonstigen Dienstleistungen beschäftigt. (vgl. Erwerbsstruktur Hornstein)

3.2.2 Statistische Daten über die Jugend

Zunächst gehe ich hierbei von den Daten aus dem Jahr 2010 aus, wo 2723 Personen in Hornstein lebten. Von diesen Personen waren 172 Menschen von 12 bis 18 Jahre alt. Das entspricht 6,32% der Bevölkerung. Während bei der Gesamtbevölkerung nur 8,7% keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, besitzen in dieser Alterskohorte 11,63% keine österreichische Staatsbürgerschaft. Total bedeutet dies, dass 20 Personen in dieser Altersgruppe über keine österreichische Staatsbürgerschaft verfügen. Davon sind 12 Personen männlich und 8 Personen weiblich. Insgesamt gibt es mit jeweils 86 Personen gleich viele weibliche und männliche Personen in dieser Alterskohorte. Eine Staatsbürgerschaft der EU-27 besitzen nur fünf dieser Jugendlichen. Keiner dieser Personen besitzt übrigens eine Staatsbürgerschaft der EU-14. Drei dieser Personen verfügen über eine Staatsbürgerschaft eines Landes, das 2004 der EU beigetreten ist. Nur zwei dieser Personen besitzen eine Staatsbürgerschaft eines Landes, das 2007 der EU beigetreten ist. 15 Personen innerhalb dieser Altersgruppe besitzen allerdings eine Staatsbürgerschaft eines Landes außerhalb der EU. Während in der Hornsteiner Gesamtbevölkerung lediglich 56,12% jener Personen, die über keine österreichische Staatsbürgerschaft verfügen, eine Staatsbürgerschaft eines Landes außerhalb der EU besitzen, verfügen in der Gruppe der 12-19jährigen Hornsteinerinnen und Hornsteiner, die keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, 75% über eine Staatsbürgerschaft eines Landes außerhalb der EU. (vgl. Statistik Hornstein, Tabelle Staatsangehörigkeit) Lediglich 16 Hornsteinerinnen und Hornsteiner, die von 12 bis 18 Jahre alt sind, sind nicht in Österreich geboren. Während in der Hornsteiner Gesamtbevölkerung 13,18% nicht in Österreich geboren sind, sind bei der Altersgruppe der 12-18jährigen nur 9,3% nicht in Österreich geboren. Bei jenen Jugendlichen sind übrigens 12 Personen männlich und 8 Personen weiblich. Nur Drei dieser Jugendlichen sind in einem Staat der EU-27 geboren. Davon ist keine einzige Person in einem Staat der EU-14 geboren. Jene Personen, die in den EU-27 geboren sind, sind entweder in einem Land geboren, das 2004 der EU beigetreten ist oder in einem Land geboren, das 2007 der EU beigetreten ist. 11 Personen in

Hornstein, die 12 bis 18 Jahre alt sind, sind in einem Staat außerhalb der EU geboren. Das sind 68,75% dieser Jugendlichen. Bei jenen Hornsteinerinnen und Hornsteinern, die nicht in Österreich geboren sind, beträgt dieser Anteil allerdings nur 59,05%. (vgl. Statistik Hornstein, Tabelle Geburtsland)

Ich gehe nun in weiterer Folge von den Daten vom 30.Mai 2011 aus, bei denen die Bevölkerungszahl der Marktgemeinde Hornstein 2670 Einwohnerinnen und Einwohner betrug. Davon sind 156 Personen von 14 bis 19 Jahren alt. Das entspricht 5,84% der Gesamtbevölkerung. (vgl. Daten Hornstein, S. 1) Es leben 120 Personen, die von 01.Jänner 1995 bis 31.Dezember1999 geboren wurden, in Hornstein. Das entspricht 4,45% aller Hornsteinerinnen und Hornsteiner. 7% aller Hornsteinerinnen und Hornsteiner sind von 12 bis 18 Jahre alt. Dies sind 187 Personen. Von 16 bis 20 Jahre alt sind 142 Personen in Hornstein. Das entspricht 5,32% der Bevölkerung. 244 Hornsteinerinnen und Hornsteiner sind von 12 bis 20 Jahre alt. Das entspricht 9,14% aller Hornsteinerinnen und Hornsteiner. Von jenen Personen sind wiederum 21 Personen nicht in Österreich geboren und 27 Personen haben keine österreichische Staatsbürgerschaft. Das heißt, dass 8,61% dieser Jugendlichen nicht in Österreich geboren wurden und 11,06% dieser Jugendlichen über keine österreichische Staatsbürgerschaft verfügen. (vgl. Daten Hornstein, S. 2)

3.3 Jugendgruppen und Jugendkulturen

Grundsätzlich ist festzustellen, dass es in Hornstein jene Jugendgruppen und Jugendkulturen gibt, die es in anderen Ortschaften auch gibt. Hierbei entspricht Hornstein einer normalen dörflichen Struktur in diesem Bereich. (vgl. 2. Interview Hubert Lammerhuber, S. 3) Es gibt sehr viele verschiedene Gruppen von Jugendlichen in Hornstein. So gibt es als Jugendgruppen zum Beispiel Fußballerinnen und Fußballer, Skaterinnen und Skater und die Besucherinnen und Besucher des Jugendzentrums (vgl. Interview Johannes Schmitl, S. 4) Auffällig ist, dass der Fußball auch bei Mädchen populär ist. Dies hängt wahrscheinlich mit einer eigenen Fußballmannschaft für Damen in Hornstein zusammen. Die entscheidende Besonderheit ist aber, dass vor allem in Form der SJ und der JVP sich viele Jugendliche an der organisierten Jugendarbeit beteiligen. (vgl. 2. Interview Hubert

Lammerhuber, S. 3) In der politischen Jugendarbeit können drei Gruppen von Jugendlichen unterschieden werden. Es gibt Jugendliche, die in der SJ engagiert sind, Jugendliche, die in der JVP engagiert sind und Jugendliche, die politisch neutral sind. (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 4)

3.4 Allgemeine Informationen zur Jugendpolitik und zur Jugendarbeit

3.4.1 Zentrale Akteure und Schwerpunkte der Jugendpolitik und Jugendarbeit

Marco Schimanovich wurde seitens des Bürgermeisters im September 2010 zum Gemeindejugendreferenten bestellt (vgl. Niederschrift Gemeinderatssitzung 15. September 2010, S. 2) GV Mag. Florian Hofstetter wurde am 30. März 2011 im Rahmen einer Gemeinderatssitzung zum Obmann des für Jugend zuständigen Gemeinderatsausschusses gewählt und folgt damit in dieser Funktion GV Dr. Harald Stefanits (vgl. Niederschrift Gemeinderatssitzung 30. März 2011, S. 1). Die zentralen Schwerpunkte der Jugendpolitik und der Jugendarbeit in Hornstein sind die Beteiligungsmöglichkeiten für die Jugendlichen und die Förderungen für die Jugendlichen (vgl. 2. Interview Hubert Lammerhuber, S. 3). Konkrete Schwerpunkte sind hierbei das Jugendzentrum und die Jugendarbeit der Vereine. (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 2) Bürgermeister Worschitz bezeichnet hierbei das Jugendzentrum als eigentlichen Schwerpunkt der Jugendarbeit (vgl. Interview Bgm. Herbert Worschitz, S. 2) Gemeindejugendreferenten Schimanovich geht es vor allem darum, die Jugendlichen zu informieren und ihnen Möglichkeiten der Selbstorganisation aufzuzeigen (vgl. Interview Marco Schimanovich, S. 2). Ein zentrales Thema der Jugendpolitik in Hornstein ist auch das Thema Integration (vgl. Interview Bgm. Herbert Worschitz, S. 4). Die Integrationspolitik und die Jugendpolitik ergänzen hierbei einander. Hierbei geht es aber nicht nur um Jugendliche mit Migrationshintergrund, sondern um alle Jugendlichen. (vgl. 2. Interview Hubert Lammerhuber, S. 3)

3.4.2 Freizeitangebote für Jugendliche

Grundsätzlich kann man zwischen einem kulturellen Freizeitangebot und einem sportlichen Freizeitangebot in Hornstein unterscheiden (vgl. Interview Bgm. Herbert Worschitz, S. 2). Konkret gibt es hier neben den Freizeitangeboten, die von den Vereinen angeboten werden, einen Skaterplatz, einen Funcourt, der bald längere Öffnungszeiten haben soll (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 2) und einen Beachvolleyballplatz (vgl. Interview Marco Schimanovich, S. 2). Der Funcourt wurde im Jahre 2007 statt des ehemaligen Hartplatzes errichtet. Der Funcourt bietet die Möglichkeit, Handball, Basketball, Fußball und Volleyball zu spielen. Außerdem besteht die Möglichkeit im Winter Eis zu laufen. Die Kosten betragen ca. 40.000 Euro. Der ÖTV-Hornstein gewährte einen Zuschuss von 15.000 Euro, und auch über Subventionen und Vereinsförderungen vom Landeshauptmann, vom Landesjugendreferat und vom ASKÖ wurde der Funcourt zum Teil finanziert. (vgl. Niederschrift 2. Gemeinderatssitzung 2007, S. 6) Insbesondere die jüngeren Jugendlichen wünschen sich andere Öffnungszeiten am Funcourt und ein Mitspracherecht bei der Gestaltung der Öffnungszeiten. Weiters sind vor allem die jüngeren Jugendlichen der Meinung, dass das Licht bei der Hütte am Funcourt aufgedreht werden sollte. Kritisiert wird hierbei seitens dieser Jugendlichen vor allem, dass sie dies schon mehrmals gefordert hätten, aber von der Gemeindevertretung diesbezüglich ignoriert wurden. (vgl. Teilnehmende Beobachtung und Gruppendiskussionen, S. 3)

3.4.3 Förderungen für Jugendliche

Bei den Förderungen steht für die Gemeindevertretung GV Mag. Florian Hofstetter folgend in Vordergrund, dass gewisse Entwicklungen bei den Jugendlichen gefördert werden. Die Förderungen sollen hierbei maßvoll und sinnvoll sein. Bewusst will man nicht alles fördern, da man der Meinung ist, dass man den Jugendlichen nicht alles abnehmen muss. (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 2) Mit der 50%igen Förderung des Semestertickets für Studierende will man den Trend der Verlagerung des Wohnortes an den Studienort entgegenwirken. Diese Förderung ist allerdings

abhängig von der Förderung des Landes Burgenlandes. (vgl. Niederschrift 6. Gemeinderatssitzung 2007, S. 15) 2009 wurden für das Semesterticket 2.273,75 Euro ausgegeben und 2010 wurden 2.630,70 Euro für das Semesterticket ausgegeben. Die Lehrlingsförderungen betragen im Jahr 2010 2.677,73 Euro. Für den Discobus wurden im Jahr 2010 6.989,84 Euro seitens der Gemeinde zur Verfügung gestellt. (vgl. Daten Hornstein, S. 2) Der Discobus ist im Burgenland übrigens in einem Verein organisiert, der 2004 gegründet wurde und dessen Obmann Christian Illedits und dessen Geschäftsführer Thomas Hoffman ist (vgl. Discobus). Die Summe dieser größeren Jugendförderungen beträgt 12.297,67 Euro. Diese Förderungen machen insgesamt rund 0,3% der gesamten Ausgaben der Gemeinde aus. Eine kleinere Förderung für Jugendliche ist der günstigere Eintritt in das Seebad Neufeld. Für den Bürgermeister ist außerdem das Jugendzentrum auch eine Förderung in diesem Sinne. (vgl. Interview Bgm. Herbert Worschitz, S. 2)

3.5 Zentrale Träger der Jugendpolitik

3.5.1 SJ-Hornstein

Die Sozialistische Jugend Hornstein (kurz SJ-Hornstein) wurde am 10. September 2009 offiziell vorgestellt. Sie versteht sich als Nachfolgeorganisation der Jungen SPÖ Hornstein. (vgl. SJ-Hornstein – Gründung) Die Junge SPÖ wurde übrigens 2007 gegründet. Die Junge SPÖ verstand sich nicht als parteiliche Jugendorganisation und wollte es vermeiden, dass es zu viele Strukturen gibt. Neben der politischen Jugendarbeit wollte die Junge SPÖ auch mit qualitativ hochwertigen Freizeitangeboten, bei denen nicht der Konsum von Alkohol im Mittelpunkt steht, punkten. (vgl. Junge SPÖ) Die Umwandlung der Jungen SPÖ in eine Ortsgruppe der Sozialistischen Jugend erfolgte nach Beratungen zwischen dem damaligen Jungen-SPÖ-Vorsitzenden GR Patrick Gsellmann und dem Team der Jungen SPÖ. Man wollte sich im Unterschied zur Jungen SPÖ nicht ausschließlich auf politische Arbeit beschränken. Ziel war es, den Jugendlichen ein breites jugendkulturelles und politisches Freizeitangebot zu bieten. Endgültig überzeugt von der Sozialistischen Jugend wurden die Mitglieder der Jungen SPÖ Hornstein aufgrund des Freizeitangebotes, das die Sozialistische Jugend bot. Die politischen Schwerpunkte

der Jungen SPÖ wie zum Beispiel die Förderung des Semestertickets oder das Jugendzentrum wollte man aber weiterhin beibehalten. Aufgrund seiner Erfahrungen in zahlreichen Gremien der Sozialistischen Jugend führte ab dem Zeitpunkt der offiziellen Vorstellung der SJ-Hornstein Markus Gartner gemeinsam mit GR Patrick Gsellmann den geschäftsführenden Vorsitz der SJ-Hornstein. (vgl. SJ-Hornstein – Gründung) Die erste Generalversammlung der SJ-Hornstein fand am 20. Februar 2011 statt. (vgl. Protokoll 1. Generalversammlung SJ-Hornstein, S. 1) Zwischen Marco Schimanovich und Markus Gartner wurde im Rahmen dieser ersten Generalversammlung eine Auseinandersetzung um das Verhältnis der SJ-Hornstein zur SPÖ-Hornstein geführt. Für Marco Schimanovich war Markus Gartner zu wenig pragmatisch und auch oft realitätsfern im Umgang mit der SPÖ. Markus Gartner wiederum betonte, dass Kompromisse mit der SPÖ zwar notwendig seien, aber man an der Unabhängigkeit der SJ festhalten müsse. Schließlich wurden von Seiten führender SPÖ-Politiker betont, dass das Verhältnis zwischen SPÖ-Hornstein und SJ-Hornstein in Ordnung sei. (vgl. Protokoll 1. Generalversammlung SJ-Hornstein, S. 2) Außerdem wurde bei dieser Generalversammlung über eine Flexibilisierung der Öffnungszeiten des Jugendzentrums und des Funccourts diskutiert. Bei den Öffnungszeiten des Jugendzentrums betonte GV Dr. Harald Stefanits, dass dies vor allem durch die vorhandenen Betreuerinnen und Betreuer begrenzt ist. Markus Gartner wiederum merkte diesbezüglich an, dass er ohnehin öfters das Jugendzentrum ehrenamtlich aufsperrte, aber das Problem dabei vor allem ist, dass nicht alle Jugendlichen von der Öffnung des Jugendzentrums wüssten, wenn man es spontan aufsperrt würde. (vgl. Protokoll 1. Generalversammlung SJ-Hornstein, S. 3) Interessant für meine Arbeit finde ich vor allem den ersten Antrag dieser Generalversammlung, der einstimmig angenommen wurde (vgl. Protokoll 1. Generalversammlung SJ-Hornstein, S. 1). Zunächst wird im diesen Antrag eine Verbindung zu den Studierendenprotesten im Audimax hergestellt und so versucht, eine basisdemokratische und anti-hierarchische Struktur der SJ-Hornstein zu begründen. Die Macht des SJ-Hornstein-Vorstandes sollte durch diesen Antrag weitgehend eingeschränkt werden. Dies sollte laut diesem Antrag unter anderem mittels Kommissionen zu gewissen Themengebieten, die von dafür zuständigen Referentinnen und Referenten geleitet werden, geschehen. Diese Referentinnen und Referenten können entweder direkt von der Generalversammlung gewählt oder von zwei Drittel der Mitglieder des Vorstandes bestellt werden. Eine Wahl der

Referentinnen und Referenten durch die jeweiligen Kommissionen wurde angestrebt. In ihren Themengebieten sollten die Kommissionen idealtypisch möglichst autonom entscheiden können. Für Diskussionen über die Themen der SJ sollten sogenannte SJ-Abende organisiert werden. Weiters soll der Vorstand jederzeit abwählbar sein. (vgl. Antrag 1 der 1. SJ-Hornstein-Generalversammlung, S. 1) Auffällig an diesem Antrag ist, dass mit diesem Antrag die Unabhängigkeit der SJ-Hornstein gegenüber sogenannten parteipolitischen Zwängen beschlossen wurde. Wenn jemand, der Mitglied der SJ-Hornstein ist, in einem Gremium wie zum Beispiel dem Gemeinderat sitzt, soll dieser mittels diesem Antrag dazu verpflichtet werden, dass er ausschließlich im Interesse der SJ und nicht im Interesse einer Partei abstimmen darf. Weiters auffällig an diesem Antrag ist, dass die SJ-Hornstein darauf achten solle, dass das Jugendzentrum basisdemokratisch betrieben wird. (vgl. Antrag 1 der 1. SJ-Hornstein-Generalversammlung, S. 2)

Am 15. Jänner 2011 fand dann die zweite Generalversammlung der SJ-Hornstein statt. Im Rahmen dieser Generalversammlung fand eine Verjüngung des SJ-Hornstein-Vorstandes statt und im Zuge dessen wurden Marco Schimanovich zum SJ-Hornstein-Vorsitzenden und Nina Strasser zu seiner Stellvertreterin gewählt. Der gesamte Vorstand wurde ohne Gegenstimme gewählt. (vgl. SJ-Hornstein – 2. Generalversammlung) Die weiteren Vorstandsmitglieder sind Martin Pinczolits als Schriftführer, Robin Strasser als Schriftführerstellvertreter, André Schimanovich als Kassier, Bernhard Kaltzin als Kassierstellvertreter, Christine Rosner als Frauenreferentin, Corinna Grostab als stv. Frauenreferentin, Mustafa Yazici als Integrations- und Migrationsreferent, Markus Gartner als Bildungsreferent und Michael Gritsch und Patrick Gsellmann als Beisitzer. (vgl. SJ-Hornstein – Vorstand) Die SJ-Hornstein veranstaltet Bildungsveranstaltungen und Partys. Diese Veranstaltungen sollen von den Jugendlichen selbst organisiert werden. Wichtig für die aktuelle SJ-Führung ist es auch, dass ihre Funktionärinnen und Funktionäre sich in den SJ-Organisationen des Bezirkes und des Landes engagieren. Die SJ-Hornstein versucht ein Sprachrohr für Jugendliche zu sein, das breit aufgestellt ist. Dies gelingt aber laut eigenen Angaben nicht immer. (vgl. Interview Marco Schimanovich, S. 3) Die SJ-Hornstein verfügt über 67 Mitglieder (vgl. Mitgliederliste SJ-Hornstein).

3.5.2 JVP-Hornstein

Die Junge ÖVP-Hornstein (kurz: JVP-Hornstein) wurde im August 2004 gegründet (vgl. Gemeindezeitung Hornstein Dezember 2004, S. 13). Der erste Obmann der JVP-Hornstein war Christoph Wolf. Als Obmann-Stellvertreter fungierte zu diesem Zeitpunkt Stefan Matkovits, der gleichzeitig die Vertretung der Jugend in der ÖVP-Fraktion im Gemeinderat war. (vgl. Junge ÖVP-Hornstein –Gründung) Ein weiteres Gründungsmitglied war Thomas Trapichler. Bei der Gründung wurde vor allem die Schwierigkeit betont, in einer Gemeinde mit SPÖ-Mehrheit eine JVP-Ortsorganisation zu gründen. Die JVP definierte sich zu diesem Zeitpunkt als politische Jugendbewegung, die allen Themen kritisch gegenüber steht. Die damaligen Schwerpunkte der JVP waren eine Kürzung des Wehrdienstes auf 6 Monate, die Wahlaltersenkung auf 16 Jahre und Beratung in steuerlichen Angelegenheiten für junge Menschen. Die JVP-Hornstein wollte am Beginn ihr Tätigkeit vor allem das Bestmögliche für die Jugend herausholen und die Probleme der Jugend aufgreifen und diese rasch lösen. (vgl. Gemeindezeitung Hornstein Dezember 2004, S. 13)

Im Oktober 2007 wurde dann Johannes Schmitl auf Grund der Wahl von Christoph Wolf zum gsf. ÖVP-Obmann einstimmig zum Obmann der JVP-Hornstein gewählt. Für Christoph Wolf waren nämlich die Ämter des Parteiobmannes und des Jugendobmannes aus seiner Sicht unvereinbar. Grundsätzlich betonte Johannes Schmitl, dass er die Arbeit im Sinne Christoph Wolfs weiterführe wolle. (vgl. Junge ÖVP- Hornstein - Obmannwechsel) Johannes Schmitl ist bis zum heutigen Tag im Amt. Als seine Stellvertreterinnen und Stellvertreter fungieren aktuell Lisa Szinovatz, Sabine Wallentits, Reinhard Krisam, Stefan Breser und Sascha Wolf. Kassier der JVP-Hornstein ist im Moment Christoph Wolf. Als Organisationsreferenten fungieren im Vorstand der JVP-Hornstein Thomas Trapichler, Andreas Pincolits, Peter Pinter und Philipp Lengyel. Die Schriftführerin der JVP-Hornstein ist Michaela Pinter. Als deren Stellvertreterin fungiert Carina Berto. (vgl. Junge ÖVP- Hornstein – Vorstand) Laut Eigendefinition der JVP-Hornstein geht es bei der JVP-Hornstein vor allem darum, Menschen mit gemeinsamen Interessen zusammenzuführen. Unterschiedliche Jugendgruppen sollen sich in der JVP-Hornstein austauschen

können. Die JVP-Hornstein will hierbei ein Sprachrohr für die Jugendlichen sein, das versucht die Forderungen und Wünsche der Jugendlichen umzusetzen. Vorschläge können die Mitglieder übrigens in den Sitzungen einbringen. Über diese Vorschläge wird dann in der Sitzung diskutiert. Ein aktueller Schwerpunkt der JVP-Hornstein ist übrigens der Jugendgemeinderat. (vgl. Interview Johannes Schmitl, S. 3)

Die JVP wirbt mit zehn Gründen für eine Mitgliedschaft bei ihr. Ich werde diese zehn Gründe nun aufzählen. Für die JVP ist ein Grund für den Beitritt zu ihr, dass sie um die Rechte der Jugendlichen kämpft. Eine weitere Begründung für eine JVP-Mitgliedschaft ist, dass die JVP-Mitgliedschaft nichts kostet und man trotzdem die Vorteile einer Mitgliedschaft genießt. Weiteres werden politische Erfolge wie zum Beispiel das geförderte Semesterticket als Grund für den Beitritt zur JVP angegeben. Die JVP bezeichnet sich selbst als „Partyweltmeister“ und zählt im Zuge dessen diverse Veranstaltungen der JVP auf. Weiters wirbt die JVP mit Dienstleistungen wie zum Beispiel einer Berufsberatung und einer Lehrlingsbeihilfe um Mitglieder. Auch die Informationen über Newsletter werden als Vorteile einer JVP-Mitgliedschaft angepriesen. Auch das Knüpfen von Freundschaften wird als Argument für eine JVP-Mitgliedschaft angeführt. Die JVP fordert Generationengerechtigkeit und wirbt damit um Mitglieder. Die JVP bezeichnet sich selbst als größte Jugendorganisation im Burgenland und versteht sich als Interessensvertretung der burgenländischen Jugendlichen. (vgl. Junge ÖVP-Hornstein – Mitgliedschaftsbegründung) Die JVP-Hornstein verfügt aktuell über 58 Mitglieder (vgl. Jugendarbeit Vereine).

3.6 Wichtige Akteure der Jugendarbeit

3.6.1 ARGE YA&S und Jugendrat

Aufgrund der engen Verflechtungen zwischen der ARGE YA&S und dem Jugendrat werde ich diese beiden Akteure der Jugendarbeit in Hornstein gemeinsam vorstellen. Diese enge Nähe wird meines Erachtens vor allem dadurch ersichtlich, dass bei den Einladungen zum Jugendrat das Logo der ARGE YA&S verwendet wurde und die ARGE YA&S auch oft Thema der Jugendratssitzungen war (vgl. Einladung Jugendrat 21.05.2004). Die ARGE YA&S wurde als Arbeitsgemeinschaft im Jahr 2003

gegründet und war eine Form der parteiübergreifenden Zusammenarbeit (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 3). YA&S heißt übrigens „Young Art & Style“ (vgl. YA&S News). Dieser Plattform ging die einstimmige Bestellung von GR Harald Stefanits zum Gemeindejugendreferenten durch den Gemeinderat voraus. Die gute Zusammenarbeit zwischen den Parteien zeigte sich vor allem darin, dass GR Stefan Matkovits seitens der ÖVP-Fraktion die Zusammenarbeit mit GR Harald Stefanits lobte. (vgl. Niederschrift 1. Gemeinderatssitzung 2003, Seite 6) Voraus ging der ARGE YA&S auch eine Jugendveranstaltung in Form einer sogenannten X-Mas-Veranstaltung, bei derer 1.525 Euro eingenommen wurden, die für weitere Jugendveranstaltungen verwendet werden sollten (vgl. Niederschrift 1. Gemeinderatssitzung 2003, S. 8). An einem Wochenende im August 2003 fand dann eine Jugendveranstaltung statt (vgl. Niederschrift 4. Gemeinderatssitzung 2003, S. 9). Für dieses Fest der ARGE YA&S wurden seitens der Marktgemeinde Hornstein 5.900 Euro ausgegeben. Dafür lag allerdings kein Gemeinderatsbeschluss vor. Dies wurde zwar von einem Mitglied des Gemeinderates behauptet, aber letztlich widerlegt. Letztlich wurde festgelegt, dass es für solche Förderungen in Zukunft Beschlüsse des Gemeinderates geben soll. (vgl. Niederschrift 5. Gemeinderatssitzung 2003, S. 7). Mit der Zeitung „Young Art in Script“ wollte die ARGE YA&S viele Menschen ansprechen (vgl. Young Art in Script 1. Ausgabe, S. 2) Die Distanz der ARGE YA&S zu Parteien und deren Jugendorganisationen wird hierbei vor allem in einem Beitrag in der zweiten Ausgabe dieser Zeitung deutlich. So nimmt Gemeindejugendreferent Harald Stefanits klar gegen Bestrebungen, die in Richtung einer Bezirksorganisation der Sozialistischen Jugend gehen, Stellung und fordert stattdessen eine überparteiliche Jugendplattform im Bezirk. Für Harald Stefanits hat nämlich Politik in der Jugendarbeit nichts verloren. Dies zeigt ihm das Beispiel in Hornstein. Im Rahmen dieses Beitrages lehnt er auch eine Gründung einer Ortsgruppe der Sozialistischen Jugend in Hornstein vehement ab. (vgl. Young Art in Script 2. Ausgabe, S- 2) Im März 2004 wurde eine Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Literatur im März“ von der ARGE YA&S initiiert (vgl. Niederschrift 3. Gemeinderatssitzung 2004, S. 11).

Die konstituierende Sitzung des Jugendrates fand am 27. März 2004 statt (vgl. Protokoll 1. Jugendratssitzung, S. 1). Der Jugendrat entstand aus dem Jugendforum heraus und hatte als Vorbild den Gemeinderat (vgl. Aussendung SPÖ Mai 2005, S.

1). Der Hornstein Jugendrat war aus seinem Selbstverständnis heraus ein verlängerter Arm des Gemeindejugendreferenten (vgl. Brief Jugendratswahl, S. 2). Die ersten Mitglieder des Jugendrates wurden von einer Jugendvollversammlung im September 2003 gewählt. Der erste Jugendrat bestand aus zwölf Mitgliedern. Geplant war, dass der Jugendrat alle zwei Monate eine Sitzung hat. Es ging im Jugendrat vorwiegend darum Ideen für die Infrastruktur, die die Jugend benötigt, zu sammeln und sich dann in weiterer Folge Gedanken zur Umsetzung dieser Ideen zu machen. Daher war es bei der Bildung des Jugendrates wichtig, dass man Jugendliche mit verschiedenen Interessen in den Jugendrat bestellt und so Lösungen findet, von denen sich möglichst viele Jugendliche angesprochen fühlen. Der Jugendrat war ein wichtiges planendes Organ für die Marktgemeinde Hornstein und die ARGE YA&S. Der Jugendrat verstand sich hierbei als unabhängiges, überparteiliches und unparteiisches Gremium. (vgl. Gemeindezeitung Hornstein Dezember 2004, S. 12) Bei der ersten Sitzung des Jugendrates wurden zunächst der Vorsitzende des Jugendrates und sein Stellvertreter gewählt. Jürgen Szinovatz wurde einstimmig zum Vorsitzenden des Jugendrates gewählt und Harald Stefanits wurde zu seinem Stellvertreter gewählt. Der erste Tagesordnungspunkt war ein Country-Festival, das von der ARGE YA&S organisiert wurde. (vgl. Protokoll 1. Jugendratssitzung, S. 1) Weiters wurde noch über eine Auswertung einer Umfrage und über ein etwaiges YA&S-Festival 2004 diskutiert. (vgl. Protokoll 1. Jugendratssitzung, S. 3) Auch eine Verbreiterung der Basis der Jugendarbeit in Hornstein wurde andiskutiert (vgl. Protokoll 1. Jugendratssitzung, S. 4). Verhandlungen über ein eigenes Budget für den Jugendrat wurden auf einen späteren Zeitpunkt vertagt. In weiterer Folge wurde von der Verlegung des Hartplatzes berichtet. (vgl. Protokoll 1. Jugendratssitzung, S. 5) Die zweite Sitzung des Jugendrates fand am 06. April 2004 statt. Als erster Tagesordnungspunkt wurde eine Jugendumfrage ausgewertet. Die Rücklaufquote wurde mit einem 1/6 der Jugendlichen allerdings als zu gering angesehen und die Ergebnisse dieser Umfrage wurden daher nicht mehr näher beleuchtet. Durchschnittsalter jener Personen, die an der Umfrage teilnahmen, lag bei 15 Jahren. Die Hauptergebnisse der Umfrage waren, dass es eine mangelnde Infrastruktur für Jugendliche gibt und dass die Jugendlichen ein Jugendzentrum wünschen. Laut dieser Umfrage hätten damals 30 Jugendliche ein Jugendzentrum genützt, wenn es eines gegeben hätte. (vgl. Protokoll 2. Jugendratssitzung, S. 1) Weiters wurde über das Jugendzentrum

diskutiert (vgl. Protokoll 2. Jugendratssitzung, S. 2). Eine Aushangtafel für die ARGE YA&S wurde im Rahmen dieser Sitzung angedacht (vgl. Protokoll 2. Jugendratssitzung, S. 3). Über die Kaufverträge des Skaterplatzes wurde auch kurz diskutiert (vgl. Protokoll 2. Jugendratssitzung, S. 4). Zu den weiteren Sitzungen des Jugendrates konnte ich leider keine Protokolle mehr finden. Laut meinen Unterlagen fand eine weitere Sitzung des Jugendrates am 21. Mai 2004 statt. Neben einer Nachbesprechung des Countryfestivals und weiterer Vorbereitungen für das Jugendzentrum ging es in dieser Sitzung vor allem um die Gründung eines Vereines aus der ARGE YA&S. (vgl. Einladung Jugendrat 21.05.2004).

Aus der ARGE YA&S heraus wurde letztlich ein gleichnamiger Verein gegründet (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 3). Die letzte Einladung zu einer Jugendratssitzung, die ich finden konnte, war die Einladung für die Jugendratssitzung am 19. Juli 2004. Diese weist zu den anderen Einladungen einige Veränderungen auf. So wurde in dieser Einladung erstmals Harald Stefanits als Vorsitzender des Jugendrates genannt und diese Sitzung fand erstmals im Jugendzentrum statt. Im ersten Tagesordnungspunkte beschäftigte man sich auch mit dem Jugendzentrum und dessen Eröffnung. Weiters wurde ein Bericht des Vereines ARGE YA&S im Rahmen dieser Sitzung präsentiert. In der Einladung zu dieser Sitzung wurde auf eine Jugendratssitzung, die am 25. Juli 2004 stattfinden sollte, hingewiesen. (vgl. Einladung Jugendrat 19.07.2004) Am 04. November 2004 fand mit dem Obmann der ARGE YA&S Jürgen Szinovatz ein Interview über die Jugendarbeit in Hornstein statt (vgl. Niederschrift 11. Gemeinderatssitzung 2004, S. 11). Die erste Vollversammlung des Vereines ARGE YA&S fand am 19. November 2004 im Gasthaus Matkovits statt (vgl. YA&S News). Leider konnte ich zu dieser Generalversammlung kein Protokoll finden. Am 11. Dezember 2004 gab es dann noch eine Weihnachtsfeier des Vereines ARGE YA&S (vgl. YA&S News). Am 01. April 2005 fand seitens des Vereines ARGE YA&S eine Lesung im Gemeindesaal statt (vgl. Niederschrift 2. Gemeinderatssitzung 2005, S. 8) Die erste Jugendratswahl hätte dann am 05. Juni 2005 stattfinden sollen. Bei diesem neu gewählten Jugendrat hätte der Gemeindejugendreferent automatisch als Obmann des Jugendrates fungieren sollen. Weiters hätte der Jugendrat aus 12 weiteren Mitgliedern bestehen sollen. Davon hätten drei Mitglieder vom Verein ARGE YA&S nominiert werden können. Die restlichen neun Mitglieder hätten bei der Jugendratswahl frei gewählt

werden sollen. Die Wahl hätte aus Gründen der Stärkung des Demokratiebewusstseins durchgeführt werden sollen. Als Wahlleiter hätte Markus Gartner fungieren sollen. Das aktive Wahlrecht hätten alle Personen von 14 bis 25 Jahren, die über einen Haupt- oder Nebenwohnsitz in Hornstein verfügen, gehabt. Das passive Wahlrecht hätten allerdings nur alle Personen von 16 bis 25 Jahren, die über einen Haupt- oder Nebenwohnsitz in Hornstein verfügen, gehabt. Für eine Wahl wären allerdings 10 Kandidatinnen und Kandidaten notwendig gewesen. Die Wahl hätte durch Punktevergabe geschehen sollen. Den Kandidaten bzw. die Kandidatin, die man am meisten unterstützen hätte wollen, hätte man sechs Punkte vergeben können. Weiters wären noch fünf, vier, drei, zwei und ein Punkt zu vergeben gewesen. Daraus ergibt sich, dass man an sechs Personen Punkte vergeben hätte können und die restlichen Kandidatinnen und Kandidaten keine Punkte erhalten hätten. Die neun Kandidatinnen und Kandidaten mit den meisten Punkten wären dann in den Jugendrat eingezogen. (vgl. Brief Jugendratswahl, S. 2)

Da ich keine näheren Informationen und Unterlagen zu dieser Jugendratswahl finden konnte und ich aus eigener Erfahrung weiß, dass die Jugendratswahl nicht stattfand, kann man davon ausgehen, dass die Jugendratswahl nicht stattfand. Auch über die ARGE YA&S findet man nach diesem Zeitpunkt keine Unterlagen und Informationen mehr. Laut den Angaben von GV Dr. Harald Stefanits wurden die ARGE YA&S und der Jugendrat relativ gleichzeitig aufgelöst. Der Hauptgrund die Auflösung der ARGE YA&S und des Jugendrates war laut Harald Stefanits das mangelnde Interesse der Jugendlichen und der Verantwortlichen an weiteren Projekten. (vgl. YA&S Auflösung) Weiters kann man auch einen Streit zwischen SPÖ und ÖVP über die politische Ausrichtung der ARGE YA&S als Grund für die Auflösung der ARGE YA&S ansehen. Augenscheinlich wird dies für mich bei der Gemeinderatssitzung am 30. Juni 2005. Im Rahmen dieser Sitzung wurde seitens der SPÖ-Fraktion eine Subvention für die JVP-Hornstein abgelehnt. Begründet wurde dies damit, dass die JVP-Hornstein eine politische Gruppierung ist. Dem entgegnete GV Ing. Breser seitens der ÖVP-Fraktion, dass er zwar grundsätzlich derselben Meinung sei, aber er für eine Subvention für die JVP sei, weil die ARGE YA&S genauso eine politische Gruppierung wie die JVP sei und die ARGE YA&S aber Subventionen seitens der Gemeinde erhält. Die SPÖ-Fraktion entgegnete, dass die ARGE YA&S keine politische Gruppierung sei und sie sich kulturell präsentiert und die ARGE YA&S ein

Verein wie jeder andere und eine Jugendgruppe sei, die wichtig für die Hornstein Jugendszene ist. GV Breser wurden aufgrund dieser Vorwürfe die Parteizugehörigkeiten der Vorstandsmitglieder der ARGE YA&S übermittelt. Für die ÖVP-Fraktion war zu diesem Zeitpunkt die Konsenspolitik beendet. Seitens der SPÖ-Fraktion entgegnete GR Scheck, dass die SPÖ-Fraktion die Subventionen gegebenenfalls auch alleine beschließen würde. Letztlich wurde dieser Tagesordnungspunkt aber vertagt. (vgl. Niederschrift 3. Gemeinderatssitzung 2005) Schließlich wurde die Jugendarbeit verpolitisiert und die ARGE YA&S ging zu Ende (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 4). Seit diesem Zeitpunkt fand ich auch keine Diskussionen über die ARGE YA&S im Gemeinderat mehr. Man kann also das Ende der ARGE YA&S aufgrund mehrerer Indizien mit dem Jahr 2005 festsetzen. Das Ende einer überparteilichen Jugendarbeit in Hornstein war damit scheinbar für Jahre besiegelt. Ein Indiz hierfür ist für mich, dass im Unterschied zum Jahr 2003 Harald Stefanits 2007 nicht vom Gemeinderat zum Gemeindejugendreferenten gewählt wurde, sondern vom Bürgermeister dazu ernannt wurde. Selbst dies erfuhr GV Wolf von der ÖVP-Fraktion aber erst nach einem Nachfragen seinerseits in der Gemeinderatssitzung. (vgl. Niederschrift 5. Gemeinderatssitzung 2007, S. 13)

3.6.2 Jugendarbeit der Vereine und Körperschaften öffentlichen Rechts

Der Jugendarbeit der Vereine und der Jugendfeuerwehr wird seitens der Gemeindevertretung in Hornstein eine große Rolle zugemessen. Schon alleine aus Kostengründen will die Gemeindevertretung nicht auf die Jugendarbeit der Vereine und der Jugendfeuerwehr verzichten. Die Angebote der Vereine und der Jugendfeuerwehr werden als wichtige Freizeitangebote für die Jugendlichen angesehen. (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 2) Ohne die Vereine und die Jugendfeuerwehr kann man aus Sicht der Gemeindevertretung keine vernünftige Jugendarbeit durchführen. (vgl. Interview Bgm. Herbert Worschitz, S. 3) Bei der Subventionsvergabe an die Vereine wird auch immer wieder mit der Jugendarbeit argumentiert. So fühlt sich die Gemeinde bei der Verlängerung eines Pachtvertrages für den Fußballplatz zwischen der Gemeinde und der Urbarialgemeinde insbesondere der Jugend verpflichtet (vgl. Niederschrift 1. Gemeinderatssitzung 2003, S. 6). Auch bei einer Haftungsübernahme für den ASV-Hornstein wird mit der Jugendarbeit und den davon betroffenen 50 bis 60 Jugendlichen argumentiert (vgl.

Niederschrift 4. Gemeinderatssitzung 2005, S. 12). Diese Jugendarbeit des ASV-Hornstein sollte durch diese Haftungsübernahme garantiert und gefördert werden (vgl. Niederschrift 1. Gemeinderatssitzung 2006, S. 3). Beim ASKÖ Tennisclub wiederum wurde im Jahr 2003 gesondert eine Jugendförderung in der Höhe von 1.500 Euro vom Gemeinderat beschlossen (vgl. Niederschrift 5. Gemeinderatssitzung 2003, S. 3) Auch der SFC Hornstein bekam aufgrund seiner Jugendarbeit im Jahr 2007 eine Sonderförderung von 200 Euro seitens der Gemeinde (vgl. Niederschrift 3. Gemeinderatssitzung 2007, S. 3). Interessant ist auch, dass die Jugendförderung ausdrücklich aus den Subventionsrichtlinien der Marktgemeinde Hornstein ausgenommen wurde und gesondert im dafür zuständigen Ausschuss behandelt wird (vgl. Niederschrift 4. Gemeinderatssitzung 2005, S. 14). Ich werde nun kurz die Jugendarbeit der Vereine und der Jugendfeuerwehr vorstellen und beziehe mich hierbei auf Daten, die ich von den Vereinen per E-Mail erhielt. Ich kann daher nur jene Vereine berücksichtigen, die mir Daten schickten. In der Jugendblasmusik sind 21 Leute von 12 bis 20 Jahren aktiv. Für die Jugendarbeit ist mit Daniel Högerl der Obmann der Jugendblasmusik Hornstein selbst hauptverantwortlich. (vgl. Jugendarbeit Vereine) Die Nachwuchskapelle der Jugendblasmusik „TatüTrara“ wird von Susanne Matkovits geleitet (vgl. Jugendblasmusik). Im SFC (Sport- und Freizeitclub) Hornstein sind zwei Buben und 13 Mädchen aktiv und Obmann Ferdinand Gerbautz ist selbst für die Jugendarbeit verantwortlich. Beim ASV-Hornstein sind ca. 40 bis 45 Jugendliche aktiv. Für die Jugendarbeit beim ASV-Hornstein ist Alfred Stefanits verantwortlich. Die Jugendbetreuerinnen der Tamburizza sind Sonja Milkovits und Sabine Trabichler. Bei der Jugendgruppe der Tamburizza sind zehn aktive Mitglieder von 12 bis 20 Jahre alt. Weitere vier Mitglieder sind von 10 bis 11 Jahre alt. Ein 12jähriges Mitglied befindet sich in Ausbildung und wird daher nicht zur Spielgruppe mitgezählt. Beim ASKÖ-Tennisverein Hornstein sind 20 Kinder bis 12 Jahren und sechs Jugendliche aktiv. Für die Jugendarbeit zeichnet sich Obmann Gottfried Kopinits selbst verantwortlich. Jugendbetreuer bei der Feuerwehr sind Christina Loidl und Sebastian Jäger. Die Mitgliedschaft bei der Jugendfeuerwehr ist ab dem 10. Lebensjahr möglich und endet mit dem 16. Lebensjahr. Danach erfolgt der Übertritt in den aktiven Feuerwehrdienst. Bei der Jugendfeuerwehr sind im Moment zehn Burschen und ein Mädchen aktiv. Drei aktive Mitglieder der Feuerwehr sind zwischen 16 und 18 Jahre alt. (vgl. Jugendarbeit Vereine)

3.7 Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche

3.7.1 Jugendforum

Das Jugendforum ist die älteste dokumentierte Beteiligungsmöglichkeit für Jugendliche in Hornstein. Über die Jugendforen erfolgte zum ersten Mal eine Einbindung der Jugendlichen (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 2). So fand bereits am 11. Mai 2002 ein Jugendforum statt (vgl. Niederschrift 2. Gemeinderatssitzung 2002, S. 11). Die Jugendforen sind Versammlungen, bei denen auch der Bürgermeister anwesend ist und Meinungen ausgetauscht werden (vgl. Interview Sandra Trapichler, S. 3). Am 29. Mai 2005 fand ein weiteres Jugendforum statt. Die Begründung für die Einberufung dieses Jugendforums war, dass der damalige Gemeindejugendreferent Harald Stefanits zu diesem Zeitpunkt keine guten Ideen für die Jugendarbeit hatte. Als Themen wurden die sogenannten Container, ein etwaiges Jugend- und Freizeitzentrum und sonstigen Aktivitäten angegeben. In Anwesenheit aller Mitglieder des Gemeindevorstandes wurden die Jugendlichen nach ihren Wünschen in punkto Infrastruktur, Jugendarbeit und Jugendpolitik gefragt. (vgl. Brief Jugendforum, S. 2). Am 17. Jänner 2006 fand das Jugendforum unter dem Namen „Jugendausschusssitzung“ statt (vgl. Niederschrift 1. Gemeinderatssitzung 2006, S. 4). Nach dem Abschluss des ersten Teiles des Projektes „Jump In“ fand unter dem Titel „Zukunftswerkstatt“ am 14. Mai 2010 weiteres Jugendforum statt (vgl. Einladung Jugendforum 2010). Schließlich bleibt zu schreiben, dass die Einbindung der Jugendlichen eigentlich über die Jugendforen erfolgt. (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 3). Das Problem bei den Jugendforen ist aber, dass immer dieselben Jugendlichen kommen und so die Wünsche der anderen Jugendlichen nicht wahrgenommen werden (vgl. Interview Sandra Trapichler, S. 3). Für Hubert Lammerhuber sind die Jugendforen durchaus dazu geeignet, dass man die Jugendlichen an politische Entscheidungen heranzuführt. Trotzdem ist er der Meinung, dass die Partizipation von Jugendlichen dort nicht passiert und die Jugendforen eher eine Bühne bieten für Personen, die bereits politisch organisiert sind. Diese politische „Show“ seitens der Gemeindevertretung, die im Rahmen der Jugendforen vor sich geht, hält er aber dennoch für wichtig, da Demokratie seiner Meinung nach auf

Repräsentation beruht und daher der Jugendbereich auch solche politischen Bühnen benötigt. (vgl. 1. Interview Hubert Lammerhuber, S. 4) Ansonsten hat Hubert Lammerhuber aber keinen näheren Einblick in die Jugendforen. Einen solchen Einblick will er übrigens auch gar nicht haben. (vgl. 2. Interview Hubert Lammerhuber, S. 4) Insbesondere die jüngeren Jugendlichen fühlen sich nicht besonders angesprochen von den Jugendforen, da dort die älteren Jugendlichen laut den Angaben der jüngeren Jugendlichen dominant sind (vgl. Teilnehmende Beobachtung und Gruppendiskussionen, S. 4).

3.7.2 Jump In

Jump In ist ein Kinder- und Jugendbeteiligungsprojekt des burgenländischen Landesjugendreferates, bei dem ein Bewusstsein bei den kommunalen Entscheidungsträgerinnen und Träger für die Wichtigkeit der Einbindung von Kindern und Jugendlichen in Entscheidungsprozesse geschaffen werden soll. Jene Gemeinden, in den Jump In durchgeführt wird, werden durch das Landesjugendreferat und das Institut für kommunales Management unterstützt. (vgl. Jugendbericht Burgenland 2007/2008, S. 12). Konkret erfolgt diese Betreuung durch Elisabeth Ulrich vom Familienkompetenzzentrum beim Institut für kommunales Management (vgl. Jump In). Elisabeth Ulrich ist eine Trainerin und Moderatorin (vgl. Interview GV Dr. Harald Stefanits, S. 3). Im Jahr 2008 war Hornstein eine der acht Gemeinden im Burgenland, in denen Jump In durchgeführt wurde (vgl. Jugendbericht Burgenland 2007/2008, S. 13). Das erste Jump In-Treffen in Hornstein fand am 12. April 2008 statt (vgl. Jump In). Zunächst wurden bei diesen Treffen die positiven und negativen Aspekte der Jugendarbeit mit den Jugendlichen aufgearbeitet. Positiv fanden die Jugendlichen das Sportangebot, den Funcourt und das Scheunenfest. Die Jugendlichen attestierten ein Problem mit Ausländerinnen und Ausländern bzw. ein Integrationsproblem. Zu dieser Thematik gab es von den Jugendlichen sehr negative Meinungen. Negativ fanden die Jugendlichen auch, dass es am Funcourt keine Sitzmöglichkeiten und keine ausreichende Beleuchtung gab. Weiters fanden die Jugendlichen negativ, dass es keinen Jugendtreff gab. Beim Skaterpark kritisierten sie die Beleuchtung und dem starken Wind auf dem Gelände. Den Jugendlichen fehlte ein zusätzliches Angebot wie zum Beispiel ein Jugendzentrum, das man

täglich benützen kann. Negativ empfunden wurde von den Jugendlichen auch, dass man so wenig Mädchen antrifft. Weiters wurde über die öffentlichen Lokale und über die Vereine diskutiert. Auch bei den Vereinen beklagten die Jugendlichen ein mangelndes Angebot für Mädchen. (vgl. Jump In 12.04.2008, S. 1) Danach wurde noch genauer über das Angebot in einem etwaigen Jugendtreff diskutiert und Verbesserungsvorschläge für die Sportanlagen gemacht (vgl. Jump In 12.04.2008, S. 2). Auch über ein verbessertes Angebot für Mädchen und über etwaige Veranstaltungen wurde diskutiert. Bei der Integration wurde ein sogenanntes Mentoring-Programm, in dem bessere Schülerinnen und Schüler lernschwachen Schülerinnen und Schülern helfen, und gemeinsame Feste vorgeschlagen. (vgl. Jump In 12.04.2008, S. 3) Bei einem weiteren Treffen wurde über ein Sommerfest für Jugendliche und einen Jugendtreff diskutiert (vgl. Jump In – Hornstein). Eine Fortsetzung fand Jump In in Form einer sogenannten Zukunftswerkstatt am 15. Mai 2009 (vgl. Jump In – Fortsetzung). Die Gemeindevertretung zeigt sich mit dem Projekt Jump In und hierbei insbesondere mit der ihrer Meinung nach professionellen Begleitung im Rahmen dieses Projektes zufrieden (vgl. Interview GV Dr. Harald Stefanits, S. 3).

3.7.3 Jugendgemeinderat

Der Jugendgemeinderat wurde medial thematisiert (vgl. 2. Interview Hubert Lammerhuber, S. 4). Als Initiatoren des Jugendgemeinderates agieren die SJ-Hornstein und die JVP-Hornstein. Ein Treffen zwischen diesen beiden Jugendorganisationen erfolgt noch und wird von Gemeindejugendreferenten und SJ-Hornstein-Vorsitzenden Marco Schimanovich organisiert. (vgl. e-mail Jugendgemeinderat) Der Jugendgemeinderat soll ein Jugendparlament, in dem die Jugendlichen partizipieren können, sein (vgl. Interview Bgm. Herbert Worschitz, S. 2) und entstand aus dem Jugendforum heraus (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 2). Der Jugendgemeinderat soll hierbei eine politische Instanz und Anlaufstelle für die Jugendlichen sein und letztlich als Sprachrohr der Jugendlichen fungieren (vgl. Interview Marco Schimanovich, S. 3). Weiters soll Politische Bildung im Jugendrat vermittelt werden (vgl. Interview Johannes Schmitl, S. 3). Das Konzept der SJ-Hornstein für einen Jugendgemeinderat wurde von SJ-Hornstein-Funktionärinnen und Funktionären, Mitgliedern des Gemeinderates, Bürgermeister

Herbert Worschitz und LAbg. Günter Kovacs präsentiert (vgl. Jugendgemeinderat SJ-Konzept-Präsentation). Da die JVP-Hornstein schon Jahre zuvor ein Konzept für einen Jugendgemeinderat erstellte, reagierte sie auf diese Präsentation positiv und versprach eine konstruktive Zusammenarbeit (vgl. Jugendgemeinderat JVP-Konzept).

Ich werde nun zunächst das SJ-Konzept, das unter Leitung von SJ-Hornstein-Bildungsreferenten Markus Gartner erstellt wurde (vgl. Interview Marco Schimanovich, S. 3), vorstellen. Das Konzept der SJ-Hornstein sieht eine Tagung des Jugendgemeinderates pro Halbjahr vor. Der Jugendgemeinderat soll diesem Konzept folgend ein beratendes Gremium des Gemeinderates in jugendpolitischen Angelegenheiten sein. Der Jugendgemeinderat besteht nach den Wünschen der SJ aus einem Hauptausschuss, in dem alle Mitglieder des Jugendgemeinderates vertreten sind, und aus Unterausschüssen mit Themenschwerpunkten, die vom jeweiligen Gemeindejugendreferenten bzw. der jeweiligen Gemeindejugendreferentin entwickelt werden. Diese Ausschüsse sollen aus sieben bis elf Mitglieder des Jugendgemeinderates, die vom Gemeindejugendreferenten oder der Gemeindejugendreferentin nach dem Interesse an den Themen nominiert werden, zusammengesetzt sein. Im SJ-Konzept ist der Gemeindejugendreferent bzw. die Gemeindejugendreferentin für die Durchführung des Jugendgemeinderates verantwortlich. Dem SJ-Konzept folgend soll eine Tagung des Jugendgemeinderates immer zwei Tage dauern. Am ersten Tag sollen hierbei die Unterausschüsse tagen. Am darauffolgenden zweiten Tag soll dann der Hauptausschuss sein, der sich mit den Beschlüssen der Unterausschüsse befassen muss. Die Tagesordnungen und die Geschäftsordnungen der einzelnen Sitzungen sollen vom Gemeindejugendreferent bzw. der Gemeindejugendreferentin vorgeschlagen und dann mittels einfacher Mehrheit beschlossen werden. (vgl. Jugendgemeinderat SJ-Konzept, S. 1) Im SJ-Konzept setzt sich der Jugendgemeinderat aus dem Gemeindejugendreferenten bzw. der Gemeindejugendreferentin, der bzw. die gleichzeitig den Vorsitz des Jugendgemeinderates innehat, und 22 weiteren Personen, die von 14 bis 22 Jahre alt sein dürfen, zusammen. Die Mitglieder des Jugendgemeinderates haben in diesem Konzept ein freies Mandat und sind daher folglich an keine fraktionellen Beschlüsse gebunden. Die Aufteilung der Mandate erfolgt in diesem Konzept allerdings nach der Stärke, die die einzelnen Fraktionen im

Gemeinderat haben. Diese Mandate dürfen hierbei von den Gemeinderatsfraktionen und deren Jugendorganisationen besetzt werden. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass der Gemeindejugendreferent bzw. die Gemeindejugendreferentin seiner bzw. ihrer Fraktion zugerechnet wird. Im Unterschied zum Gemeinderat würden nach dem SJ-Konzept vier Mandate an ortsansässige überparteiliche Jugendvereine und Jugendorganisationen vergeben werden. Um diese vier Mandate würden sich dann die Sitze der Fraktionen im Jugendgemeinderat mindern. Ein Grundmandat würde aber in diesem Konzept jeder Fraktion sicher zustehen. In diesem Konzept kann jedes Mitglied eines Unterausschusses des Jugendgemeinderates in diesem Unterausschuss einen Antrag stellen. Wenn dieser Antrag von der Mehrheit der Mitglieder des Unterausschusses angenommen wird, wird dieser Antrag an den Hauptausschuss weitergeleitet. Eine weitere Möglichkeit, die dieses Konzept zur Antragsstellung bietet, ist die Antragsstellung von vier Mitgliedern einer Fraktion. Außerdem könnten diesem Konzept folgend auch drei Mitglieder des Jugendgemeinderates, die zwei verschiedenen Fraktionen angehören, und weiters ein Mitglied des Jugendgemeinderates, das von einem ortsansässigen Verein für den Jugendgemeinderat nominiert wurde, einen Antrag im Hauptausschuss stellen. Damit ein Antrag vom Jugendgemeinderat zum Beschluss erhoben wird, benötigt er diesem Konzept folgend die einfache Mehrheit bei der Abstimmung im Hauptausschuss. (vgl. Jugendgemeinderat SJ-Konzept, S. 2)

In weiterer Folge werde ich mich nun mit dem Konzept der JVP-Hornstein für einen Jugendgemeinderat beschäftigen. Im Konzept der JVP soll der Jugendgemeinderat aus Personen, die von 14 bis 19 Jahre alt sind, und von ihren Alterskolleginnen und Kollegen gewählt werden, bestehen. Diese Wahl sollte unabhängig von der Parteizugehörigkeit geschehen. Die Aufgabe des Jugendgemeinderates wäre es dem JVP-Konzept folgend sich an den jugendrelevanten Themen zu beteiligen und diese auch aktiv mitzugestalten. Dafür soll es auch Arbeitsgruppen geben. Idealtypisch soll der Jugendgemeinderat in diesem Konzept bis zu 15 Mitglieder haben. Der Vorsitzende bzw. die Vorsitzende und deren Stellvertreterinnen und Stellvertreter sollen von den Mitgliedern des Jugendgemeinderates direkt gewählt werden. Laut dem JVP-Konzept sollen nur jene Jugendlichen wahlberechtigt sein, die einen Hauptwohnsitz in Hornstein haben. Bei einer Wahl sollen die Stimmen dann direkt auf einen Kandidaten bzw. eine Kandidatin fallen. Diese Stimmen werden

dann abwärts gereiht. Daraus ergibt sich, dass im JVP-Konzept jene 15 Personen, die bei der Wahl die meisten Stimmen erreichten, in den Jugendgemeinderat einziehen. Alle anderen Kandidatinnen und Kandidaten sind in diesem Konzept Ersatzmitglieder für den Jugendgemeinderat und rücken nach, falls jemand aus dem Jugendgemeinderat ausscheidet. Außerhalb des freiwilligen Ausscheidens kann man aus dem Jugendgemeinderat auch ausscheiden, wenn man keinen Hauptwohnsitz mehr in Hornstein hat. (vgl. Jugendgemeinderat JVP-Konzept) JVP-Hornstein-Obmann Johannes Schmitl könnte sich aber auch vorstellen, dass im Jugendgemeinderat jedem Verein ein Mandat zur Verfügung steht. Wenn sich aber zu wenige Vereine finden sollten, die beim Jugendgemeinderat mitmachen, könnte er sich auch vorstellen, dass jene Vereine, die beim Jugendgemeinderat mitmachen wollen, jeweils zwei Mandate im Jugendgemeinderat erhalten. Die politischen Parteien und deren Jugendorganisationen sollten sich aber seiner Meinung nach aus dem Jugendgemeinderat raushalten. (vgl. Interview Johannes Schmitl, S. 2) Die inhaltlichen Schwerpunkte eines Jugendgemeinderates sollten laut Johannes Schmitl das Jugendzentrum, ein Basketballplatz und ein Skaterplatz sein. Er könnte sich auch vorstellen, dass die Mitglieder des Jugendgemeinderates gemeinsam Feste veranstalten und so die Kräfte in der Jugendarbeit gebündelt werden. (vgl. Interview Johannes Schmitl, S. 3)

3.7.4 Weitere Beteiligungsmöglichkeiten

Neben den soeben beschriebenen Beteiligungsmöglichkeiten können sich die Jugendlichen unter anderem auch in den politischen Jugendorganisationen beteiligen (vgl. Interview Marco Schimanovich, S. 2). Weiters bietet das Jugendzentrum einige Beteiligungsmöglichkeiten für die Hornsteiner Jugendlichen. Man kann sich aber an der Jugendpolitik in Hornstein auch beteiligen, wenn man direkt zum Bürgermeister geht und Interesse für gewisse Projekte zeigt. (vgl. Interview Bgm. Herbert Worschitz, S. 2) Insbesondere GV Mag. Florian Hofstetter und JVP-Hornstein-Obmann Johannes Schmitl könnten sich eine verstärkte überparteiliche Zusammenarbeit in der Jugendarbeit vorstellen. Florian Hofstetter geht es hierbei um eine überparteiliche Jugendplattform nach dem Vorbild der ARGE YA&S, in der die Politik keine große Rolle spielt und in der man gemeinsam mit den Jugendlichen konkrete Jugendprojekte umsetzen kann (vgl. Interview GV Mag.

Florian Hofstetter, S. 4). Johannes Schmitl könnte sich einen Jugendclub nach dem Vorbild in Purbach vorstellen. Man sollte laut Johannes Schmitl versuchen, mit diesem Jugendclub alle Kräfte in der Jugendarbeit zu vereinen. Aus seiner Sicht ist nämlich Parteipolitik nicht besonders populär bei den Jugendlichen. (vgl. Interview Johannes Schmitl, S. 2)

4 Das Projekt „Jugendzentrum Hornstein“

4.1 Geschichte des Jugendzentrums in Hornstein

4.1.1 Phase 1: Container

Dieser Phase des Jugendzentrums gingen Überlegungen in der Amtszeit von Bürgermeister Krenn voraus, dass man das Gelände vor der Alten Schule überdacht und dadurch einen Jugendtreff errichtet. Richtig starteten die Überlegungen zu einem Jugendzentrum aber erst im Jahr 2001 (vgl. Interview Bgm. Herbert Worschitz, S. 2). Bis die Idee eines Jugendzentrums in Hornstein verwirklicht wurde, dauerte es aber sehr lange und dies wirkte zum Teil auch demotivierend auf die Jugendlichen (vgl. Interview Sandra Trapichler, S. 2). So wurde das Jugendzentrum erst im Rahmen eines Festes des Vereines ARGE YA&S von 6. bis 8. August 2004 eröffnet (vgl. Niederschrift 7. Gemeinderatssitzung 2004, S. 11). Eng verbunden war die Geschichte des Jugendzentrums zu dieser Phase mit der Geschichte der ARGE YA&S und der damit verbundenen parteiübergreifenden Zusammenarbeit (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 3). Der Verein ARGE YA&S fungierte nämlich als Trägerverein für das Jugendzentrum (vgl. Interview Johannes Schmitl, S. 3). Am Beginn dieser Phase stand hierbei eine Gruppe von Jugendlichen, die aktiv war. Dies drückte sich zwar nicht in einer politischen Aktivität aus, aber in der Forderung nach einem Jugendtreff. Diese Gruppe war aber vandalistischen Handlungen wie zum Beispiel Verunreinigungen in der Gemeinde nicht abgeneigt. Man kann diese Gruppe von Jugendlichen durchaus als Rebellen, die aber einige Wünsche hatten, bezeichnen. Aufgrund der Forderung dieser Jugendlichen nach einem Jugendtreff initiierte der damalige Vizebürgermeister Rudolf Rozhon, der zu dieser Zeit im Gemeindevorstand für die Jugendagenden zuständig war, den Kauf von nicht mehr benötigten Bürocontainern mit der ungefähren Fläche von 40 m². (vgl. Interview GV Dr. Harald Stefanits, S. 2) Diese wurden im Forsthausgarten aufgestellt (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 3). Dieser Aufstellung der Container gingen aber einige Vorüberlegungen im Rahmen einer Jugendratssitzung am

06. April 2004 voraus. Zunächst wollte Jugendrat Roman Szinovatz im Rahmen dieser Sitzung wissen, ob Jugendliche aus anderen Gemeinden das Jugendzentrum auch benutzen dürften. Der Vorsitzende des Jugendrates Jürgen Szinovatz beantwortete diese Frage damit, dass alle Zugang zum Jugendzentrum erhalten, aber nur Personen, die aus Hornstein sind, einen Schlüssel bekommen könnten. Weiters wies er darauf hin, dass jene Personen, die einen Schlüssel haben, für etwaige Beschädigungen die Verantwortung übernehmen müssten. Demgegenüber schlug die Jugendrätin Andrea Trapichler vor, dass gewisse Personen einen Schlüssel haben sollten und diese Personen dann für die anderen Jugendlichen aufsperrten sollten. Gegen diesen Vorschlag war aber Jugendrat Josip Martinovic. Er schlug stattdessen vor, dass sich die Schlüssel in den Trafiken oder in der Gemeinde befinden sollten. Der Vorsitzende des Jugendrates schlug stattdessen vor, dass sich die Schlüssel in den Wirtshäusern befinden sollten. Der Jugendrat Felix Raimann war der Meinung, dass Zivildienstler das Jugendzentrum betreuen sollten. Dies wurde von der Mehrheit der Mitglieder des Jugendrates aus finanziellen Gründen abgelehnt. Jürgen Szinovatz schlug diesbezüglich vor, Öffnungszeiten im Jugendzentrum einzuführen. Da Jugendrat Christian Doppler lieber wieder zu den Vorbereitungen für die Eröffnungsfeier des Jugendzentrums zurückkehren wollte, wurden diese Gedanken nicht weiterverfolgt. (vgl. Protokoll 2. Jugendratssitzung, S. 2) Erst nachdem die Vorbereitungen für die Eröffnungsfeier abgeschlossen waren, kehrte man nach einer kurzen Unterbrechung wieder zur Thematik der Öffnungszeiten für das Jugendzentrum zurück. Es wurde ein Probetrieb von einem Monat festgelegt, bei dem täglich geöffnet war. Es sollte immer durch jemanden von der Gemeindeverwaltung aufgesperrt werden und durch jemanden vom Jugendrat zugesperrt werden. Diesbezüglich wurden Mitglieder des Jugendrates festgelegt, die über einen Schlüssel verfügen sollten. Private Feiern im Jugendzentrum wurden zwar prinzipiell zugelassen, galten aber als meldepflichtig. Unter anderem dafür sollte auch eine Hausordnung erlassen werden. Weiters wurde auch darauf hingewiesen, dass bei Verwüstungen der Probetrieb sofort zu Ende sei. Schließlich wurde am Ende dieses Tagesordnungspunktes darauf hingewiesen, dass dies alles noch von der Gemeindevertretung genehmigt werden musste. (vgl. Protokoll 2. Jugendratssitzung, S. 3)

Da die Gemeindevertretung den Jugendlichen damals vollkommen vertraute und eine Betreuung des Jugendzentrums aus Kostengründen scheiterte (vgl. Interview GV Dr. Harald Stefanits, S. 2), kam es zu dieser überwachten Selbstverwaltung, bei derer die älteren Jugendlichen auf die jüngeren Jugendlichen aufpassten (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 3 unten und S. 4 oben). Dies hat zwar am Anfang ziemlich gut funktioniert, war aber längerfristig nicht optimal (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 4). Ein Problem war, dass viel zerstört und verunreinigt wurde und dass auch nicht richtig aufgepasst wurde. Zwar wurde seitens der Gemeindeverantwortlichen sehr oft versucht, innerhalb dieser Gruppe von Jugendlichen Personen zu finden, die solche Aufpass- und Kontrollfunktionen übernehmen. Dies brachte aber nicht die gewünschten Ergebnisse. (vgl. Interview GV Dr. Harald Stefanits, S. 2). Letztlich fühlte sich keiner für das Jugendzentrum zuständig (vgl. Interview Johannes Schmitl, S. 3). So hatte das Jugendzentrum eigentlich immer geöffnet. Jene älteren Jugendlichen, die das Jugendzentrum betreuen hätten sollen, sperrten nur auf, gingen dann aber wieder und kamen erst wieder als sie zusperrten. Den Rest der geöffneten Zeit im Jugendzentrum waren die Jugendlichen also folglich völlig unbeobachtet. (vgl. Interview Sandra Trapichler, S. 2) Man muss im Zuge dessen aber auch zusätzlich berücksichtigen, dass jene Jugendlichen, die das Jugendzentrum vorwiegend besuchten, andere Personen waren als jene Jugendlichen, die in der ARGE YA&S und im Jugendrat engagiert waren. Man kann also folglich feststellen, dass das Jugendzentrum von zwei Gruppen genutzt wurde. Einerseits gab es jene Gruppe, die das Jugendzentrum ursprünglich gefordert hatte und andererseits eine neue Gruppe von Jugendlichen. Die erstere Gruppe gab aber mit der Zeit auf. (vgl. Interview GV Dr. Harald Stefanits, S. 2) Neben dem Kampf mit der anderen Gruppe von Jugendlichen hing dies aber auch sicherlich damit zusammen, dass diese Gruppe von Jugendlichen aufgrund der eher langsamen Umsetzung des Jugendzentrums sich mittlerweile zu alt für das Jugendzentrum fühlte (vgl. Interview Sandra Trapichler, S. 2). So war letztlich immer die gleiche Gruppe von Jugendlichen im Jugendzentrum anwesend (vgl. Interview Johannes Schmitl, S. 3). Aufgrund des im Jugendzentrum herrschenden Vandalismus und der Verunreinigungen im Jugendzentrum, wurde das Jugendzentrum schließlich geschlossen (vgl. Interview GV Dr. Harald Stefanits, S. 2). Man kann also zusammenfassend schreiben, dass das Jugendzentrum zu dieser Zeit

wahrscheinlich daran scheiterte, dass es keine Betreuung im Jugendzentrum gab (vgl. Interview Marco Schimanovich, S. 3).

4.1.2 Phase 2: Alte Schule

Nachdem das Jugendzentrum in den Containern geschlossen wurde, forderte die JVP-Hornstein 2007 wieder ein Jugendzentrum (vgl. Interview Johannes Schmitl, S. 3 unten und S. 4 oben). Etwa zur selben Zeit stellte auch die SPÖ-Jugend ein Konzept für ein Jugendzentrum vor. Dieses Konzept sah im Unterschied zu den Containern eine Betreuung der Jugendlichen und eine bessere infrastrukturelle Ausrüstung als das Jugendzentrum in den Containern vor und hatte das Jugendzentrum in Trausdorf zum Vorbild. Dieses Konzept wurde übrigens vom damaligen Jugendkandidaten der SPÖ Patrick Gsellmann vorgestellt. Diesem Konzept folgend sollte das Jugendzentrum 100 m² groß sein und von Studierenden, die geringfügig beschäftigt sein sollten, betreut werden. Auch Projekte und Veranstaltungen sollten diesem Konzept folgend gemeinsam mit dem Jugendlichen durchgeführt werden. Als mögliche Räumlichkeit stand zum Beispiel das Forsthaus zur Diskussion, und die Kosten der Errichtung wurden mit 15.000 Euro angenommen. Die jährlichen Kosten für den Betrieb des Jugendzentrums wurden übrigens mit 7.000 Euro angenommen. (vgl. SPÖ-Jugend Jugendzentrum) Danach wurden allerdings keine konkreten Schritte in Richtung eines Jugendzentrums mehr unternommen (vgl. Interview Johannes Schmitl, S. 4).

Mit dem Projekt Jump In wurde ein Jugendzentrum bzw. ein Jugendtreff wieder ein Thema. Bereits bei der ersten Jump In-Besprechung am 12. April 2008 wurde mit den Jugendlichen über einen etwaigen Jugendtreff diskutiert. Dieser sollte Freitag, Samstag, Sonntag und einen zusätzlichen Tag unter der Woche geöffnet sein und betreut werden. Weiters sollte dieses von den Jugendlichen vorgeschlagene Jugendtreff über eine Hausordnung und über ausreichend Infrastruktur verfügen. Zusätzlich sollte im Jugendtreff einmal in der Woche eine Veranstaltung durchgeführt werden. Das Alter der Jugendzentrums-Besucherinnen und Besucher sollte den Wünschen der Jugendlichen folgend von 11 bis 25 Jahren sein. Die 11 bis 13jährigen sollten nur bis 22 Uhr im Jugendtreff bleiben können und die anderen Jugendlichen sollten bis 01 Uhr im Jugendtreff bleiben können. (vgl. Jump In

12.04.2008, S. 2) Weiters sollte es laut diesen Jugendlichen in einem etwaigen Jugendzentrum Mädchen-Tage und Integrationsprojekte geben (vgl. Jump In 12.04.2008, S. 3). Dieser Wunsch nach einem Jugendtreff, das einmal in der Woche stattfinden soll, wurde bei einem zweiten Jump In-Treffen erneuert. Die Jugendlichen schlugen als mögliche provisorische Räumlichkeiten das ehemalige Gebäude des ADEG und die Volksschule vor. Endgültig sollte aber den Wünschen dieser Jugendlichen entsprechend spätestens 2010 ein eigenes Gebäude für ein solches Jugendtreff zur Verfügung stehen. Der Wunsch nach konkreten Integrationsprojekten für Migrantinnen und Migranten im Jugendtreff wurde bei diesem Treffen seitens dieser Jugendlichen erneuert. (vgl. Jump In – Hornstein) Schließlich formierte sich dann eine Gruppe von Jugendlichen, die ein Jugendzentrum forderte. Im Unterschied zu jenen Personen, die wenige Jahre zuvor ein Jugendzentrum forderten, waren diese Jugendlichen sehr gemäßigt. (vgl. Interview GV Dr. Harald Stefanits, S. 2) Trotzdem wurde der Wunsch nach Selbstverwaltung seitens der Gemeindevertretung diesmal verweigert (vgl. Interview GV Dr. Harald Stefanits, S. 2 unten und S. 3 oben). Die Junge SPÖ erneuerte und konkretisierte auf Grund dessen das 2007 vorgestellte Konzept und schlug gemeinsam mit Bürgermeister Worschitz als Ort für ein Jugendzentrum das Gebäude des Samariterbundes vor. Die Kosten für die Einrichtung dieses Jugendzentrums wurden seitens der Jungen SPÖ auf 30.000 Euro geschätzt und die jährlichen Kosten wurden mit 7.000 Euro angenommen. (vgl. Junge SPÖ – Jugendzentrum) Zu diesem Umbau des Gebäudes des Samariterbundes kam es aber vorerst nicht.

Nach Drängen von GV Dr. Harald Stefanits, Markus Gartner und Marco Schimanovich (vgl. Interview Marco Schimanovich, S. 4) fand am 6. August 2008 von 17 bis 22 Uhr das erste Jugendtreffen in der Alten Schule statt. Dies wurde als Übergangslösung bis zur geplanten Errichtung des neuen Jugendzentrums im Haus des Samariterbundes im Herbst 2009 gesehen. Die Jugendlichen sollten sich einmal in der Woche treffen und so einen Vorgeschmack auf das neue Jugendzentrum bekommen. Diese Jugendtreffen sollten überparteilich sein und auch schon dazu dienen, die Betreuerinnen und Betreuer des neuen Jugendzentrums kennenzulernen. Als Betreuer des ersten Treffens fungierte Markus Gartner. Die Thematiken und das Programm für die Jugendtreffen sollten die Jugendlichen selbst festlegen können. Beim ersten Jugendtreffen wurde übrigens ein Film vorgeführt. Es

sollte aber in Rahmen dieser Jugendtreffen auch ein Plan für das neue Jugendzentrum festgelegt werden. (vgl. Einladung Jugendtreffen) Konkret wurden diesbezüglich beim ersten Treffen die Regeln für das Jugendzentrum gemeinsam mit den Jugendlichen besprochen (vgl. Ablauf 1. Jugendtreffen). Die Termine für die weiteren Treffen wurden auch bei diesem Treffen fixiert (vgl. Konzept Jugendzentrum, S. 1).

Die Jugendtreffen erfreuten sich im Sommer 2008 großer Beliebtheit, und schließlich entschloss sich die Gemeindevertretung dazu diese Jugendtreffen zweimal in der Woche durchzuführen (vgl. Interview Marco Schimanovich, S. 4). Als Koordinatorin dieser Treffen fungierte Hannelore Stefanits (vgl. Interview Sandra Trapichler, S. 2). Die Treffen fanden jeweils Dienstag und Freitag statt und die ersten Betreuerinnen und Betreuer dieser Treffen waren Theresa Lavender und Markus Gartner. Am Beginn dieser Phase des Jugendzentrums wurden die Treffen von ca. 20 Jugendlichen pro Abend besucht. (vgl. Niederschrift Gemeinderatssitzung 02. Oktober 2008 S. 2) Diese Treffen dauern bis zum heutigen Tag an (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 4) und finden nach wie vor jeweils Dienstag und Freitag von 17 bis 22 Uhr der Alten Schule statt (vgl. Anforderungsprofil Betreuer).

4.1.3 Phase 3: Neubau des Jugendzentrums

Diese dritte Phase wird seitens der Gemeindevertretung als finale Phase des Jugendzentrums angesehen (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 2). Dieses Jugendzentrum soll hierbei für mehrere Generationen von Jugendlichen zur Verfügung stehen (vgl. Interview Johannes Schmitl, S. 3). Bei dieser Neugestaltung des Jugendzentrums sollen die ehemaligen Räumlichkeiten des Samariterbundes zu einem Jugendzentrum umgestaltet werden (vgl. Endbericht KulturBauStelle, S. 1). Am Beginn dieser Phase traten Harald Stefanits und Markus Gartner seitens der Marktgemeinde Hornstein an Hubert Lammerhuber heran und fragten ihn, ob er mit den Jugendlichen in der Gemeinde arbeiten und weiters die Jugendarbeit im Jugendzentrum beobachten und begleiten will (vgl. 1. Interview Hubert Lammerhuber, S. 2). Nachdem die Gemeindeführung von Harald Stefanits, Markus Gartner und Marco Schimanovich von der Wichtigkeit eines Neubaus des Jugendzentrums überzeugt wurde (vgl. Interview Marco Schimanovich, S. 4), wurde

zunächst dieser Neubau des Jugendzentrum im Alten Samariterbund bei einer Gemeinderatssitzung am 14. Dezember 2010 einstimmig beschlossen. Mit ca. 120.000 Euro wurden die Kosten von damit beauftragten Baumeister Ivancsics geschätzt. (vgl. Niederschrift Gemeinderatssitzung 14. Dezember 2010, Seite 1) Förderungen bekam die Gemeinde für das Jugendzentrum bis jetzt übrigens keine (vgl. Daten Hornstein, S. 1). Auf eine mögliche Förderung des Landes mit bis zu 1.500 Euro (vgl. Förderrichtlinien Jugendzentren). wurde – aus welchen Gründen auch immer – seitens der Gemeindevertretung verzichtet.

Nach Diskussionen mit der Gemeindevertretung wurde schließlich festgelegt, dass der Verein KulturBauStelle die pädagogische und sozialarbeiterische Koordination jener körperlichen Arbeiten und Partizipationsprozesse, die im Rahmen des Umbaus gemeinsam mit den Jugendlichen durchgeführt werden, übernimmt (vgl. Endbericht KulturBauStelle, S. 3). Dies wurde einstimmig bei einer Gemeinderatssitzung am 30. März 2011 beschlossen (vgl. Niederschrift Gemeinderatssitzung 30. März 2011, S. 4). Der Verein KulturBauStelle ist übrigens ein Verein, der interkulturelle Projekte durchführt (vgl. KulturBauStelle). In Hornstein betreibt dieser Verein unter anderem auch Deutschkurse für Migrantinnen und Migranten (vgl. 1. Interview Hubert Lammerhuber, S. 2). Die Laufzeit für diese Fördervereinbarung war vom 04. Oktober 2010 bis 01. Juli 2011 (vgl. Fördervereinbarung Kulturbaustelle, S. 1). Es wurde in diesem Zeitraum im Schnitt zwei Stunden pro Woche ein sozialpädagogischer Koordinator seitens des Vereins KulturBauStelle zur Verfügung gestellt und die Kosten beliefen sich insgesamt auf 2933 Euro (vgl. Fördervereinbarung Kulturbaustelle, S. 2). Als Beauftragter seitens der KulturBauStelle fungierte Hubert Lammerhuber (vgl. Endbericht KulturBauStelle, S. 4). Gestartet wurde diese Phase letztlich bei einer sogenannten Kick-Off-Veranstaltung am 24. September 2010. In Rahmen dessen wurde die Vorgehensweise bei den Umbauarbeiten gemeinsam mit den Jugendlichen besprochen. (vgl. Endbericht KulturBauStelle, S. 5) Schwerpunkt der Tätigkeit der KulturBauStelle waren neben der Unterstützung der Jugendlichen bei den körperlichen Tätigkeiten im Zuge des Umbaus auch die Durchführung einer Umfrage (vgl. Endbericht KulturBauStelle, S. 3).

Am Ende meiner Ausführungen zu dieser Phase bleibt noch zu schreiben, dass 35% der Hornsteiner Bevölkerung den Bau eines Jugendzentrums für sehr wichtig halten

und weitere 35% einen solchen Bau für wichtig halten. 20% der Hornsteinerinnen und Hornsteiner halten allerdings den Bau eines Jugendzentrums in Hornstein für weniger wichtig und 7% halten einen solchen Bau für vollkommen unwichtig. Der Bau des Jugendzentrums war somit bei dieser Umfrage nur das achtwichtigste Thema von zehn Themen. In dieser Umfrage trauten 65% der Hornsteiner Bevölkerung die Umsetzung dieses Themas am ehesten der SPÖ zu. Dies war übrigens der zweitbeste Wert für die SPÖ bei allen zehn abgefragten Themen. Weitere 11% der Hornsteiner Bevölkerung trauten die Umsetzung des Baues eines Jugendzentrums am ehesten der ÖVP zu. Während der FPÖ niemand die Umsetzung dieses Themas zutraute, trauten 3% den Grünen diese Umsetzung zu. 5% der Hornsteiner Bevölkerung trauen die Umsetzung eines Jugendzentrums keiner Partei zu und 16% machten zu diesem Thema keine Angaben. (vgl. Umfrage Hornstein)

4.2 Zielvorgaben und Zielvorstellungen für das Jugendzentrum

Die Gemeindevertretung der Marktgemeinde Hornstein wollte mit dem Jugendzentrum eine Anlaufstelle für die Jugendlichen schaffen, bei derer sie unter anderem Probleme besprechen können und sich unterhalten können. Letztlich soll das Jugendzentrum eine Anlaufstelle für sämtliche Angelegenheiten, die die Jugendlichen haben, sein. Weiters will die Gemeindevertretung mit dem Jugendzentrum den Gemeinsinn und soziale Kompetenzen bei den Jugendlichen fördern. (vgl. Interview Bgm. Herbert Worschitz, S. 3) Mit dem Jugendzentrum wollte die Gemeindevertretung einen Ort schaffen, in dem die Jugendlichen sich ungezwungen und ohne kommerziellen Hintergrund unterhalten können. Das Jugendzentrum soll aber auch ein Treffpunkt für die Jugendlichen sein, von dem aus die Jugendlichen auch woanders hingehen können. (vgl. Interview Bgm. Herbert Worschitz, S. 4) Lärmbelästigungen durch Jugendliche, die sich im Freien aufhalten, sollen durch das Jugendzentrum minimiert werden. Der Ausgangspunkt aller Überlegungen ist letztlich, dass das Jugendzentrum ein Ort sein soll, in dem es die Möglichkeit zur freien Entfaltung für die Jugendlichen gibt. (vgl. Interview Sandra Trapichler, S. 2) Das Leitmotiv des Jugendzentrums in Hornstein ist daher, dass sich die Jugendlichen im Jugendzentrum wohlfühlen sollen (vgl. Konzept Jugendzentrum, S. 2).

4.3 Aufbau und Abläufe im Jugendzentrum

4.3.1 Aufbau und Personal des Jugendzentrums

Administrativ ist Robert Szinovatz für das Jugendzentrum verantwortlich (vgl. Interview Sandra Trapichler, S. 5). Weiters sind vier Betreuerinnen und Betreuer im Jugendzentrum beschäftigt. Davon sind zwei weiblich und zwei männlich. Diese Betreuerinnen und Betreuer werden auf Stundenbasis bezahlt. Die Personalkosten im Jugendzentrum belaufen sich auf ca. 7.000 Euro (vgl. Daten Hornstein). Ein Betreuer bzw. eine Betreuerin des Jugendzentrums erhält acht Euro brutto pro Stunde und arbeitet im Durchschnitt fünf bis zehn Stunden in der Woche. Zusätzlich zu den im Jugendzentrum anwesenden Stunden bekommen die Betreuerinnen und Betreuer noch insgesamt eine halbe Stunde Vor- und Nachbereitung bezahlt. (vgl. Anforderungsprofil Betreuer) Robert Szinovatz stellt immer den Dienstplan ins Internet und informiert die Betreuerinnen und Betreuer per e-Mail darüber. Die Betreuerinnen und Betreuer tragen sich dann in den Dienstplan ein. Jene Person, die sich als Erster einträgt, kann sich die Termine zunächst aussuchen. Robert Szinovatz achtet dann aber in weiterer Folge darauf, dass alle Betreuerinnen und Betreuer gleiche viele Dienste eingetragen haben. (vgl. Interview Sandra Trapichler, S. 5).

4.3.2 Rolle der Betreuer

An den Betreuerinnen und Betreuern hängt das Jugendzentrum, und sie sind im Prinzip für alles verantwortlich (vgl. 2. Interview Hubert Lammerhuber, S. 5). Die Marktgemeinde Hornstein verlangt von den Betreuerinnen und Betreuern eine flexible Zeiteinteilung und Freude an der Arbeit mit Jugendlichen. Weiters werden seitens der Marktgemeinde Hornstein kreatives Verhalten in der Erarbeitung und Organisation von Themen und Projekten, Eigenständigkeit und Verantwortungsbewusstsein verlangt. (vgl. Anforderungsprofil Betreuer) Seitens der Betreuerin Sandra Trapichler werden weiters Freundlichkeit und Nettigkeit als wichtige Kriterien für eine erfolgreiche Betreuung im Jugendzentrum genannt. Die

Betreuerinnen und Betreuer halten sich hierbei eher im Hintergrund und passen auf die Jugendlichen auf. (vgl. Interview Sandra Trapichler, S. 5) Dieses Aufpassen steht im Moment auf Grund der räumlichen Gegebenheiten in der Alten Schule im Vordergrund, soll aber durch die neuen Räumlichkeiten in Zukunft nicht mehr so im Vordergrund stehen (vgl. Interview GV Dr. Harald Stefanits, S. 3). Bereits jetzt werden aber schon teilweise Programme gemacht, die über das reine Aufpassen hinausgehen. So wird bereits jetzt seitens der Betreuerinnen und Betreuer versucht, gemeinsam mit den Jugendlichen zu spielen, wenn nur wenige Personen im Jugendzentrum anwesend sind. Weiter wird versucht, mit den Jugendlichen über Probleme und hierbei auch über schulische Probleme zu reden. Betreuerin Sandra Trapichler ist nämlich der Meinung, dass man über solche Probleme in diesem Alter, in dem sich die Besucherinnen und Besucher des Jugendzentrums befinden, nicht gerne redet und man mit seinen Freundinnen und Freunden lieber über andere Dinge spricht. Sandra Trapichler ist also der festen Überzeugung, dass die Besucherinnen und Besucher des Jugendzentrums mit ihr über Dinge reden können, mit denen sie mit ihren Freundinnen und Freunden nicht reden können. (vgl. Interview Sandra Trapichler, S. 4) Insbesondere wenn Jugendliche alleine ins Jugendzentrum kommen, versucht Sandra Trapichler mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen und so auch die Zeit bis die anderen Jugendlichen kommen, zu überbrücken (vgl. Interview Sandra Trapichler, S. 4 unten und S. 5 oben). Auf Grund der klaren Hierarchien innerhalb der Gruppen, die das Jugendzentrum besuchen, ist es auch wichtig, dass die Betreuerinnen und Betreuer Macht an Jugendliche delegieren (vgl. 1. Interview Hubert Lammerhuber, S. 6). Die Betreuerinnen und Betreuer sollen schließlich aufzeigen, was Freiheit bedeutet (vgl. 1. Interview Hubert Lammerhuber, S. 5). Vor allem am Beginn und am Ende der Öffnungszeiten nehmen die Betreuerinnen und Betreuer eine wichtige Rolle ein. Am Beginn der Öffnungszeiten richten die Betreuerinnen und Betreuer nämlich die Grundinfrastruktur des Jugendzentrums her (vgl. Teilnehmende Beobachtung und Gruppendiskussionen, S. 1) und am Ende der Öffnungszeiten bitten die Betreuerinnen und Betreuer die Jugendlichen das Jugendzentrum zu verlassen (vgl. Teilnehmende Beobachtung und Gruppendiskussionen, S. 2). Schließlich kann man Hubert Lammerhuber folgend resümierend feststellen, dass die Betreuerinnen und Betreuer viel Engagement bei ihrer Arbeit zeigen (vgl. 1. Interview Hubert Lammerhuber, S. 2).

4.3.3 Verhältnis zwischen offener Jugendarbeit und Kommunalpolitik

Zunächst ist hierbei festzustellen, dass es ohne die Kommunalpolitik die offene Jugendarbeit gar nicht geben würde, da die Kommunalpolitik die Ressourcen und hierbei insbesondere die finanziellen Ressourcen für die offene Jugendarbeit zur Verfügung stellt. In der Regel funktioniert die Zusammenarbeit über die Gemeindeverwaltung, die als Schnittstelle zwischen der offenen Jugendarbeit und der Kommunalpolitik fungiert. Wenn es Bedürfnisse und Wünsche von Seiten des Jugendzentrums gibt, werden diese Wünsche mittels der Gemeindeverwaltung an die politische Ebene weitergegeben. (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 3) Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Kommunalpolitik nicht immer die gleichen Vorstellungen wie die Jugendlichen oder die offene Jugendarbeit hat. So will die Gemeindevertretung oft, dass die Betreuerinnen und Betreuer des Jugendzentrums vor allem die Wünsche der Gemeindevertretung im Jugendzentrum umsetzen. Dies versuchen aber die Betreuerinnen und Betreuer zu vermeiden. (vgl. 2. Interview Hubert Lammerhuber, S. 2). Ein weiterer wichtiger Akteur bei der Zusammenarbeit zwischen der offenen Jugendarbeit und der Kommunalpolitik ist der Ausschuss für Presse, Jugend, Sport, Vereine, dessen Obmann GV Mag. Florian Hofstetter ist (vgl. Interview Bgm. Herbert Worschitz, S. 3). So finden in unregelmäßigen Abständen Treffen zwischen GV Hofstetter, Bürgermeister Worschitz und den Betreuerinnen und Betreuern des Jugendzentrums statt. In diesen Treffen können die Betreuerinnen und Betreuer ihre Wünsche und Anliegen artikulieren. Das Problem hierbei ist allerdings, dass die Räumlichkeiten des Jugendzentrums in der Alten Schule die Möglichkeiten sehr stark einschränken. (vgl. Interview Sandra Trapichler, S. 5). Daher finden diese Treffen nicht regelmäßig statt und sie wurden nicht in der Form eines Gremiums institutionalisiert. Dies kann sich aber mit der Eröffnung des neuen Jugendzentrums ändern. (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 3) Weiters gibt es die Besprechungen zwischen Hubert Lammerhuber und GR Markus Gartner. Bei diesen Besprechungen ist manchmal auch GV Mag. Florian Hofstetter anwesend. (vgl. 2. Interview Hubert Lammerhuber, S. 5) Die Rolle von Gemeindejugendreferenten Marco Schimanovich ist hierbei noch nicht sehr klar (vgl. Interview Bgm. Herbert Worschitz, S. 3). Hubert Lammerhuber ist vor allem mit der Zusammenarbeit mit GR Markus Gartner zufrieden. Dass Florian

Hofstetter auch Dinge zulässt, die ihm nicht passen, imponiert Hubert Lammerhuber. Positiv findet Hubert Lammerhuber auch, dass Bürgermeister Herbert Worschitz auch bei den Umbauarbeiten mithilft. Hierbei findet er auch legitim, dass der Bürgermeister immer überprüft, welche Thematiken durchführbar sind und welche nicht. Mit der Zusammenarbeit mit Marco Schimanovich zeigt sich Hubert Lammerhuber allerdings momentan noch nicht zufrieden. (vgl. 2. Interview Hubert Lammerhuber, S. 3). Allgemein stellt Hubert Lammerhuber fest, dass man auch die Gemeindevertretung in die Pflicht nehmen muss (vgl. 1. Interview Hubert Lammerhuber, S. 4). Abschließend bleibt noch zu schreiben, dass Bürgermeister Herbert Worschitz im Moment mit der Zusammenarbeit zwischen der offenen Jugendarbeit und der Kommunalpolitik noch nicht sehr zufrieden ist und sie für verbesserungswürdig hält (vgl. Interview Bgm. Herbert Worschitz, S. 3).

4.4 Zielgruppen und Besuchergruppen des Jugendzentrums

4.4.1 Zielgruppen des Jugendzentrums

Im Zentrum der Überlegungen über Zielgruppen des Jugendzentrums, muss man sich Hubert Lammerhuber folgend die Frage stellen, welche Jugendlichen einen Raum benötigen und welche Jugendliche keinen Raum benötigen (vgl. 2. Interview Hubert Lammerhuber, S. 4). Jugendliche, die ausreichend Raum für sich zur Verfügung haben, sind keine Zielgruppen von Jugendzentren, da diese das Jugendzentrum nicht besuchen werden (vgl. 2. Interview Hubert Lammerhuber, S. 5). Die Zielgruppe des Jugendzentrums sind daher in erster Linie Jugendliche, die nicht ausreichend Platz zu Hause haben. (vgl. Interview Sandra Trapichler, S. 2)

4.4.2 Besucherinnen und Besucher des Jugendzentrums

Zunächst ist festzustellen, dass die Jugendlichen, die das Jugendzentrum benutzen, auch jene Jugendlichen sind, die man oft draußen im Freien sieht (vgl. Interview Sandra Trapichler, S. 3) und die nicht über genügend Raum verfügen (vgl. Interview Sandra Trapichler, Seite 2). Bei meiner teilnehmenden Beobachtung am

28. Dezember 2010 waren 28 Jugendliche von 12 bis 18 Jahren im Jugendzentrum anwesend. Davon waren 21 Jugendliche männlich. Von diesen 21 männlichen Jugendlichen verfügten 16 über einen Migrationshintergrund. Von den sieben anwesenden weiblichen Jugendlichen verfügte keine über einen Migrationshintergrund. (vgl. Teilnehmende Beobachtung und Gruppendiskussionen S. 1) In Prozenten ausgedrückt bedeutet dies: 75 % der Besucherinnen und Besucher des Jugendzentrums waren an diesem Tag männlich und ca. 57% der Besucherinnen und Besucher verfügten über einen Migrationshintergrund. Bei den männlichen Jugendlichen verfügten 76% über einen Migrationshintergrund. Während bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund 58,33% weiblich und nur 41,67% männlich waren, waren alle Jugendlichen mit Migrationshintergrund männlich. Ein ähnliches Bild zeigte sich beim Ausfüllen der Fragebögen. Auch hier verfügten nur 28,57% der weiblichen Jugendlichen, die den Fragebogen ausfüllten, aber 66,67% der männlichen Jugendlichen, die den Fragebogen ausfüllten, über einen Migrationshintergrund (vgl. Endbericht KulturBauStelle, S. 9). Meine Zählung und Einteilung der Jugendlichen während meiner teilnehmenden Beobachtung deckt sich hierbei auch mit den Eindrücken von Hubert Lammerhuber und von der Betreuerin Sandra Trapichler. Hubert Lammerhuber stellte bei seinen Besuchen im Jugendzentrum fest, dass deutlich mehr männliche als weibliche Jugendliche das Jugendzentrum besuchen. Weiters sind laut Hubert Lammerhuber doppelt so viele Personen, die keine deutsche Muttersprache haben als Personen, die über eine deutsche Muttersprache verfügen, im Jugendzentrum anwesend. Seine Eindrücke decken sich hierbei mit den Eindrücken der Betreuerinnen und Betreuer. (vgl. 1. Interview Hubert Lammerhuber, S. 2). So meint Sandra Trapichler, dass ca. 70% der Besucherinnen und Besucher des Jugendzentrums männlich sind. Sie begründet dies damit, dass die weiblichen Jugendlichen sehr selten alleine in das Jugendzentrum kommen und lieber mit ihren Freundinnen gemeinsam wohin gehen. Im Unterschied dazu kommen die männlichen Jugendlichen auch oft alleine und schauen ob jemand da ist oder warten auf ihre Freunde. Die männlichen Jugendlichen spielen hierbei auch alleine mit den vorhandenen Spielkonsolen. (vgl. Interview Sandra Trapichler, S. 3) Ein weiterer Grund für die eindeutige Mehrheit männlicher Jugendlicher im Jugendzentrum ist Hubert Lammerhuber folgend, dass es nur wenig Angebote für weibliche Jugendliche im Jugendzentrum gibt und die vorhandenen Wünsche der weiblichen Jugendlichen kaum berücksichtigt werden. So

werden zum Beispiel seitens der Gemeindevertretung immer Spiele gekauft, die die männlichen Jugendlichen deutlich lieber spielen als die weiblichen Jugendlichen. (vgl. 1. Interview Hubert Lammerhuber, S. 2). Obwohl ich die Argumente von Sandra Trapichler und Hubert Lammerhuber nicht verneinen will, würde ich hierbei nicht außer Acht lassen, dass es vor allem bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die das Jugendzentrum besuchen, eine enorme Schiefecke bei der Geschlechteraufteilung gibt. Hierbei muss man auch berücksichtigen, dass Hubert Lammerhuber folgend das Jugendzentrum in Hornstein in Vergleich zu anderen ihm bekannten Jugendzentren einen sehr hohen Anteil von Besucherinnen und Besuchern mit Migrationshintergrund aufweist (vgl. 1. Interview Hubert Lammerhuber, S. 6).

4.5 Partizipation im Jugendzentrum

4.5.1 Partizipation während der regulären Öffnungszeiten des Jugendzentrums

Zunächst ist hierbei festzustellen, dass die Jugendlichen der Betreuerin Sandra Trapichler folgend während der regulären Öffnungszeiten des Jugendzentrums in Rahmen der Hausordnung machen können, was sie wollen. Die Betreuerinnen und Betreuer können hierbei allerdings nicht von den Jugendlichen ausgesucht werden. Die Jugendlichen haben hierbei kein Mitspracherecht. Sandra Trapichler ist allerdings auch davon überzeugt, dass durch das Jugendzentrum in der Alten Schule die Möglichkeiten zur Partizipation sehr eingeschränkt sind. (vgl. Interview Sandra Trapichler, S. 4) Ich werde nun meine Eindrücke in punkto Partizipation, die ich von meiner teilnehmenden Beobachtung während der regulären Öffnungszeit am 28. Dezember 2010 gewann, schildern. Nachdem die Betreuerin die Grundinfrastruktur herrichtete, suchten sich die Jugendlichen die Spiele selbst aus. Ein Kartenspiel spielte die Betreuerin mit den Jugendlichen allerdings gemeinsam. (vgl. Teilnehmende Beobachtung und Gruppendiskussionen, S. 1) Auch spontane Diskussionen über die Infrastruktur im neuen Jugendzentrum und den Jugendschutz an etwaigen Computern im neuen Jugendzentrum entstanden nach den von mir durchgeführten Gruppendiskussionen. Des Weiteren erklärte der interkulturelle

Koordinator des Jugendzentrums Hubert Lammerhuber die Vorgänge zur Entstehung einer Hausordnung für das neue Jugendzentrum und die Jugendlichen stellten dazu Fragen. Bei einer für den Verlauf des Jugendzentrums heiklen Situation versuchte die Betreuerin auf die Jugendlichen mit vernünftigen Argumenten einzureden. Als der Gemeindejugendreferent Marco Schimanovich im Jugendzentrum vorbeischaute, fragten die Jugendlichen ihn nach möglichen längeren Öffnungszeiten für das Jugendzentrum und den Termin für die Fertigstellung des neuen Jugendzentrums. Marco Schimanovich versuchte die Fragen der Jugendlichen zu beantworten. (vgl. Teilnehmende Beobachtung und Gruppendiskussionen, S. 2)

4.5.2 Partizipation in Facebook

Nachdem ich die Gruppe am 22. November 2010 gegründet habe, gab es am ersten Tag gleich dreizehn Meldungen. In den meisten Meldungen ging es um gewünschte Spiele und die gewünschte Infrastruktur für das neue Jugendzentrum. Kurz gab es zwischen dem Jugendzentrums-Administrator Robert Szinovatz, dem damals für Jugend zuständigen Gemeindevorstand Harald Stefanits und einigen Jugendlichen eine Diskussion über die Sinnhaftigkeit eines Getränkeautomaten und dessen Administrierbarkeit. Auf die kritische Anmerkung eines Jugendlichen, dass der Ankauf von Spielen zu langsam vor sich gehe, stellte Gemeindejugendreferent Marco Schimanovich umgehend fest, dass die Marktgemeinde Hornstein mehr für die Jugendlichen tue als andere Gemeinden. (vgl. Protokoll Facebook-Gruppe „JUZ-Hornstein - Ich gestalte mit!“, S. 1) Am 23. November 2010 gab es dann noch zwei Beiträge von Jugendlichen, die beide vom Inventar für das neue Jugendzentrum handelten. Nachdem einige Tage kein Beitrag von den Jugendlichen kam, fragte Markus Gartner am 29. November 2010 die Jugendlichen, ob sie der Meinung sind ausreichend im Jugendzentrum und am Umbau des neuen Jugendzentrums partizipieren zu können. Darauf meinte ein Jugendlicher, dass man dies nicht so genau sagen könne. So gibt es seiner Meinung nach einerseits nur sehr wenige Personen, die in dieser Facebook-Gruppe Beiträge abgeben, und andererseits werden die Verbesserungsvorschläge der Jugendlichen seitens der für das Jugendzentrum Verantwortlichen kaum ernst genommen. Sonst antwortete keiner auf meine Frage in Hinblick auf Partizipation. Am 17. Dezember 2010 wurde dann noch kurz zwischen zwei Jugendlichen diskutiert, ob ein sogenannter „Wuzzler-

Tisch“ oder ein Billardtisch vernünftiger für das neue Jugendzentrum in Hornstein wäre. Am 26. April 2011 begann dann eine Diskussion über neue Spiele. Es wurde ein Spiel vorgeschlagen, das vom Gemeindejugendreferenten Marco Schimanovich zunächst als nicht optimal für das Jugendzentrum gesehen wurde. Seitens eines Jugendlichen wurde nach Gründen dafür gefragt. (vgl. Protokoll Facebook-Gruppe „JUZ-Hornstein - Ich gestalte mit!“, S. 2) Ein anderer Jugendlicher meinte, dass dies wahrscheinlich damit zusammenhängt, dass man das Jugendzentrum bereits mit dem Alter von 12 Jahren besuchen darf. Nach langen Diskussionen über dieses Spiel, stellte GV Mag. Florian Hofstetter schließlich fest, dass er dieses Spiel kaufen würde, falls es bereits ab 12 Jahren freigegeben ist. Bis zum heutigen Tag gab es dann keine weiteren Beiträge der Jugendlichen mehr, die man als Partizipationsprozesse ansehen kann. (vgl. Protokoll Facebook-Gruppe „JUZ-Hornstein - Ich gestalte mit!“, S. 3) Aktuell verfügt diese Gruppe über 53 Mitglieder (vgl. Protokoll Facebook-Gruppe „JUZ-Hornstein - Ich gestalte mit!“, S. 1).

4.5.3 Partizipation während der Umbauarbeiten

Die Methode der körperlichen Mithilfe beim Umbau wurde gewählt, weil sie zunächst die einzige Methode war, die man aufgrund der Gegebenheiten durchführen konnte. Durch diese Methode sollte ein Bewusstsein bei den Jugendlichen geschaffen werden. (vgl. 2. Interview Hubert Lammerhuber, S. 5) Diese Methode wird von Seiten Hubert Lammerhubers als konstruktive Destruktion oder zerstörerische Kreativität bezeichnet. Durch diese Methode sollen unter anderem neue Räume entdeckt werden. Es handelt sich hierbei um eine konstruktive Arbeit, die aber letztlich destruktiv ist. Wichtig ist hierbei auch, dass die Jugendlichen einen Bezug zur körperlichen Arbeit bekommen. Der Hintergedanke bei dieser Methode ist, dass die Jugendlichen, das was sie selber aufbauen, nicht zerstören würden. Schließlich geht es im Endeffekt um die Identifikation mit den neuen Räumlichkeiten des Jugendzentrums. (vgl. 1. Interview Hubert Lammerhuber, S. 3)

Der erste Termin für die Umbauarbeiten fand übrigens am 23. Oktober 2010 um 9 Uhr statt. Damit eine möglichst hohe Treffsicherheit erzielt werden konnte, besuchte Hubert Lammerhuber am Dienstag und Freitag vor diesem Termin die Jugendlichen im Jugendzentrum in der Alten Schule und lud sie persönlich zur Mitarbeit bei den Umbauarbeiten ein. Weiters wiesen auch die jeweils zuständigen Betreuerinnen und

Betreuer des Jugendzentrums auf die Termine hin. Neben einem Plakat wurden potentielle Helferinnen und Helfer auch per E-Mail und mittels SMS von GR Markus Gartner an die Umbautermine erinnert. Diese Methodiken der Erinnerung wurden bei allen Terminen beibehalten. Es kamen übrigens immer weniger Jugendlichen zu den Umbauarbeiten als ursprünglich zugesagt. Trotzdem passte der Meinung von Hubert Lammerhuber folgend die Gruppengröße bei allen Terminen. Diese Termine der Umbauarbeiten mit den Jugendlichen fanden immer an einen Samstag statt. Zunächst waren sie am Vormittag und später am Nachmittag. Nach Absprache zwischen Hubert Lammerhuber und Markus Gartner wurde versucht, dass sich neben Hubert Lammerhuber immer zumindest ein weiterer Erwachsener an den Umbauarbeiten beteiligt. Das notwendige Werkzeug, die notwendigen Schutzmaßnahmen und die nötigen Möglichkeiten zum Abtransport des Gerümpels und des Bauschuttes wurden zum Großteil von der Marktgemeinde Hornstein zur Verfügung gestellt. Robert Szinovatz zeichnete innerhalb der Gemeinde für diese Verfügungsstellung verantwortlich. (vgl. Endbericht KulturBauStelle, S. 5) Die Umbauarbeiten mit den Jugendlichen wurden an zehn verschiedenen Terminen, bei denen im Durchschnitt drei Stunden gearbeitet wurde, durchgeführt. 22 Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren nahmen an diesen Umbauarbeiten teil. Davon verfügten zwölf Personen über einen Migrationshintergrund. Dies entspricht ca. 54% dieser Jugendlichen. Von diesen Jugendlichen waren 19 Personen männlich und drei Person weiblich. Das heißt, dass ca. 86% dieser Jugendlichen männlich waren. Insgesamt gab es bei diesen zehn Terminen 61 Arbeitseinsätze. Begleitet wurden die Jugendlichen dabei jeweils von mindestens einem bis maximal vier Erwachsenen. Die Betreuung dieser jungen Menschen beinhaltete genaue Arbeitsanweisungen, die Erklärung des richtigen Umgangs mit Arbeitsgeräten und schließlich die Schlichtung von Unstimmigkeiten zwischen den Jugendlichen. (vgl. Endbericht KulturBauStelle, S. 6) Im Zuge dieser Arbeiten wurden Kästen, Regale, die Teeküche (vgl. Endbericht KulturBauStelle, S. 6) und Zwischenwände demontiert. Schwingtüren, Karniesen und Wandverkleidungen wurden durch diese freiwilligen Helferinnen und Helfer entfernt. Im Obergeschoß des Jugendzentrums wurde eine Zwischenwand eingerissen. Außerdem stemmten die Jugendlichen. Schließlich verladen diese Helferinnen und Helfer auch das Material. Hierbei ist festzustellen, dass es bei den Arbeiten keine Verletzungen oder größere Konflikte gab. Hubert Lammerhuber folgend zeigten sich die Jugendlichen stets motiviert und engagiert. Im

Zuge der Arbeitspausen wurden bereits die Gestaltung und die Ausstattung des neuen Jugendzentrums besprochen. (vgl. Endbericht KulturBauStelle, S. 7) Für Hubert Lammerhuber zeigt insbesondere die durchgeführte Umfrage, dass die Jugendlichen durch die Umbauarbeiten ein hohes Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Räumlichkeiten des neuen Jugendzentrums entwickelten (vgl. 2. Interview Hubert Lammerhuber, S. 5). Weitere Mitarbeitsmöglichkeiten für die Jugendlichen erkennt er zum Beispiel bei den Spachtel- und Malerarbeiten (vgl. Endbericht KulturBauStelle, S. 11).

4.5.4 Partizipation mittels Umfrage

Hubert Lammerhuber folgend diente die Methodik der Befragung der Jugendlichen mittels Umfrage der Strukturierung der Diskussion über die Gestaltung des Jugendzentrums (vgl. 2. Interview Hubert Lammerhuber, S. 6). Voraus ging dieser Umfrage eine permanente Diskussion über die Ausstattung und die Gestaltung des Jugendzentrums. In Kooperation zwischen Hubert Lammerhuber, GR Markus Gartner und GV Mag. Florian Hofstetter wurden weitere Fragen einer möglichen Hausordnung diskutiert. Diese beiden Bereiche wurden schließlich in einem Fragebogen zusammengefasst. (vgl. Endbericht KulturBauStelle, S. 8) Den Jugendlichen wurde freigestellt, ob sie den Fragebogen anonym oder namentlich ausfüllten. Da die Jugendlichen aber wollten, dass die Verantwortlichen wissen, dass die Wünsche von ihnen sind, wurden die Fragebögen namentlich ausgefüllt. (vgl. 2. Interview Hubert Lammerhuber, S. 6) Die Befragung nach der Gestaltung und der Ausstattung des neuen Jugendzentrums wurde in fünf Fragen aufgeteilt. Zunächst wurde gefragt, welchen Namen sich die Jugendlichen für das Jugendzentrum wünschen und ob sie eine Idee für ein Logo des Jugendzentrums hätten. Weiters wurde nach der technischen Ausstattung und den Spielgeräten im neuen Jugendzentrum gefragt. In weiterer Folge wurde nach den gewünschten Öffnungszeiten gefragt. Außerdem wurde nach gewünschten Zusatzangeboten im neuen Jugendzentrum gefragt. Schließlich wurde gefragt, ob die Jugendlichen Interesse an einer Website für das Jugendzentrum hätten und ob sie dabei mitarbeiten wollen. Die Fragen betreffend Hausordnung wurden in sogenannte Verhaltensbereiche unterteilt. Man konnte die einzelnen Aussagen mit „1=Sehr wichtig“ bis „5=Unwichtig“ bewerten. Die Verhaltensbereiche sind der Umgang

miteinander, der Umgang mit den Anrainerinnen und Anrainern, der Umgang mit Suchtmitteln und etwaige Sanktionen. Beim Umgang miteinander geht es vor allem um Mobbing, Beleidigungen und Gewalt. Während der regulären Öffnungszeiten des Jugendzentrums wurden die Fragebögen ausgeteilt und gleich vor Ort von den Jugendlichen ausgefüllt. Anschließend wurden die Fragebögen von den Betreuerinnen und Betreuern abgesammelt. Insgesamt wurden 34 Fragebögen ausgefüllt abgegeben. (vgl. Endbericht KulturBauStelle, S. 8) Dabei waren aber sechs Fragebögen, die von Jugendlichen ausgefüllt wurden, dabei, die bereits einen Fragebogen ausgefüllt hatten. Dies hing damit zusammen, dass diese Fragebögen zwischenzeitlich verschwunden waren. So füllten 21 männliche und sieben weibliche Jugendliche den Fragebogen aus. Davon hatten zwei weibliche und 14 männliche Jugendliche einen Migrationshintergrund. Insgesamt verfügten ca. 76% jener Personen, die einen Fragebogen ausfüllten, über einen Migrationshintergrund. Grundsätzlich zeigen die Ergebnisse der Umfrage Hubert Lammerhuber folgend, dass die Umfrage von den Jugendlichen ernst genommen wurde. Allerdings kam es speziell bei der Hausordnung zu Unklarheiten beim Ausfüllen.

Bei der Namensgebung für das neue Jugendzentrum zeigten sich die Meisten dieser Jugendlichen mit dem vorgegebenen Namen „JUZ“ zufrieden. Nur wenige votierten für andere Namen wie zum Beispiel „G-Unit“. Es wurden auch zahlreiche Ausstattungswünsche genannt. Ganz besonders wünschten sich diese Jugendlichen einen Getränkeautomaten. Von diesen Jugendlichen wollten sieben Personen, dass das Jugendzentrum dreimal in der Woche geöffnet ist. Neun Jugendliche wünschten sich, dass das Jugendzentrum vier Tage geöffnet hat und weitere vier Jugendliche wollen das Jugendzentrum fünf Tage oder noch mehr Tage geöffnet haben. Bei acht Fragebögen war allerdings diesbezüglich keine klare Meinung erkennbar. Von diesen Jugendlichen wünschen sich 16 Personen einen Discoabend oder eine Party im Jugendzentrum. Weitere vier Personen wünschen sich einen Kickboxkurs und weitere drei Personen wünschen sich Lernhilfeangebote. (vgl. Endbericht KulturBauStelle, S. 9) Ebenfalls drei Personen wünschen sich eigene Mädchentage oder zumindest eigene Mädchenstunden. Zwei Personen wünschen sich dann noch Kinoabende im Jugendzentrum. Lediglich jeweils eine Person wünscht sich einen Informatikkurs oder einen Erste-Hilfe-Kurs. Während zehn Jugendliche Interesse an

der Mitarbeit an einer Website für das neue Jugendzentrum zeigten, lehnten elf Jugendliche dies ab. Sieben Personen hatten dazu keine Meinung.

Bei den Punkten, die die Hausordnung betreffen, lassen sich trotz bereits erwähnter Unklarheiten doch einige Rückschlüsse ziehen. Der Bereich „Umgang miteinander“ wurde durchschnittlich mit einer 2 eingestuft. Auffällig hierbei ist, dass das Verbot von Beleidigungen und Beschimpfungen seitens dieser Jugendlichen als leicht wichtiger als die Verurteilung von Gewalt gesehen wird. Der konfliktfreie Umgang mit Anrainerinnen und Anrainern wurde mit der Note 1,9 als relativ wichtig gesehen. Die Höchstnote erhielt aber mit einer 1,3 der richtige Umgang mit den Räumlichkeiten und den Einrichtungsgegenständen. Weniger wichtig erscheinen den Jugendlichen allerdings Sauberkeit und Ordnung. Während illegale Suchtmittel bei den Jugendlichen fast vollkommen auf Ablehnung stoßen, wird ein generelles Alkohol- und Rauchverbot als nicht besonders wichtig angesehen. Auch Sanktionen bei Verstößen gegen die Hausordnung sehen die Jugendlichen nicht als besonders wichtig an. (vgl. Endbericht KulturBauStelle, S. 10)

Ich werde mich nun mit Ergebnissen der Befragung über die Hausordnung genauer befassen, die mir aus politikwissenschaftlicher Sicht besonders wichtig erscheinen. Zunächst werde ich mich hierbei mit der Wichtigkeit folgender Aussage bei den Jugendlichen beschäftigen: „Das Jugendzentrum steht Jugendlichen im Alter von 12. bis zum 20. Lebensjahr offen.“ (siehe Endbericht KulturBauStelle, S. 13) Die Jugendlichen bewerteten diese Aussage im Durchschnitt mit der Note 3,5. Fünf männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund sahen diese Aussage durch die Vergabe einer 1 als besonders wichtig an. Drei männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund gaben dieser Aussage die Note 3 und sechs männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund gaben dieser Aussage die Note 5. Die männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund bewerteten diese Aussage also im Durchschnitt mit einer Note von 3,14 leicht besser als der allgemeine Durchschnitt. Drei männliche Jugendliche ohne Migrationshintergrund fanden diese Aussage für sehr wichtig und gaben ihr folglich die Note 1. Ein männlicher Jugendlicher ohne Migrationshintergrund bewertete diese Aussage mit einer 4 und weitere drei männliche Jugendlichen ohne Migrationshintergrund gaben dieser Aussage die Note 5. Da im Durchschnitt derselbe Wert wie bei den männlichen

Jugendlichen mit Migrationshintergrund rauskommt, lassen sich in diesem Punkt keine Unterschiede zwischen männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und männlichen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund feststellen. Beide weibliche Jugendliche mit Migrationshintergrund finden diese Aussage sehr unwichtig und gaben ihr deshalb die Note 5. Bei den weiblichen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund gab eine Jugendliche dieser Aussage die Note 1 und vier Jugendliche die Note 5. Das ergibt bei den weiblichen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund die Note 4,2. Man kann also feststellen, dass den weiblichen Jugendlichen diese Aussage deutlich weniger wichtig ist als den männlichen Jugendlichen. (vgl. Ergänzung Endbericht KulturBauStelle, S. 1) Mit der Auswertung der Ergebnisse zur folgender Aussage will ich mich nun näher beschäftigen: „Diskriminierung, Mobbing, Sexismus und Rassismus können wir absolut nicht ausstehen und diese haben deshalb im Jugendzentrum nichts verloren.“ (siehe Endbericht KulturBauStelle, S. 13) Die durchschnittliche Note dieser Aussage war 1,9. Diese Aussage finden sechs männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund sehr wichtig und gaben ihr daher die Note 1. Weitere zwei der Jugendlichen mit Migrationshintergrund bewerteten diese Aussage mit der Note 2 und drei dieser Jugendlichen gaben ihr die Note 3. Ein männlicher Jugendlicher mit Migrationshintergrund bewertete diese Aussage mit einer 4 und zwei dieser Jugendlichen gaben ihr eine 5. Im Durchschnitt gaben die männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund die Note 2,36. Diesen Jugendlichen ist daher diese Aussage weniger wichtig als dem Durchschnitt. Fünf männliche Jugendliche ohne Migrationshintergrund gaben dieser Aussage die Note 1 und weitere zwei dieser Jugendlichen bewerteten sie mit der Note 5. Den männlichen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ist daher folglich mit einer Durchschnittsnote von 2,14 diese Aussage leicht wichtiger als den männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Alle weiblichen Jugendlichen, die diesen Fragebogen ausfüllten, sahen diese Aussage als sehr wichtig an und bewerteten sie mit einer 1. Man kann also schreiben, dass den weiblichen Jugendlichen diese Aussage deutlich wichtiger ist als den männlichen Jugendlichen. Hierbei ist es übrigens egal, ob diese Jugendlichen Migrationshintergrund besitzen oder nicht. (vgl. Ergänzung Endbericht KulturBauStelle, S. 1) Abschließend werde ich mich mit der Analyse der Wichtigkeit folgender Aussage beschäftigen: „Im Jugendzentrum darf keine politische Werbung/Agitation betrieben werden.“ (siehe Endbericht KulturBauStelle, S. 13) Die

Durchschnittsnote dieser Aussage liegt bei 2,4. Sieben männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund halten diese Aussage für sehr wichtig und gaben ihr daher folglich eine 1. Ein männlicher Jugendlicher mit Migrationshintergrund bewertete diese Aussage mit der Note 2 und drei dieser Jugendlichen gaben ihr die Note 4. (vgl. Ergänzung Endbericht KulturBauStelle, S. 1) Zwei der männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund bewerteten diese Aussage mit der Note 5 und ein Jugendlicher bewertete diese Aussage gar nicht. Im Durchschnitt ergibt sich daher die Note 2,39. (vgl. Ergänzung Endbericht KulturBauStelle, S. 2) Bei den männlichen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund gaben sechs Jugendliche die Note 1 (vgl. Ergänzung Endbericht KulturBauStelle, S. 1) und ein Jugendlicher die Note 5 (vgl. Ergänzung Endbericht KulturBauStelle, S. 2). Für die männlichen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ist diese Aussage mit einer Durchschnittsnote von 1,57 daher deutlich wichtiger als für die männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Beide weiblichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund gaben dieser Aussage lediglich die Note 5 (vgl. Ergänzung Endbericht KulturBauStelle, S. 2). Bei den weiblichen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund bewerteten zwei dieser Jugendlichen diese Aussage mit der Note 1 und drei dieser Jugendlichen mit der Note 4. Im Durchschnitt ergibt dies die Note 2,8. (vgl. Ergänzung Endbericht KulturBauStelle, S. 1) Man kann bei der Bewertung dieser Aussage also folglich zwei Trennlinien feststellen. So bewerteten die Jugendlichen mit Migrationshintergrund diese Aussage deutlich schlechter als die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Außerdem sehen die weiblichen Jugendlichen diese Aussage als wesentlich weniger wichtig als die männlichen Jugendlichen an. Insgesamt sieht Hubert Lammerhuber die Antworten der Jugendlichen bei den Fragebögen als gut durchdacht und ehrlich beantwortet an. In weiterer Folge schlägt er eine Diskussion der Ergebnisse mit den Jugendlichen vor. (vgl. 2. Interview Hubert Lammerhuber, S. 6)

4.5.5 Die Partizipation aus Sicht der Jugendlichen

Ich werde die Partizipation aus der Sicht jener Jugendlichen beschreiben, die an den drei Gruppendiskussionen, die ich am 28. Dezember 2010 durchführte, teilnahmen. Während die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der zweiten Gruppe, die aus älteren weiblichen Jugendlichen bestand, und der dritten Gruppe, die aus älteren männlichen Jugendlichen bestand, sich von der Marktgemeinde Hornstein und deren

Vertreterinnen und Vertreter ernst genommen fühlten (vgl. Teilnehmende Beobachtung und Gruppendiskussionen, S. 5 und S. 6), fühlten sich die Teilnehmer der ersten Gruppe, die im Durchschnitt die jüngste Gruppe war und aus lauter männlichen Jugendlichen bestand, überhaupt nicht von den Vertreterinnen und Vertretern der Marktgemeinde Hornstein, ernst genommen (vgl. Teilnehmende Beobachtung und Gruppendiskussionen, S. 3). Zwar forderten sie schon mehrmals andere Öffnungszeiten für das Jugendzentrum, doch fanden sie hierbei bei den Gemeindevertreterinnen und Vertretern kein Gehör. Dies hängt aus ihrer Sicht damit zusammen, dass man den älteren Jugendlichen seitens der Gemeindevertretung fälschlicherweise mehr vertraue. Bei der Mitarbeit beim Umbau des Jugendzentrums fühlten sich die an der ersten Gruppe teilnehmenden jüngeren Jugendlichen aber ernst genommen und nahmen an dieser daher auch regelmäßig teil. Dies hängt aus der Sicht dieser Jugendlichen auch damit zusammen, dass an diesen Umbauarbeiten bis dato noch keine älteren Jugendlichen teilnahmen. (vgl. Teilnehmende Beobachtung und Gruppendiskussionen, S. 3) Für die an den beiden anderen Gruppendiskussionen teilnehmenden Jugendlichen waren wiederum die Diskussionsmöglichkeiten, die die Gemeinde bietet, wesentlich wichtiger und jene Jugendlichen nahmen am Umbau des Jugendzentrums bis zu diesem Zeitpunkt auch noch nicht teil (vgl. Teilnehmende Beobachtung und Gruppendiskussionen, S. 5 und S. 6). Hierbei lässt sich übrigens keine Trennlinie zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen feststellen. Auch das Vorhandensein eines Migrationshintergrundes scheint hierbei keine Trennlinie zu sein. Die erste Gruppe und damit die jüngeren Jugendlichen würde als Verbesserung ihrer aus ihrer Sicht nicht zufriedenstellenden Situation im Jugendzentrum je nach Altersgruppe unterschiedliche Öffnungszeiten des Jugendzentrums vorschlagen. Dies würde ihrer Meinung zu einer besseren Partizipation der jüngeren Jugendlichen beitragen. (vgl. Teilnehmende Beobachtung und Gruppendiskussionen S. 4) Während die weiblichen Jugendlichen, die die zweiten Diskussionsgruppe bildeten, mit dem Jugendzentrum und den Partizipationsmöglichkeiten im Jugendzentrum vollkommen zufrieden waren (vgl. Teilnehmende Beobachtung und Gruppendiskussionen, S. 4), wünschten sich die älteren, männlichen Jugendlichen, die die dritte Diskussionsgruppe bildeten, mehr Disziplin und mehr gegenseitigen Respekt im Jugendzentrum und bei den Diskussionen über das Jugendzentrum (vgl. Teilnehmende Beobachtung und Gruppendiskussionen, S. 7). Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass es

den Gruppendiskussionen folgend vor allem eine Trennlinie zwischen älteren und jüngeren Besucherinnen und Besuchern des Jugendzentrums gibt. Diese bewerten die Partizipationsprozesse im Jugendzentrum jeweils unterschiedlich.

4.5.6 Die Partizipation aus Sicht der Verantwortlichen

Aus Sicht von Bürgermeister Herbert Worschitz wurde der Wunsch nach einem Jugendzentrum von den Jugendlichen selbst geäußert. Er machte mit der Partizipation der Jugendlichen im Jugendzentrum überwiegend positive Erfahrungen. Die Jugendlichen zeigen aus seiner Sicht großes Interesse und sind mit Ernst bei der Sache dabei. Etwas negativ findet er allerdings, dass aus seiner Sicht nur relativ wenig Jugendliche an den Partizipationsprozessen teilnehmen. Die Grenzen der Partizipation sieht der Bürgermeister vor allem bei wirtschaftlichen Angelegenheiten erreicht. Von einer Selbstverwaltung der Jugendlichen im Jugendzentrum hält er nichts, da aus seiner Sicht die Geschichte des Jugendzentrums zeigt, dass eine solche Selbstverwaltung nicht funktioniert. (vgl. Interview Bgm. Herbert Worschitz, S. 4) Für GV Dr. Harald Stefanits geht der Wunsch nach Partizipation nicht von den Jugendlichen selbst aus. Das kann man seiner Meinung nach auch nicht von Jugendlichen verlangen. Die Gemeindevertretung formt daher aus seiner Sicht die Institutionen der Partizipation und stellt die notwendigen Ressourcen dafür zur Verfügung. (vgl. Interview GV Dr. Harald Stefanits, S. 3) Mittels solcher Partizipationsangeboten soll seiner Meinung nach der Wille zur ehrenamtlichen Tätigkeiten bei den Jugendlichen geweckt werden. Für GV Dr. Harald Stefanits ist die Partizipation im Prinzip grenzenlos. Allerdings findet er es wichtig, dass sich die Jugendlichen an gesellschaftliche Normen halten. Eine weitere Grenze der Partizipation sind für ihn die Ressourcen. Wenn sich die Jugendlichen ordentlich benehmen würden, würde aus seiner Sicht auch gegen eine Selbstverwaltung durch die Jugendlichen im Jugendzentrum prinzipiell nichts sprechen. (vgl. Interview GV Dr. Harald Stefanits, S. 3) Für GV Mag. Florian Hofstetter liegt auf der Hand, dass die Jugendlichen mitarbeiten, weil sie das Jugendzentrum wollen. Zwar will die Gemeindevertretung aus seiner Sicht durch die Mitarbeit der Jugendlichen am Umbau des Jugendzentrums auch Kosten sparen, aber im Endeffekt geht es seiner Meinung nach bei den Partizipationsprozessen um eine Identifikation der Jugendlichen mit dem Jugendzentrum. Die Mitarbeit der Jugendlichen bei den

Umbauarbeiten findet Florian Hofstetter nicht schlecht. (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 4) Die Jugendlichen zeigen aus seiner Sicht großes Interesse an der Partizipation während der Umbauarbeiten des Jugendzentrums. Schließlich stellt GV Mag. Florian Hofstetter fest, dass er positive Erfahrungen bei der Partizipation der Jugendlichen im Jugendzentrum machte. Trotzdem hält er eine professionelle Betreuung und Koordinierung dieser Partizipationsprozesse für notwendig. Aus seiner Sicht muss es Grenzen der Partizipation geben. Es geht im hierbei vor allem um eine gewisse Kontrolle, Überwachung und Regelung im Jugendzentrum. Aus der Sicht von Florian Hofstetter geht eine Selbstverwaltung durch die Besucherinnen und Besucher des Jugendzentrums schon alleine aus rechtlichen Gründen nicht. (vgl. Interview GV Mag. Florian Hofstetter, S. 5) Aus der Sicht von Gemeindejugendreferent Marco Schimanovich kommt der Wunsch nach Partizipationsprozessen im Jugendzentrum sowohl von der Gemeindevertretung als auch von den Jugendlichen selbst. Es geht aus seiner Sicht darum, dass sich die Jugendlichen verantwortungsbewusst einbringen. Er meint, dass jene Personen, die im Jugendalter in der Marktgemeinde Hornstein mitarbeiten, dies auch im Erwachsenenalter tun. (vgl. Interview Marco Schimanovich, S. 4) Aus seiner Sicht besteht sehr viel Interesse an den Partizipationsprozessen seitens der Jugendlichen. Marco Schimanovich ist der festen Überzeugung, dass die Jugendlichen, die mitarbeiten, motiviert, engagiert und folgsam sind. So machte er hauptsächlich positive Erfahrungen mit den Partizipationsprozessen. Es gab aus der Sicht von Marco Schimanovich zwar vereinzelt auch Negativbeispiele, aber insgesamt sieht er die Partizipationsprozesse als erfolgreich an. Seiner Meinung nach kennen die Jugendlichen die Grenzen der Partizipation ganz genau. So ist den Jugendlichen aus seiner Sicht bewusst, dass ihre Entscheidungskompetenz vor allem bei finanziellen Angelegenheiten eingeschränkt ist. (vgl. Interview Marco Schimanovich, S. 5) Für JVP-Obmann Johannes Schmitl ist vor allem das persönliche Gespräch entscheidend. Weiter findet er die Benützung von neuen Medien als Mitteln der Partizipation wichtig. Hierbei findet er vor allem die Partizipation, die im Jugendzentrum mittels Facebook vor sich geht, positiv. Aus seiner Sicht zeigen die Jugendlichen nur wenig Interesse an den Partizipationsprozessen. Johannes Schmitl meint, dass immer nur dieselben paar Jugendlichen im Jugendzentrum mithelfen. Ein Anreizsystem für Personen, die an Partizipationsprozessen teilnehmen, könnte man aus seiner Sicht zwar überlegen, er hält dies aber im Endeffekt auch nicht für die

richtige Maßnahme. Seiner Meinung nach wäre es wünschenswert, die Jugendlichen durch das Jugendzentrum miteinander zu verbinden. Grundsätzlich soll man Johannes Schmitl folgend alle Jugendlichen fragen, welche Wünsche sie haben. Eine Betreuung im Jugendzentrum hält er für sehr sinnvoll. Die Betreuerinnen und Betreuer sollen hierbei den Jugendlichen soziale Kompetenzen beibringen und Regeln vorleben. (vgl. Interview Johannes Schmitl, S. 4) Aus der Sicht von Johannes Schmitl sollen die Jugendlichen unter Kontrolle und Aufsicht sein. Diese Kontrolle soll hierbei aber seiner Meinung nach nicht ausufern, sondern mit Maß und Ziel sein. (vgl. Interview Johannes Schmitl, S. 5) Für den interkulturellen Koordinator des Jugendzentrums Hubert Lammerhuber war vor allem der erste Eindruck bei den Partizipationsprozessen positiv. Dies begründete er mit einer prinzipiellen Offenheit der Jugendlichen gegenüber neuen und anderen Erfahrungen. Die mangelnde Zuverlässigkeit der Jugendlichen fand er eher negativ. Trotzdem trübt dies nicht seinen Blick auf das Gesamtprojekt, weil Hubert Lammerhuber der festen Überzeugung ist, dass man Zuverlässigkeit und Partizipation trennen muss. Insgesamt wurde sein erster positiver Eindruck im Laufe der Partizipationsprozesse noch gestärkt. Dies begründet er unter anderem damit, dass die Jugendlichen aus seiner Sicht eine offene Jugendarbeit gewohnt sind. Diesbezüglich lobte Hubert Lammerhuber auch die Betreuerinnen und Betreuer. Hubert Lammerhuber folgend legen die Grenzen der Partizipation die Betreuerinnen und Betreuer fest. Die Diskussion über die Grenzen der Partizipation ist aber aus seiner Sicht eine offene Diskussion. So wurde seitens der Verantwortlichen nicht darüber gesprochen wie weit die Partizipation geht. (vgl. 1. Interview Hubert Lammerhuber, S. 5) Ob man die Jugendlichen während der regulären Öffnungszeiten des Jugendzentrums allein lassen kann, ist für Hubert Lammerhuber zunächst eine rechtliche Frage. Unabhängig dessen könnte man es seiner Meinung nach aber durchaus einmal ausprobieren, dass man die Jugendlichen eine halbe Stunde im Jugendzentrum alleine lässt. Eine Selbstverwaltung des Jugendzentrums durch die Jugendlichen würde aber aus seiner Sicht sehr klare Rahmenbedingungen benötigen. (vgl. 1. Interview Hubert Lammerhuber, S. 6) Aus Sicht der Betreuerin des Jugendzentrums Sandra Trapichler gibt es einen engen Kreis von fünf bis sechs Jugendlichen, die regelmäßig an den Partizipationsprozessen teilnehmen. Die anderen Jugendlichen sagen zwar den Angaben Sandra Trapichlers folgend immer wieder, dass sie bei den Umbauarbeiten mithelfen würden, haben dann im Endeffekt aber keine Zeit dafür.

Positiv fand Sandra Trapichler die zahlreichen vernünftigen Vorschläge, die die Jugendlichen machten. Negativ fand sie aber jene Vorschläge der Jugendlichen, die unrealistisch waren. Die Grenzen der Partizipation würde Sandra Trapichler bei der Festlegung der Öffnungszeiten und bei der Grundausstattung festsetzen. Weiters würde sie es für falsch halten, wenn den Jugendlichen ein Budget zur Verfügung gestellt würde, über das sie autonom entscheiden könnten. Dies würde ihrer Meinung nach nur zu Streitereien zwischen den verschiedenen Gruppierungen unter den Jugendlichen führen. Bei der Entscheidungsfindung geht es aus der Sicht von Sandra Trapichler letztlich darum, dass man einen Mittelweg zwischen den Wünschen der Jugendlichen und den Wünschen der Gemeindevertretung findet. (vgl. Interview Sandra Trapichler, S. 4)

5 Schlussfolgerungen

5.1 Kommunale Jugendpolitik

5.1.1 Kommunale Jugendpolitik als Integrationspolitik

Meine These, die ich anhand der Ergebnisse meiner Arbeit formulieren kann, lautet: Kommunale Jugendpolitik ist ein integraler Bestandteil einer erfolgreicher Integrationspolitik und Integrationspolitik muss in der Jugendphase einsetzen, um erfolgreich zu sein. Ich werde nun versuchen diese These zu begründen. Zunächst ist hierbei festzustellen, dass Integration als ein Schwerpunkt der Jugendpolitik in Hornstein gesehen wird (vgl. Kapitel 3.4.1.) Dies ist nicht verwunderlich, da sich insbesondere die am Projekt Jump In beteiligten Jugendlichen Integrationsprojekte im Jugendzentrum wünschten (vgl. Kapitel 4.1.2) und sehr viele Besucherinnen und Besucher des Jugendzentrums über einen Migrationshintergrund verfügen (vgl. Kapitel 4.4.2). So wurde mit den Partizipationsprojekten im Jugendzentrum mit dem Verein KulturBauStelle ein Verein beauftragt, dessen Schwerpunkt Integrationsprojekte sind (vgl. Kapitel 4.1.3). Dies ist logisch, da man sich vor allem in der Jugendphase in die Gesellschaft integriert (vgl. Kapitel 2.1.2) und Partizipation entscheidend zur Integration beiträgt (vgl. Kapitel 2.1.8). Es ist daher notwendig, dass man speziell bei Partizipationsprojekten mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf diese Jugendlichen eingeht und den Migrationshintergrund als Teil der Persönlichkeit dieser Jugendlichen mitberücksichtigt (vgl. Kapitel 2.4.4). Abschließend möchte ich meine These mit einem Zitat vom interkulturellen Koordinator des Jugendzentrums Hubert Lammerhuber untermauern: „Es geht letztlich um Integration – es ist dabei egal, ob es um die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, von Jugendlichen, von Wienern oder von Menschen, die ein grünes Hemd tragen, geht.“ (vgl. 1. Interview Hubert Lammerhuber, S. 5) Hubert Lammerhuber weiterführend kann man daher schreiben, dass prinzipiell jede Person in die Gesellschaft integriert werden muss, aber es gewisse Gruppen gibt, auf die in der Integrationspolitik besonders Rücksicht genommen werden muss. Dazu zählen

ohne Zweifel Jugendliche mit Migrationshintergrund. Schließlich muss man kommunale Netzwerke, die Integrationsprozesse vorbereiten und begleiten, aufbauen (vgl. Kapitel 2.1.1).

5.1.2 Kommunale Jugendpolitik als Umverteilungspolitik

Meine These, die ich anhand der Ergebnisse meiner Arbeit formulieren kann, lautet: Kommunale Jugendpolitik trägt zur Umverteilung bei. Ich finde hierbei vor allem in Bezug auf die Jugendpolitik in Hornstein einige Prämissen, die mir dabei helfen diese These zu untermauern. So wird bei den Jugendförderungen in Hornstein auf die soziale Treffsicherheit geachtet und es wird vermieden mit einem sogenannten Gießkannenprinzip alles zu fördern (vgl. Kapitel 3.4.3). Weiters trägt insbesondere das Jugendzentrum zur Umverteilung bei, da es Räumlichkeiten für jene Jugendlichen schafft, die nicht ausreichend über Räumlichkeiten verfügen (vgl. Kapitel 4.4.1). Dies ist vor allem im Hinblick darauf wichtig, dass man in der Jugendphase in die Gesellschaft und hierbei insbesondere sukzessive in den Arbeitsprozess integriert wird (vgl. Kapitel 2.1.2) und so der gesellschaftliche Status, den man später als Erwachsener hat, entscheidend durch die Jugendphase beeinflusst wird. Allgemein kann man hierbei vor allem der offenen Jugendarbeit eine besondere Rolle zuschreiben (vgl. Kapiteln 2.5.1 und 2.5.2). Eine Jugendpolitik, die besonders effizient als Umverteilungspolitik agieren will, muss sich daher schwerpunktmäßig auf die offene Jugendarbeit und auf die Errichtung von Jugendzentren fokussieren.

5.1.3 Kommunale Jugendpolitik als Governance

Meine These, die ich anhand der Ergebnisse meiner Arbeit formulieren kann, lautet: Die kommunale Jugendpolitik ist ein Politikfeld, in dem viele nicht-öffentliche Akteurinnen und Akteure agieren und daher als Governance und nicht als Government funktioniert (vgl. Kapitel 2.2.1). Dies lässt sich sehr gut mit einigen Beispielen aus der Jugendpolitik in Hornstein begründen. So wurde in Hornstein über Jahre der Großteil der Jugendarbeit seitens der Gemeindevertretung an den Verein ARGE YA&S ausgelagert (vgl. Kapitel 3.6.1). Schließlich wurde sogar das

Jugendzentrum in seiner ersten Phase von diesem Verein betrieben (vgl. Kapitel 4.1.1). Weiters wird der Jugendarbeit der Vereine und der Jugendfeuerwehr seitens der Gemeindevertretung in Hornstein ein besonders hoher Stellenwert beigemessen (vgl. Kapitel 3.6.2). Auch die Partizipationsprozesse beim Neubau des Jugendzentrums wurden mit dem Verein KulturBauStelle an einen Verein ausgelagert und werden nicht von der Marktgemeinde Hornstein selbst durchgeführt (vgl. Kapitel 4.1.3). Natürlich muss man dabei immer auch berücksichtigen, dass diese Akteurinnen und Akteure auch Wünsche und Interessen entwickeln können, die an die Gemeindevertretung herangetragen werden und sich dabei natürlich nicht immer mit den Wünschen und Interessen der Gemeindevertretung decken müssen. Dies kann natürlich auch zu Debatten innerhalb der Gremien der Gemeinde führen. Dies illustrierte vor allem das Beispiel des Vereines ARGE YA&S, über dessen Förderungen seitens der Gemeinde im Gemeinderat heftig debattiert wurde (vgl. Kapitel 3.6.1).

5.1.4 Kommunale Jugendpolitik ist plural

Diese These leitet sich aus der These, dass kommunale Jugendpolitik eine Form von Governance ist (vgl. Kapitel 5.1.3), ab und denkt diese weiter. Grundsätzlich ist hierbei zunächst festzustellen, dass die Jugendlichen genauso wie die Erwachsenen in unterschiedliche Gruppen aufgeteilt sind (vgl. Kapiteln 2.1.2 und 3.3). Die Jugendlichen haben unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse, die sich unter anderem in unterschiedliche Beteiligungsformen, an denen die Jugendlichen sich beteiligen, zeigen (vgl. Kapitel 2.3.1). Dies zeigt sich auch am Beispiel der Jugendpolitik der Marktgemeinde Hornstein, bei derer unterschiedliche Akteurinnen und Akteure (vgl. Kapiteln 3.4, 3.5, 3.6 und 5.1.3) und unterschiedliche Beteiligungsmöglichkeiten (vgl. Kapitel 3.7), vorhanden sind bzw. ausgetestet wurden oder ausgetestet werden. In der Hornsteiner Jugendpolitik versuchte man zum Beispiel vor ein paar Jahren eine Jugendorganisation zu konstruieren, die für alle ansprechend ist (vgl. Kapitel 3.6.1). Eine solche Jugendorganisation wird auch jetzt wieder angedacht (vgl. Kapitel 3.7.4). Dies ist eigentlich unverständlich, da gerade das Beispiel in Hornstein zeigte, dass eine solche Jugendorganisation zum Scheitern verurteilt ist. Immerhin endete diese Jugendorganisation vor allem dadurch, dass einerseits ein parteipolitischer Streit über diese Jugendorganisation und derer

Überparteilichkeit geführt wurde und andererseits die Jugendlichen kein Interesse mehr an dieser Jugendorganisation zeigten.(vgl. Kapitel 3.6.1) Ein kleines statistisches Detail am Rande ist hierbei, dass sich selbst für eine Jugendorganisation einer Partei mehr Jugendliche begeistern könnten als für eine solche nicht genau definierte neutrale Jugendorganisation (vgl. Kapitel 2.3.1). Dies beweisen übrigens auch die hohen Mitgliederzahlen der parteinahen Jugendorganisationen in Hornstein (vgl. Kapiteln 3.2.2 und 3.5). Gegen eine Jugendplattform (vgl. Kapitel 3.7.4), die die Jugendpolitik, die Jugendarbeit und die Jugendpartizipation koordiniert (vgl. Kapitel 2.4.5) und Projekte gemeinsam mit den Jugendlichen durchführt, ist aber prinzipiell nichts einzuwenden. Wenn man den statistischen Daten Glauben schenkt, liegt nämlich gerade in der Projektarbeit mit Jugendlichen viel Potential, das momentan nicht genutzt wird (vgl. Kapitel 2.3.1). Mit so einer Plattform könnte sich eventuell auch die seitens der Gemeindevertretung in Hornstein als noch nicht optimale angesehene Zusammenarbeit zwischen der offenen Jugendarbeit und der Kommunalpolitik (vgl. Kapitel 4.3.3) verbessern. Zusammenfassend ist also zu erwähnen, dass kommunale Jugendpolitik plural ist und daher die Akteurinnen und Akteure der kommunalen Jugendpolitik pluralistisch denken müssen, damit die Jugendpolitik erfolgreich sein kann (vgl. Kapitel 2.4.3).

5.1.5 Kommunale Jugendpolitik ist informell und hat keine klare Struktur

Meine These, die ich anhand der Ergebnisse meiner Arbeit formulieren kann, lautet: Kommunale Jugendpolitik findet häufig in informellen Aushandlungsprozessen mit Akteurinnen und Akteuren, die formell oft keine Funktion oder ein nur geringe Funktion haben, statt. Dabei fehlen auch klare Strukturen. Dies zeigt sich zumindest am Beispiel von Hornstein deutlich. So findet der Großteil der Treffen und Entscheidungsprozesse zwischen den Akteurinnen und Akteuren der offenen Jugendarbeit und der Kommunalpolitik in einer unregelmäßigen und informellen Art und Weise statt (vgl. Kapitel 4.3.3). Die formell wichtigen Akteure wie der Gemeindejugendreferent, der für Jugend zuständige Gemeinderatsausschuss (vgl. Kapitel 4.3.3) oder der Gemeinderat (vgl. Kapiteln 3.4 und 4.1) spielen dabei eine nicht so wichtige Rolle, wie sie das formell spielen würden (vgl. Kapiteln 2.2.3). So wird der Großteil der Entscheidungen tatsächlich bei informellen Treffen und Entscheidungsprozessen getroffen (vgl. Kapiteln 3.4, 4.1 und 4.3.3) und der

Gemeinderat segnet die von anderen Akteurinnen und Akteuren getroffenen Entscheidungen meist nur noch einstimmig ab (vgl. Kapitel 3.4., 3.6.1 und 4.1). Inwieweit dies allgemein für Entscheidungsprozesse auf der Gemeindeebene gilt, kann anhand meiner Arbeit nicht festgestellt werden. Die Rahmenbedingungen der Kommunalpolitik und hierbei insbesondere die hohe Personenorientierung in der Kommunalpolitik (vgl. Kapitel 2.2.2) lassen aber zumindest darauf schließen, dass diese These allgemein für die Kommunalpolitik gelten könnte.

5.1.6 Jugendzentren als Bestandteil der kommunalen Jugendpolitik

Diese These verstehe ich als zusammenfassende These der Thesen über die kommunale Jugendpolitik - sie soll unter anderem auch als Überleitung zu den Thesen über die kommunale Jugendpartizipation dienen. Meine These lautet: Jugendzentren sind ein wichtiger Bestandteil der kommunalen Jugendpolitik, der für gewisse Zielgruppen relevant ist und für die Umsetzung gewisser Zielvorstellungen wichtig ist. So werden durch Jugendzentren besonders Jugendliche mit Migrationshintergrund (vgl. Kapitel 4.4.2), sogenannte marginalisierte Jugendliche (vgl. Kapiteln 2.5.1 und 2.5.2) und Jugendliche, die nicht über ausreichend Raum (vgl. Kapitel 4.4.1) verfügen, angesprochen. Im statistischen Durchschnitt fühlen sich ca. ein Drittel der Jugendlichen und dabei eher jüngere Jugendliche von Jugendzentren angesprochen (vgl. Kapitel 2.3.2). Da jüngere Jugendliche im Durchschnitt auch über weniger Taschengeld verfügen (vgl. Kapitel 2.3.1), kann man die These, dass Jugendliche mit weniger finanziellen Spielraum Jugendzentren eher benützen, noch zusätzlich untermauern. Durch die Schaffung von Räumlichkeiten mit und für Jugendliche können Vandalismus und Lärmbelästigungen durch Jugendliche verringert werden (vgl. Kapiteln 4.1, 4.2 und 4.5). Letztlich bleibt zu schreiben, dass Jugendzentren zur Integration von bestimmten Gruppen von Jugendlichen (vgl. Kapitel 5.1.1) und zur sozialen Umverteilung (vgl. Kapitel 5.1.2) beitragen und ein zentraler Akteur im Rahmen einer pluralistischen Jugendpolitik sind (vgl. Kapiteln 5.1.4 und 5.1.5). Trotzdem darf man nicht vergessen, dass nur gewisse Zielgruppen von Jugendlichen von Jugendzentren angesprochen werden und daher auch für die anderen Jugendlichen Angebote zu schaffen sind.

5.2 Kommunale Jugendpartizipation

5.2.1 Professionelle Betreuung von Partizipationsprozessen

Meine These, die ich anhand der Ergebnisse meiner Arbeit formulieren kann, lautet: Wenn die kommunale Jugendpartizipation nicht mittels professioneller Betreuung erfolgt, herrscht Unordnung und Chaos und das Projekt der Partizipation wird dadurch ad absurdum geführt. Dass diese These richtig ist, zeigt sich vor allem an den Vorkommnissen in der ersten Phase des Jugendzentrums in Hornstein, bei denen im Rahmen der Selbstverwaltung des Jugendzentrums durch die Jugendlichen viele vandalistische Akte schließlich zur Schließung des Jugendzentrums führten (vgl. Kapitel 4.1.1), lässt sich aber auch durch meinen theoretischen Rahmen untermauern (vgl. Kapiteln 2.1.5 und 2.4.3).

5.2.2 Festlegung der Rahmenbedingungen von den Jugendlichen und von den Verantwortlichen gemeinsam

Meine These, die ich anhand der Ergebnisse meiner Arbeit formulieren kann, lautet: Wenn die Verantwortlichen eines Jugendangebotes nicht gemeinsam mit den Jugendlichen die Rahmenbedingungen, in denen die Partizipation ablaufen soll, festlegen, misslingt die Partizipation vollkommen. Dies zeigt sich vor allem bei der Gestaltung der Rahmenbedingungen des Jugendzentrums in Hornstein. So fühlen sich vor allem die jüngeren Jugendlichen bei der Gestaltung der Rahmenbedingungen des Jugendzentrums (vgl. Kapitel 4.5.5) und bei den Jugendforen (vgl. Kapitel 3.7.1) nicht ausreichend ernst genommen. Dass ein Mitspracherecht der Verantwortlichen aber dennoch notwendig ist, damit das Jugendangebot nicht endet, zeigt die erste Phase des Jugendzentrums, bei der die Selbstverwaltung durch die Jugendlichen letztlich zum Ende des Projektes führte (vgl. Kapitel 4.1.1). Im Endeffekt geht es darum, dass die Jugendlichen gemeinsam mit den erwachsenen Verantwortlichen die Rahmenbedingungen für die Partizipationsprozesse festlegen (vgl. Kapiteln 2.4.2 und 2.4.3).

5.2.3 Verlangsamungen der Projektumsetzung als Scheiterungsgrund von Partizipation

Meine These, die ich anhand der Ergebnisse meiner Arbeit formulieren kann, lautet: Wenn die Umsetzung von Jugendprojekten sich verzögert, führt dies dazu, dass die Jugendlichen demotiviert sind und nicht mehr bereit sind bei Partizipationsprozessen mitzuarbeiten. Dies lässt sich bei der Verzögerung des Baues des Jugendzentrums feststellen (vgl. Kapitel 4.1.1), lässt sich aber auch theoretisch untermauern (vgl. Kapitel 2.4.3.). Ein nicht zu unterschätzender Faktor ist sicherlich, dass die Jugendlichen durch solche Verlangsamungen bis zur Projektumsetzung, sich auch teilweise dem Jugendalter entwachsen fühlen (vgl. Kapitel 4.1.1). Ich möchte diesbezüglich auch die Betreuerin des Jugendzentrums Sandra Trapichler wortwörtlich zitieren: „Es hieß immer, dass ein Jugendzentrum kommt, aber es zögerte sich hinaus. Dann kamen die Container. Die Container waren für mich kein Thema mehr, weil sich das Ganze jahrelang hingezogen hat und ich mittlerweile zu alt dafür war.“ (siehe Interview Sandra Trapichler, S. 2)

5.2.4 Genaue Planung von Partizipationsprozessen mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Meine These, die ich anhand der Ergebnisse meiner Arbeit formulieren kann, lautet: Wenn Partizipationsprojekte in einem Jugendzentrum, das von vielen Jugendlichen mit Migrationshintergrund genutzt wird bzw. genutzt werden soll, nicht genau geplant werden, verlaufen sie ins Leere. Dies zeigt sich besonders an den Partizipationsprozessen im Jugendzentrum Hornstein und bei dessen Umfeld. Während bei Jump In noch seitens der Jugendlichen über das Fehlen konkreter Integrationsprojekte geklagt wurde und solche Integrationsprojekte von diesen Jugendlichen verlangt wurden (vgl. Kapiteln 3.7.2 und 4.1.2), nahmen an den Partizipationsprozessen im Jugendzentrum in der Alten Schule (vgl. Kapitel 4.4.2) und im Rahmen des Neubaus des Jugendzentrums bereits sehr viele Jugendliche mit Migrationshintergrund teil (vgl. Kapiteln 4.5.3 und 4.5.4). Dies hängt höchstwahrscheinlich damit zusammen, dass ein Verein, der auf Integrationsprojekte

spezialisiert ist, mit den Partizipationsprozessen während des Neubaus des Jugendzentrums, beauftragt wurde (vgl. Kapitel 4.1.3). Dabei zeigt sich, dass das Mitdenken des Migrationshintergrundes bei Partizipationsprozessen wichtig ist (vgl. Kapitel 2.4.4). Ich möchte dies mit einem Zitat von Sonja Burger abschließend untermauern: „Zentral ist, zu erkennen, dass das Mitdenken des Migrationshintergrundes von Kindern und Jugendlichen zur Folge haben sollte, dass der Zugang nicht völlig offen gelassen ist, sondern bewusst gesteuert wird, um so ihre Teilhabechancen zu erhöhen.“ (siehe Burger 2008, S. 78) Durch diese These wird auch die These, dass kommunale Jugendpolitik ein fixer Bestandteil einer gelungenen Integrationspolitik ist (vgl. Kapitel 5.1.1), noch zusätzlich untermauert.

5.2.5 Genaue Planung von Partizipationsprozessen mit weiblichen Jugendlichen

Meine These, die ich anhand der Ergebnisse meiner Arbeit formulieren kann, lautet: Wenn Partizipationsprojekte in einem Jugendzentrum, das von vielen weiblichen Jugendlichen genutzt werden soll, nicht genau geplant werden, verlaufen sich die Partizipationsprozesse ins Leere. Dies zeigt sich deutlich am Beispiel des Jugendzentrums in Hornstein. So wurde bereits im Projekt Jump In das mangelnde Angebot für weibliche Jugendliche beklagt (vgl. Kapitel 3.7.2) und sogenannte Mädchentage in einem etwaigen Jugendzentrum gefordert (vgl. Kapitel 4.1.2). Auch die Besucherstruktur im Jugendzentrum Hornstein ist eine eindeutig männliche Struktur (vgl. Kapitel 4.4.2). Daraus ergibt sich natürlich, dass die Partizipationsprozesse im Jugendzentrum und bei dessen Neubau hauptsächlich von männlichen Jugendlichen genutzt werden (vgl. Kapitel 4.5). Bei der Nutzung durch weibliche Jugendliche entspricht das Jugendzentrum in Hornstein einem durchschnittlichen Jugendzentrum (vgl. Kapitel 2.3.2). Interessant am Jugendzentrum in Hornstein ist aber, dass vor allem wenige weibliche Jugendliche mit Migrationshintergrund das Jugendzentrum besuchen und an den damit verbundenen Partizipationsprozessen teilnehmen (vgl. Kapiteln 4.4.2 und 4.5). Bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, die das Jugendzentrum besuchen, ist nämlich kein männlicher Überhang vorhanden (vgl. Kapitel 4.4.2). Insbesondere für das Hornsteiner Jugendzentrum ist es daher wichtig, dass man Angebote für weibliche Jugendliche mit Migrationshintergrund schaffen muss und diese genau

plant. Das heißt natürlich nicht, dass man das Angebot für weibliche Jugendliche nicht generell verbessern muss (vgl. Kapitel 4.4.2), um die männliche Dominanz in Jugendzentren (vgl. Kapitel 2.3.2) zu brechen. Immerhin könnten sich ja theoretisch gleich viele weibliche wie männliche Jugendliche vorstellen, dass sie sich in einem Jugendzentrum engagieren (vgl. Kapitel 2.3.2). Damit man weibliche Jugendliche erfolgreich an Partizipationsprozessen in Jugendzentren teilhaben lassen kann, muss man natürlich auf mit dem Geschlecht verbundene Differenzen (vgl. Kapitel 2.5.2) wie zum Beispiel das Faktum, dass weibliche Jugendliche ungern alleine wohin gehen (vgl. Kapitel 4.4.2), berücksichtigen. Konkrete Angebote für weibliche Jugendliche gibt es in der offenen Jugendarbeit grundsätzlich zur Genüge (vgl. Kapitel 2.5.2). Dies muss man nur in die Realität umsetzen. So forderten die Besucherinnen und Besucher des Jugendzentrums in Hornstein im Rahmen einer Umfrage bereits jetzt sogenannte Mädchentage im Jugendzentrum (vgl. Kapitel 4.5.4). Anleihen für eine gelungene Teilhabe von weiblichen Jugendlichen kann man sich hierbei übrigens beim Fußballverein ASV-Hornstein nehmen (vgl. Kapiteln 3.3 und 3.6.2).

5.2.6 Unterschiedliche Angebote für unterschiedliche Altersgruppen

Meine These, die ich anhand der Ergebnisse meiner Arbeit formulieren kann, lautet: Wenn die jüngeren Jugendlichen gemeinsam bei einem Jugendangebot arbeiten, sind sie auch eher bereit an der Gestaltung des Jugendangebotes zu partizipieren, und wenn die älteren Jugendlichen an der Gestaltung des Jugendangebotes partizipieren, sind sie auch eher bereit im Jugendzentrum mitzuarbeiten. Man muss daher unterschiedliche Angebote für jüngere und ältere Jugendliche schaffen (vgl. Kapitel 2.4.3). Jüngere Jugendliche wollen eher körperlich mitarbeiten und ältere Jugendliche wollen eher kommunizieren (vgl. Kapiteln 2.4.3 und 4.5.5). Dies kann man beim Jugendzentrum in Hornstein gut beobachten. So fühlen sich die jüngeren Jugendlichen bei den Umbauarbeiten wohler und die älteren Jugendlichen nehmen lieber an den Diskussionen über das Jugendzentrum teil (vgl. Kapitel 4.5.5). Während der Mitarbeit bei den Umbauarbeiten wurde aber auch schon bereits über die Ausstattung des Jugendzentrums diskutiert (vgl. Kapitel 4.5.3). Man kann also diese Umbauarbeiten als Einstieg in weitere eher diskursiv angelegte Partizipationsprozesse sehen. Da tendenziös mehr jüngere als ältere Jugendliche

Jugendzentren besuchen (vgl. Kapitel 2.3.2), kann man Jugendzentren hierbei sowieso als Einstieg von Jugendlichen in Partizipationsprozesse sehen.

5.2.7 Partizipation via Internet nicht ausreichend

Meine These, die ich anhand der Ergebnisse meiner Arbeit formulieren kann, lautet: Es ist nicht ausreichend, wenn man die Jugendlichen über Internet partizipieren lässt. Die Partizipation über Internet ist eine von vielen Möglichkeiten von Partizipation, bei derer die Jugendlichen allerdings schnell ihr Interesse verlieren. Dies lässt sich am Beispiel der von mir gegründeten Facebook-Gruppe über das Jugendzentrum in Hornstein zeigen. Zwar zeigten die Jugendlichen am Anfang großes Interesse an der Teilhabe an dieser Gruppe, dieses Interesse ließ aber mit der Zeit deutlich nach (vgl. Kapitel 4.5.2). Diese These kann man auch noch dadurch untermauern, dass sich statistisch gesehen die Jugendlichen im Internet kaum über Politik informieren (vgl. Kapitel 2.3.1) Es ist daher ein Trugschluss, wenn man meint, dass man Jugendliche über Internet zur Teilhabe animieren kann.

5.2.8 Partizipation als möglicher Erfolgsgarant von Jugendangeboten

Meine These, die ich anhand der Ergebnisse meiner Arbeit formulieren kann, lautet: Für Jugendangebote verantwortliche Personen beteiligen Jugendliche an Jugendangeboten, damit die Jugendlichen diese Angebote auch nützen und die Investitionen aus Sicht der Gemeindevertretung nicht unnötig waren. Dies kann man am Beispiel des Jugendzentrums in Hornstein sehr gut beobachten. So werden immer wieder vor konkreten Schritten seitens der Gemeindevertretung die Jugendlichen beteiligt (vgl. Kapiteln 4.1, 4.2 und 4.5). Als Beispiele können insbesondere Jump In (vgl. 3.7.2 und 4.1.2), die Jugendforen (3.7.1) und die aktuellen Partizipationsprozesse im Jugendzentrum herangezogen werden (vgl. Kapiteln 4.1.3 und 4.5).

5.2.9 Rückzieher bei Partizipationsprojekten kontraproduktiv

Meine These, die ich anhand der Ergebnisse meiner Arbeit formulieren kann, lautet: Wenn sich die Verantwortlichen aufgrund mangelnder Zufriedenheit ihrerseits aus Partizipationsprojekte zurückziehen, wirkt sich das besonders kontraproduktiv auf die Jugendarbeit aus. Dies scheint vor allem beim ersten Versuch eines Jugendzentrums in Hornstein ein Problem gewesen zu sein (vgl. Kapitel 4.1.1) So stellte GV Dr. Stefanits dazu fest: „Damals war zwar eine Jugendzentrums-Betreuung angedacht. – Dies scheiterte aber anfangs an finanziellen Überlegungen. Heute ist man da gescheiter. Im Nachhinein erscheinen diese Summen eigentlich marginal. Das muss der Gemeinde die Jugend ganz einfach wert sein. Auf Grund des Vandalismus und der Verdreckung wurde das Jugendzentrum dann geschlossen.“ (siehe Interview GV Dr. Harald Stefanits, S. 2) Die Überlegungen hinter der von mir entwickelten These (vgl. Kapitel 2.4.3) wurden diesem Zitat GV Dr. Harald Stefanits und den Ergebnissen meiner Arbeit folgend hierbei vollkommen ignoriert. Aus einer vorwiegend finanziellen Logik heraus verzichtete man seitens der Hornsteiner Gemeindevertretung auf eine professionelle Betreuung (vgl. Kapitel 4.1.1) und damit auf professionelle Rahmenbedingungen für die Jugendpartizipation. Man erkannte also nicht die Wichtigkeit des Projektes. Das Ganze wurde noch dadurch gesteigert, dass man - anstatt diesen Fehler zu korrigieren - sich für Jahre vollkommen aus dem Projekt „Jugendzentrum“ zurückzog (vgl. Kapiteln 4.1.2). Dass dies besonders negative Auswirkungen auf die Jugendarbeit hat, zeigt sich auch an den Ergebnissen von Jump In, bei denen unter anderem Integrationsprobleme im Jugendbereich seitens der Jugendlichen gesehen wurden (vgl. Kapiteln 3.7.2 und 4.1.1). Dies ist nicht verwunderlich, da Partizipation zur Integration beiträgt (vgl. Kapitel 2.1.8) und daher das Nichtvorhandensein von Partizipationsprojekten logischerweise zum Gegenteil davon beiträgt. Nicht nur aus diesem Standpunkt heraus ist es daher wichtig, dass die Verantwortlichen hinter den Partizipationsprojekten stehen und keinen Rückzieher machen, wenn es brenzlig wird (vgl. Kapitel 2.4.3).

5.2.10 Grundsätzliches Interesse an Partizipation

Meine These, die ich anhand der Ergebnisse meiner Arbeit formulieren kann: Wenn die Jugendlichen in einem Jugendzentrum partizipieren, weckt dies grundsätzlich ihr Interesse an Partizipation. Dies kann man am Beispiel des Jugendzentrums in Hornstein gut beobachten. So machten sich die Jugendlichen im Rahmen der von mir durchgeführten Gruppendiskussionen grundsätzlich Gedanken über Partizipation (vgl. Kapitel 4.5.5) und forderten auch ein Mitspracherecht bei der Gestaltung des Funcourt und dessen Öffnungszeiten (vgl. Kapitel 3.4.2).

6 Zusammenfassung und Ausblick

6.1 Zusammenfassung

6.1.1 Die Hornsteiner Jugend

Ca. sieben Prozent der Hornsteiner Bevölkerung sind zwischen 12 und 18 Jahre alt. Es verfügen mehr Jugendliche als Erwachsene in Hornstein über einen Migrationshintergrund. So verfügen ca. 12 % der Hornsteiner Jugendlichen über einen Migrationshintergrund. (vgl. Kapitel 3.2.2) Die Jugendkulturen und Jugendgruppen sind jene Jugendgruppen und Jugendkulturen, die in einer Gemeinde der Größe von Hornstein üblich sind. Ungewöhnlich ist allerdings, dass sich sehr viele Jugendliche in Hornstein in der organisierten und in der parteinahen Jugendarbeit engagieren. (vgl. Kapitel 3.3)

6.1.2 Akteurinnen und Akteure in der Hornsteiner Jugendpolitik und Jugendarbeit

Von 2003 bis 2006 können Gemeindejugendreferent Harald Stefanits, die überparteiliche Jugendplattform ARGE YA&S, aus derer 2004 der Verein ARGE YA&S entstand, und der Jugendrat als zentrale Akteure der Jugendpolitik und der Jugendarbeit in Hornstein angesehen werden (vgl. Kapitel 3.6.1). Während Gemeindejugendreferent Harald Stefanits ein zentraler Akteur blieb und seine Rolle durch die Übernahme der Vorsitz des für Jugend zuständigen Gemeinderatsausschusses sogar gestärkt wurde (vgl. Kapitel 3.4.1), wurden der Verein ARGE YA&S und der Jugendrat als zentrale Akteure von den parteinahen Jugendorganisationen Junge SPÖ, aus derer im Jahr 2009 die SJ-Hornstein wurde (vgl. Kapitel 3.5.1), und JVP-Hornstein (vgl. Kapitel 3.5.2) abgelöst. Um der Jugendarbeit neuen Schwung zu geben, führte man im Jahr 2008 das vom Landesjugendreferat Burgenland geförderte Jugendpartizipationsprojekt Jump In in Hornstein durch (vgl. Kapitel 3.7.2). Seit dem Neubau des Jugendzentrums im Jahr

2010 kann auch der auf Integrationsprojekte spezialisierte Verein KulturBauStelle als wichtiger Akteur in der Hornsteiner Jugendarbeit angesehen werden (vgl. Kapitel 4.1.3). Beständig wichtige Akteure in der Jugendarbeit und in der Jugendpolitik in Hornstein sind die Hornsteiner Vereine, die Jugendfeuerwehr (vgl. Kapitel 3.6.2) und das Jugendforum (vgl. Kapitel 3.7.1). Als mögliche wichtige Akteure in der zukünftigen Jugendarbeit und Jugendpolitik in Hornstein werden seitens der Gemeindevertretung ein Jugendgemeinderat (vgl. Kapitel 3.7.3) und eine überparteiliche Jugendplattform (vgl. Kapitel 3.7.4) angedacht. Im Jahr 2010 wurde Gemeindejugendreferent GV Dr. Harald Stefanits übrigens in dieser Funktion von Marco Schimanovich abgelöst und im Jahr 2011 übernahm GV Mag. Florian Hofstetter den Vorsitz des für Jugend zuständigen Gemeinderatsausschusses von GV Dr. Harald Stefanits (vgl. Kapitel 3.4.1).

6.1.3 Schwerpunkte der Hornsteiner Jugendpolitik und Jugendarbeit

Die zentralen Schwerpunkte der Hornsteiner Jugendpolitik und Jugendarbeit sind das Bereitstellen von Beteiligungsmöglichkeiten, Förderungen und integrationspolitische Maßnahmen und Projekte. Als eigentlicher Schwerpunkt der Hornsteiner Jugendpolitik und Jugendarbeit wird seitens der Gemeindevertretung das Jugendzentrum angesehen. (vgl. Kapitel 3.4.1) Als unverzichtbar wird seitens der Gemeindevertretung weiters die Jugendarbeit der Vereine und der Jugendfeuerwehr angesehen und diese Jugendarbeit wird auch dementsprechend gefördert (vgl. Kapitel 3.4.1 und 3.6.2). Bei den Freizeitangeboten in Hornstein gibt es kulturelle und sportliche Freizeitangebote. Bei den sportlichen Freizeitangeboten ist vor allem der Funcourt hervorzuheben. (vgl. Kapitel 3.4.2) Die Jugendförderungen sollen nach dem Wunsch der Gemeindevertretung treffsicher sein. So gibt es neben einer Lehrlingsförderung eine Förderung des Semestertickets für Studierende, eine Förderung des Discobusses und einen verbilligten Eintritt in das Seebad in Neufeld. (vgl. Kapitel 3.4.3)

6.1.4 Geschichte des Jugendzentrums in Hornstein

Im Rahmen meiner Arbeit unterteilte ich die Geschichte des Jugendzentrums in drei Phasen (vgl. Kapitel 1.4.4). Nach einigen Jahren der Vorbereitung, stellte die Marktgemeinde Hornstein im Jahr 2004 den Jugendlichen im Forsthausgarten Container als Jugendzentrum zur Verfügung. Dieses Jugendzentrum in den Containern wurde vom Verein ARGE YA&S betrieben und zeichnete sich durch eine Selbstverwaltung des Jugendzentrums durch die Jugendlichen aus. Dies endete in Vandalismus und Verunreinigungen durch die Jugendlichen und so musste das Jugendzentrum in den Containern geschlossen werden. (vgl. Kapitel 4.1.1) Nachdem die SPÖ-Jugend und die JVP-Hornstein den Wunsch nach einem Jugendzentrum im Jahr 2007 erneuerten, wurde dieser Wunsch von dem am Partizipationsprojekt Jump In teilnehmenden Jugendlichen bekräftigt. So wurde im Jahr 2008 in den Räumlichkeiten der Alten Schule ein provisorischer Jugendtreff eingerichtet, der bis zum heutigen Tag zweimal in der Woche geöffnet hat und durch Betreuerinnen und Betreuer betreut wird. (vgl. Kapitel 4.1.2) Aufgrund des Erfolges dieses provisorischen Jugendtreffs wurde im Jahr 2010 der Umbau des ehemaligen Gebäudes des Samariterbundes in ein Jugendzentrum beschlossen (vgl. Kapitel 4.1.3) Das Jugendzentrum in Hornstein soll als Treffpunkt für die Jugendlichen dienen und es sollen unter anderem Lärmbelästigungen durch die Jugendlichen durch das Jugendzentrum vermieden werden (vgl. Kapitel 4.2).

6.1.5 Aufbau und Abläufe im Jugendzentrum Hornstein

Administrator des Jugendzentrums ist Robert Szinovatz. Für die Betreuung des Jugendzentrums sind aktuell vier Betreuerinnen und Betreuer, die auf Stundenbasis bezahlt werden, zuständig (vgl. Kapitel 4.3.1). Im Moment sind die Betreuerinnen und Betreuer für das Jugendzentrum hauptverantwortlich (vgl. Kapitel 4.3.2). Als Schnittstelle zwischen der offenen Jugendarbeit im Jugendzentrum und der Gemeindevertretung fungiert vor allem die Gemeindeverwaltung. Weiters finden noch unregelmäßige Treffen zwischen den Betreuerinnen und Betreuern, dem Bürgermeister und dem Obmann des für Jugend zuständigen

Gemeinderatsausschusses statt. Außerdem finden noch Besprechungen zur Themen des Jugendzentrums und der offenen Jugendarbeit zwischen GR Markus Gartner und dem interkulturellen Koordinator des Jugendzentrums Hubert Lammerhuber statt. (vgl. Kapitel 4.3.3)

6.1.6 Besuchergruppen des Jugendzentrums Hornsteins

Jene Jugendlichen, die nicht über ausreichend Raum verfügen, besuchen das Jugendzentrum in Hornstein. Das sind ca. 30 Jugendliche. Ca. drei Viertel dieser Jugendlichen sind männlich und ca. zwei Drittel dieser Jugendlichen verfügen über einen Migrationshintergrund. Hierbei verfügen insbesondere die männliche Besucherinnen und Besucher des Jugendzentrums über einen Migrationshintergrund. (vgl. Kapitel 4.4.2)

6.1.7 Partizipation im Jugendzentrum Hornstein

Im alltäglichen Betrieb des Jugendzentrums in der Alten Schule können die Jugendlichen im Rahmen der Hausordnung und unter Beobachtung der Betreuerinnen und Betreuer machen was sie wollen. (vgl. Kapitel 4.5.1) Mit den Partizipationsangeboten im Rahmen des Neubaus des Jugendzentrums wurde der für Integrationsprojekte spezialisierte Verein KulturBauStelle beauftragt und dieser Verein stellte für diese Partizipationsangebote Hubert Lammerhuber zur Verfügung (vgl. Kapitel 4.1.3). Beim Umbau des Jugendzentrums halfen unter Koordinierung von Hubert Lammerhuber 22 Jugendliche mit. Durch dieses Partizipationsangebot sollte ein Bewusstsein für das neue Jugendzentrum unter den Jugendlichen geschaffen werden und vandalistische Akte seitens der Jugendlichen sollten so vermieden werden. (vgl. Kapitel 4.5.3) Weiters wurde eine von Hubert Lammerhuber gestaltete Umfrage im Jugendzentrum durchgeführt. Dies sollte der Strukturierung einer folgenden Diskussion dienen. Der Fragebogen zur dieser Umfrage wurde von 28 Jugendlichen ausgefüllt. (vgl. Kapitel 4.5.4) Allgemein zeigen sich die Jugendlichen mit der Partizipation im Jugendzentrum und bei dessen Neubau zufrieden. Nur die jüngeren Jugendlichen fühlen sich im Vergleich zu den älteren Jugendlichen nicht ausreichend ernst genommen. (vgl. Kapitel 4.5.5) Auch die

Verantwortlichen zeigen sich allgemein mit den Partizipationsprozessen im Jugendzentrum und bei dessen Neubau zufrieden. Allerdings wird von einigen der Verantwortlichen bemängelt, dass nur wenige Jugendliche an diesen Partizipationsprozessen Interesse zeigen. (vgl. Kapitel 4.5.6)

6.1.8 Schlussfolgerungen meiner Arbeit

Diese Schlussfolgerungen sind Erkenntnisse, die ich aus meiner Arbeit gewann (vgl. Kapitel 1.4.5). Zunächst verstehe ich kommunale Jugendpolitik als Bestandteil einer erfolgreichen Integrationspolitik, da die Integration in die Gesellschaft vor allem in der Jugendphase von statten geht. (vgl. Kapitel 5.1.1) Weiters verstehe ich kommunale Jugendpolitik als Umverteilungspolitik, die vor allem für räumliche Umverteilung sorgt. Besonders wichtig erscheint mir hierbei der Bau von Jugendzentren. (vgl. Kapitel 5.1.2) Außerdem verstehe ich kommunale Jugendpolitik als Governance, bei dem sehr viele nicht-öffentliche Akteurinnen und Akteure eine Rolle spielen (vgl. Kapitel 5.1.3) Daraus ergibt sich, dass für mich kommunale Jugendpolitik ein plurales Feld ist (vgl. Kapitel 5.1.4). Weiters ist die kommunale Jugendpolitik durch einen hohen Grad an Informalität geprägt (vgl. Kapitel 5.1.5). Schließlich verstehe ich Jugendzentren als einen zentralen Bestandteil einer erfolgreichen kommunalen Jugendpolitik (vgl. Kapitel 5.1.6). Bei kommunalen Jugendpartizipationsprozessen halte ich eine professionelle Betreuung dieser Prozesse für notwendig (vgl. Kapitel 5.2.1). Allerdings bin ich auch der Überzeugung, dass die Rahmenbedingungen sowohl von den Jugendlichen als auch von den Prozessverantwortlichen festgelegt werden sollten (vgl. Kapitel 5.2.2). Verlangsamungen von Partizipationsprozessen können zum Scheitern dieser Prozesse führen (vgl. Kapitel 5.2.3). Insbesondere Partizipationsprozesse mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund (vgl. Kapitel 5.2.4) und mit weiblichen Jugendlichen (vgl. Kapitel 5.2.5) gehören andererseits aber auch genau geplant. Weiters ist zu berücksichtigen, dass unterschiedliche Partizipationsprojekte für jüngere und ältere Jugendliche notwendig sind (vgl. Kapitel 5.2.6). Die Partizipation via Internet kann man übrigens nicht als Allheilmittel ansehen (vgl. Kapitel 5.2.7). Schließlich bleibt zu erwähnen, dass Partizipationsprozesse oft als möglicher Erfolgsgarant von Jugendangeboten seitens der Verantwortlichen gesehen werden (vgl. 5.2.8). Daher sind Rückzieher bei Partizipationsprojekten besonders kontraproduktiv (vgl. Kapitel 5.2.9). Dies gilt umso mehr, wenn man

berücksichtigt, dass erfolgreiche Partizipationsprozesse grundsätzlich das Interesse für Partizipation bei Jugendlichen wecken können (vgl. Kapitel 5.2.10).

6.2 Ausblick

Hubert Lammerhuber ist der festen Überzeugung, dass die Partizipationsprozesse im Jugendzentrum eine Fortsetzung brauchen. Dies begründet er mit dem Engagement und der überlegten Ausdrucksweise der Jugendlichen. Für ihn ersparen die Partizipationsprozesse im Jugendzentrum einiges an finanziellen Mitteln für die Marktgemeinde Hornstein und bereichern das Leben der Jugendlichen. (vgl. (vgl. Enderbericht KulturBauStelle, S. 11) Hubert Lammerhuber sieht aufgrund der guten Organisiertheit der Jugendlichen in Hornstein gute Chancen für eine erfolgreiche Fortsetzung der Partizipationsprozesse im Jugendzentrum und hofft, dass dies die Gemeindevertretung nützt, weil er eine solche gute Organisiertheit unter Jugendlichen wie in Hornstein noch selten sah (vgl. 1. Interview Hubert Lammerhuber, S. 6). Zentral ist hierbei zunächst die Diskussion der Ergebnisse der Umfrage mit den Jugendlichen (vgl. 2. Interview Hubert Lammerhuber, S. 6). Sandra Trapichler folgend werden sich viele Wünsche im neuen Jugendzentrum erfüllen lassen (vgl. Interview Sandra Trapichler, S. 5). Abgesehen vom Jugendzentrum werden die Schwerpunkte in der Hornsteiner Jugendpolitik wohl bei Diskussionen über einen Jugendgemeinderat (vgl. Kapitel 3.7.3) und einer überparteilichen Jugendplattform (vgl. Kapitel 3.7.4) liegen.

6.3 Abschließender Kommentar

6.3.1 Kommentar zur Jugendpolitik in Hornstein

Die offiziellen Partizipationsmöglichkeiten der Gemeinde wie zum Beispiel die Jugendforen (vgl. Kapitel 3.7.1) empfand ich eigentlich immer als weniger wichtige Veranstaltungen, an denen die Jugendlichen und hierbei vor allem jene Jugendlichen, die das Jugendzentrum tatsächlich am häufigsten benutzen – hierbei insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund und jüngere Jugendliche –

entweder erst gar nicht teilnahmen oder zumindest dort nichts redeten. Diese offiziellen Partizipationsmöglichkeiten erschienen mir eigentlich immer eher als „Beschäftigungstherapien“ für jugendliche Parteifunktionärinnen und -funktionäre denn als tatsächliche Möglichkeiten der Partizipation. Ich sah die Jugendforen daher schon seit ihrem Bestehen als wenig relevante Show an. Besonders geärgert hat es mich aber dann, wenn der Bürgermeister oder der Gemeindejugendreferent meinten, gerade die Forderungen dieser jugendlichen Parteifunktionärinnen und -funktionäre umsetzen zu müssen. Erst sukzessive kamen die Gemeindeverantwortlichen – vor allem durch die Argumentationen von Hubert Lammerhuber und mir – zur Erkenntnis, dass es für Jugendliche andere Partizipationsformen braucht als die klassisch politischen Partizipationsformen (vgl. Kapiteln 4.1.3 und 4.5). Besonders verwundert war ich daher, als führende Funktionärinnen und Funktionäre der SPÖ-Hornstein und der SJ-Hornstein heuer an mich herantraten und mich baten ein Konzept für einen Jugendgemeinderat gemeinsam mit den Mitgliedern der SJ-Hornstein zu entwickeln (vgl. Kapitel 3.7.3). Hierbei muss man auch berücksichtigen, dass der Jugendrat, der ein ähnliches Gremium wie der Jugendgemeinderat war, in Hornstein bereits scheiterte und sich für die Jugendratswahl keine Kandidatinnen und Kandidaten fanden (vgl. Kapitel 3.6.1). Selbst wenn der Jugendgemeinderat diesmal nicht scheitern sollte, spricht er doch nur Jugendliche mit einem hohen sozialen Status und politisch interessierte Jugendliche an (vgl. Kapitel 2.4.1). Außerdem weiß ich aus eigener Erfahrung, dass nur wenige Beschlüsse des Jugendrates umgesetzt wurden. Dies gilt übrigens auch für andere Jugendgemeinderäte (vgl. Kapitel 2.4.1). Ich halte daher die Einrichtung eines Jugendgemeinderates in Hornstein für nicht unbedingt erforderlich. Eine offene Jugendplattform, die die Jugendpolitik in Hornstein koordiniert, halte ich aber schon für sehr notwendig, damit die Jugendpolitik weniger informell ist und klarere Strukturen aufweist (vgl. Kapitel 5.1.5). Ich möchte das mit dem Beispiel der ARGE YA&S (vgl. Kapitel 3.6.1) begründen. Aus meiner Sicht war nämlich die ARGE YA&S, als sie noch eine offene Jugendplattform war, ziemlich erfolgreich und sprach viele Jugendliche an. In dem Moment, als die ARGE YA&S ein Verein wurde und sich anmaßte eine monopolisierte Jugendorganisation zu sein, schlitterte sie meiner Meinung nach in die Krise und wurde ein Thema von parteipolitischen Streitereien. Eine zukünftige offene Jugendplattform muss daher die Pluralität in der Jugendpolitik und in der Jugendarbeit (vgl. Kapitel 5.1.4) mitberücksichtigen, wenn sie nicht wie die ARGE YA&S scheitern will. Abschließend

bleibt zu schreiben, dass ich durch meine jugendpolitischen Tätigkeiten sehr geprägt wurde und sehr viel für meine spätere politische Tätigkeit im Hornsteiner Gemeinderat lernte.

6.3.2 Kommentar zum Jugendzentrum in Hornstein

Über die erste Phase des Jugendzentrums (vgl. Kapitel 4.1.1) kann ich nur wenig schreiben, da ich obwohl ich Jugendrat war, das Jugendzentrum wenig besuchte. Schon meine ersten Erfahrungen im Jugendzentrum in Hornstein, die ich als erster Betreuer des Jugendzentrums im August 2008 machte (vgl. Kapitel 4.1.2), zeigten mir aber deutlich, dass es notwendig ist, das Jugendzentrum in Hornstein professionell betreuen zu lassen (vgl. Kapitel 5.2.1). Obwohl es damals noch deutlich weniger Jugendliche mit Migrationshintergrund als jetzt gab, wurde mir relativ schnell klar, dass es schwierig ist sowohl die Bedürfnisse der Jugendlichen als auch die Interessen der Gemeinde zufrieden zu stellen. Entweder beschwerten sich die Jugendlichen über mangelnde Gestaltungs- und Entfaltungsmöglichkeiten oder teilte mir die Gemeindeverwaltung mit, dass sich Bürgerinnen und Bürger zum Beispiel über den Lärm im Jugendzentrum beschwerten. Die Frage, die ich mir immer wieder stellte, war also folglich: Welches Modell soll entwickelt werden, damit man alle Seiten zufrieden stellen kann? Diese Frage musste ich mir immer wieder neu stellen, und da ich nicht über eine einschlägige Ausbildung in diesen Bereich verfügte, blieb mir nichts anderes übrig als aus gemachten Erfahrungen zu lernen. Als immer mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund das Jugendzentrum benutzten, erschwerte sich die Entwicklung eines geeigneten Modells noch zusätzlich und ich erkannte die Notwendigkeit eines interkulturellen Koordinators im Jugendzentrum. Nach ein paar Gesprächen mit Bürgermeister Herbert Worschitz und dem damaligen Gemeindejugendreferenten Harald Stefanits, wurde dieser Wunsch relativ schnell und unbürokratisch erfüllt (vgl. Kapitel 5.1.3). Dies hing sicher auch damit zusammen, dass Hubert Lammerhuber, der über viele Qualifikationen und Erfahrungen in der interkulturellen Jugendarbeit verfügt, ein Hornsteiner ist. Als die Gemeindevertretung erkannte, dass die klassisch politischen Partizipationsformen nicht die richtigen Partizipationsformen sind (vgl. Kapitel 6.3.1), ließ man Hubert Lammerhuber für den Umbau des Jugendzentrums ein umfassendes Partizipationsmodell entwickeln (vgl. Kapiteln 4.1.3 und 4.5). Endlich wurde erkannt,

dass die Mitarbeit bei konkreten Umbauarbeiten (vgl. Kapitel 4.5.3) und im alltäglichen Betrieb des Jugendzentrums (vgl. Kapitel 4.5.1) der Beginn von Partizipationsprozessen unter Jugendlichen ist (vgl. Kapitel 5.2.6) und bei den Jugendlichen grundsätzlich Interesse an Partizipationsprozessen dadurch geweckt wird (vgl. Kapitel 5.2.10). Abschließend bleibt mir nur noch zu schreiben, dass ich hoffe, dass die Möglichkeiten zur Partizipation von Jugendlichen in der Marktgemeinde Hornstein fortgeführt (vgl. Kapitel 6.2), weiterentwickelt und ausgebaut werden und man spezielle Partizipationsmethoden für jüngere Jugendliche (vgl. Kapitel 5.2.6) und weibliche Jugendliche (vgl. Kapitel 5.2.5) entwickelt, da dies aus meiner Sicht jene Gruppen von Jugendlichen sind, die man im Jugendzentrum noch besser ansprechen muss als bisher (vgl. Kapiteln 4.4.2 und 4.5). Ich bin auch der Meinung, dass man insbesondere für sogenannte randständige Jugendliche Jugendzentren benötigt und so zur sozialen Umverteilung beitragen kann (vgl. Kapiteln 5.1.2 und 5.1.6).

Quellen

Beilagen

Ablauf 1. Jugendtreffen (siehe Ablauf1Treffen.doc)

Antrag 1 der 1. SJ-Hornstein-Generalversammlung (siehe Antrag1.doc)

Aussendung SPÖ Mai 2005 (siehe Aussendung_Mai_2005.pdf)

Brief Jugendforum (siehe Brief_Jugendratswahl_NEU.doc)

Brief Jugendratswahl (siehe Brief_JugendratswahlEF.doc)

Daten Hornstein (siehe DiplomarbeitDatenGemeinde.doc)

Einladung Jugendforum 2010 (siehe 100413_jugendforum.jpg)

Einladung Jugendrat 21.05.2004 (Einladung zur Sitzung des Jugendrates am Freitag dem 21.05.2004 in der Alten Schule, erfolgt am 18.05.2004, siehe Einladung_JR_210504.pdf)

Einladung Jugendrat 19.07.2004 (Einladung zur Sitzung des Jugendrates am Freitag dem 19.07.2004 im Jugendzentrum (Container), erfolgt am 13.07.2004, siehe Einladung_JR_210504.pdf)

Einladung Jugendtreffen (siehe 080725 – Einladung JUZ.doc – dieser Arbeit beigelegt)

e-mail Jugendgemeinderat (siehe e-mailJugendgemeinderat.doc)

Endbericht KulturBauStelle (siehe Endbericht Hornstein 2011.pdf)

Ergänzung Endbericht KulturBauStelle (siehe ErgaenzungEndbericht.doc)

Förderrichtlinien Jugendzentren (siehe FÖRDERRICHTLINIEN.doc)

Fördervereinbarung Kulturbaustelle (siehe Fördervereinbarung KulturBauStelle.doc)

Interview Bgm. Herbert Worschitz (siehe Interview_Worschitz_Gartner.doc)

Interview GV Dr. Harald Stefanits (siehe Interview_Stefanits_Gartner.doc)

Interview GV Mag. Florian Hofstetter (siehe Interview_Hofstetter_Gartner.doc)

1. Interview Hubert Lammerhuber (siehe Interview_Lammerhuber_Gartner.doc)

2. Interview Hubert Lammerhuber (siehe Interview_Lammerhuber2_Gartner.doc)

Interview Johannes Schmitl (siehe Interview_Schmitl_Gartner.doc)

Interview Marco Schimanovich (siehe Interview_Schimanovich_Gartner.doc)

Interview Sandra Trapichler (siehe Interview_Trapichler_Gartner.doc)

Jugendarbeit Vereine (siehe JugendarbeitVereine.doc)

Jugendgemeinderat SJ-Konzept (siehe Konzept_Jugendgemeindrat_Hornstein.doc)

Jugendmonitor (siehe Jugendmonitor1.pdf)

Jugendstudie „90 Jahre Burgenland“ (siehe JugendstudieBurgenland.ppt)

Jump In 12.04.2008 (siehe 080412 – Jump In.doc)

Jump In Fortsetzung (siehe 090430 – Jump In.pdf)

Konzept Jugendzentrum (siehe Konzept_JUZneu.doc)

Mitgliederliste SJ-Hornstein (siehe MitgliederSJHornstein.xls)

Protokoll Facebook-Gruppe „JUZ-Hornstein - Ich gestalte mit!“ (siehe JUZFacebook_Gartner.doc)

Protokoll 1. Generalversammlung SJ-Hornstein (siehe ProtokollGeneralversammlung.doc)

Protokoll 1. Jugendratssitzung (Protokoll der 1. Jugendratssitzung am 27.03.2011 um 18 Uhr in der Alten Schule, siehe Sitzungsprotokoll 1.doc)

Protokoll 2. Jugendratssitzung (Protokoll der 2. Jugendratssitzung am 06.04.2011 um 18 Uhr in der Alten Schule, siehe Niederschrift_JRS_060404.pdf)

SJ-Hornstein – Vorstand (siehe VorschlagVorstand2011.doc)

SPÖ-Burgenland-Jugendstudie (siehe SPÖ_Tabellenband-Jugendstudie.xls)

Statistik Hornstein (siehe StatistikHornstein.xls)

Teilnehmende Beobachtung und Gruppendiskussionen (siehe JUZBeobachtungDiskussion_Gartner.doc)

Umfrage Hornstein (siehe SoraUmfrageHornstein.doc)

YA&S Auflösung (siehe DiplomarbeitYAS.doc)

YA&S News (siehe News_01_04.pdf)

Young Art in Script 1. Ausgabe (siehe YAiS1103.pdf)

Young Art in Script 2. Ausgabe (siehe YAiS1103_1.pdf)

Bibliographie

Böhnisch, Lothar: 3 Lebenslage Jugend, sozialer Wandel und Partizipation von Jugendlichen in: Jugendliche planen und gestalten Lebenswelten – Partizipation als Antwort auf den gesellschaftlichen Wandel, Hg: Thomas Ködelpeter und Ulrich Nitschke, Seiten 25-29, ISBN 978-3-8350-7016-5, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 1. Auflage 2008

Bogumil, Jörg / Holtkamp, Lars: Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung – Eine policyorientierte Einführung: ISBN-10 3-531-15199-1, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1. Auflage September 2006

du Bois-Reymond, Manuela: Lernen in partizipatorischen Kontexten – europäische Jugendliche und junge Erwachsene im Übergang in: Österreichisches Institut für Jugendforschung (Hrsg.) (2005). „Die Jugend ist die Zukunft Europas – aber bitte noch nicht jetzt!“ Möglichkeiten der Integration und Partizipation von Jugendlichen in Europa, ÖIJ, Wien, 2005

Bommers, Michael: Ausländische Jungen und Mädchen – Jugendliche mit Migrationshintergrund in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 104-113, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Chwalek, Doro-Thea / Graff, Ulrike / Evers, Marija L. : Mädchentreff in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 366-373, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Deinet, Ulrich: Regionale Lebenswelten und sozialräumlich orientierte Offene Kinder- und Jugendarbeit in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 11-17, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Deinet, Ulrich / Sturzenhecker, Benedikt: Vorwort in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 411-422, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Drogand-Strud, Michael / Rauw, Regina: Geschlechtsbezogene Pädagogik in der Offenen Jugendarbeit in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 167-180, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Eichner, Agathe: Das Team in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 37-49, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Exner, Christine / Schmidt-Apel, Simone Kultur und Medienarbeit in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 197-205, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Fehrlen, Burkhard / Koss, Thea: Selbstverwaltete Jugendzentren in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 381-388, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Ferrchhof, Wilfried: Jugendkulturen in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 113-124, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Filsinger, Dieter: Entwicklung, Konzepte und Strategien der kommunalen Integrationspolitik in: Lokale Integrationspolitik in der Einwanderungsgesellschaft – Migration und Integration als Herausforderung von Kommunen, Hg: Franz Gesemann und Roland Roth, Seiten 279-297, ISBN 978-3-531-15427-5, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1. Auflage 2009

Fromme, Johannes: Freizeit gestalten in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 132-14, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Genauer, Karolina: 2 Geleitwort: Beteiligungen von Jugendlichen als politische Herausforderung in: Jugendliche planen und gestalten Lebenswelten – Partizipation als Antwort auf den gesellschaftlichen Wandel, Hg: Thomas Ködelpeter und Ulrich Nitschke, Seiten 17-22, ISBN 978-3-8350-7016-5, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 1. Auflage 2008

Gilles, Christoph: Abenteuer und Erlebnis in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 281-286, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Graff, Ullrike: Mädchen in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 59-65, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Heinze, Thomas: Qualitative Sozialforschung Einführung, Methodologie und Forschungspraxis, ISBN 3-486-25723-4, Oldenbourg Wien, München, 2001

Jugendstudie Burgenland 2004 Textkommentar (Zeitraum: 05.07.-03.08.2004, Fessel-GfK Institut für Marktforschung Ges.m.b.h., im Auftrag des burgenländische Landesjugendreferates)

Kascha, Rainer: Projektarbeit in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 275-281, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Kilb, Reiner: Randgruppenorientiertes Muster von Offener Kinder- und Jugendarbeit in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 247-253, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Klose, Andreas und Steffan, Werner: Mobile Jugendarbeit und Straßensozialarbeit in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 315-320, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Ködelpeter, Thomas: 14 Jugendliche gestalten ihre Zukunft in der Gemeinde mit in: Jugendliche planen und gestalten Lebenswelten – Partizipation als Antwort auf den gesellschaftlichen Wandel, Hg: Thomas Ködelpeter und Ulrich Nitschke, Seiten 133-191, ISBN 978-3-8350-7016-5, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 1. Auflage 2008

Kozicki, Norbert: Kommunalpolitik und Offene Kinder- und Jugendarbeit in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 535-544, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Krafeld, Franz Josef :Cliquenorientiertes Muster in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 189-197, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Krafeld, Franz Josef: Jungen und Mädchen in Cliquen in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 71-77, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Krisch, Richard: Offene Jugendarbeit im Jugendzentrum in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 461-468, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Kühn, Christian: Räume planen, bauen und gestalten in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 406-411, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Kühn, Thomas / Koschel, Kay-Volker: Gruppendiskussionen Ein Praxis-Handbuch, ISBN 978-3-531-16921-7, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1. Auflage 2011

Küsters, Ivonne: Narrative Interviews: Grundlagen und Anwendungen, ISBN 978-3-531-161-532,, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2. Auflage 2009

Lindner, Werner: „Prävention“ in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Ein Nachruf zu Lebzeiten (in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 254-262, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

May, Michael: Rechts- und gewaltorientierte Jugendliche in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 97-103, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Meixner, Tobias: Die freie, teilnehmende Beobachtung als Methode der qualitativen Sozialforschung, Studienarbeit, Gring, 2009

Moser, Sonja: 6 „Partizipation wie wir sie sehen“ Gesellschaftliche Beteiligung aus der Sicht von Jugendlichen in: Jugendliche planen und gestalten Lebenswelten – Partizipation als Antwort auf den gesellschaftlichen Wandel, Hg: Thomas Ködelpeter und Ulrich Nitschke, Seiten 77-86, ISBN 978-3-8350-7016-5, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 1. Auflage 2008

Müller, Burkhard: Integration der konzeptionellen Ansätze in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 268-275 ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Müller, Burkhard: Siedler oder Trapper? – Professionelles Handeln im pädagogischen Alltag der offenen Jugendarbeit in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 49-58, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Münchermeier, Richard: Zukunft der Jugendarbeit in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 649-662, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Nörber, Martin: Peer-Education als konzeptionelle Grundlage in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 262-267, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Offene Jugendarbeit in Österreich - Was...? Wie...? Wozu...? (Broschüre, Hg: boJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit, für den Inhalt verantwortlich: Mag. Sabine Liebentritt, REMAprint. März 2011)

Pletzer, Winfried: Kleine Einrichtungen im ländlichen Raum in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 359-366, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Rose, Lotte: Geschlechtsidentität entwickeln in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 151-157, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Sag's ihnen! – Projektbericht zum Thema Partizipation im Burgenland unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen der Wahlaltersenkung (Jugend für Arbeit und Bildung im Burgenland, Eisenstadt Mai 2008)

Scherr, Albert: Das multikulturelle Muster in der Kinder- und Jugendarbeit mit MigrantInnen in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 180-189, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Schröder, Achim: Jugendliche in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 89-97, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Schröder, Achim: Persönlichkeit und Beziehung entwickeln in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 144-151, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

16. Shell Jugendstudie – Jugend 2010 (Hg: Prof. Dr. Mathias Albert., Prof. Dr. Klaus Hurrelmann, Dr. Gudrun Quenzel, TNS Infratest Sozialforschung; ISBN 978-3-596-18857-4, Fischer Taschenbuch Verlag 2010)

Sielert, Uwe: Jungen in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 65-71, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Standler, Karin: 18 teens_open_space – Freiraumgestaltung mit Jugendbeteiligung Lebenslage Jugend, sozialer Wandel und Partizipation von Jugendlichen in: Jugendliche planen und gestalten Lebenswelten – Partizipation als Antwort auf den gesellschaftlichen Wandel, Hg: Thomas Ködelpeter und Ulrich Nitschke, Seiten 223-232, ISBN 978-3-8350-7016-5, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 1. Auflage 2008

Steininger, Barbara: VIII.4 Gemeinden in: Politik in Österreich – Das Handbuch, Hg: Herbert Dachs, Peter Gerlich, Herbert Gottweis, Helmut Kramer, Volkmar Lauber, Wolfgang C.Müller, Emmerich Tálos; Seiten 990-1008, ISBN 3-214-07679-5, Wien 2006

Sting, Stephan / Sturzenhecker Benedikt: Bildung und Offene Kinder- und Jugendarbeit in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 230-247, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Steirische Jugendstudie – Lebensbedingungen, Werte, Zukunftsperspektiven, Freizeit, Politik, Gewalt und Rassismus (wissenschaftliche Jugendstudie der ARGE

Jugend gegen Gewalt und Rassismus im Auftrag von Jugendlandesrätin Dr. Bettina Vollath – Landesjugendreferat Steiermark, Graz Oktober 2007)

Sturzenhecker, Benedikt: Institutionelle Charakteristika der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 338-344, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Thole, Werner / Pothmann, Jens in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 19-37, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Vermeulen, Peter: Marketingstrategien für Offene Kinder- und Jugendarbeit (in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 629-637, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Wächter, Franziska / Zinser, Claudia: 5 Evaluation der Partizipationskampagne „Projekt P – misch dich ein“ (in: Jugendliche planen und gestalten Lebenswelten – Partizipation als Antwort auf den gesellschaftlichen Wandel, Hg: Thomas Ködelpeter und Ulrich Nitschke, Seiten 61-76, ISBN 978-3-8350-7016-5, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 1. Auflage 2008

Wendt, Peter-Ulrich: Neue Ressourcen in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, Seiten 637-647, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Wollmann, Hellmut: Reformen in Kommunalpolitik und –verwaltung – England, Schweden, Frankreich und Deutschland im Vergleich (Hg: Wüstenrot-Stiftung, ISBN 978-3-531-15748-1 ,VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 1. Auflage 2008)

Zinser, Claudia: Partizipation erproben und Lebenswelten gestalten in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hg: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker,

Seiten 157-167, ISBN 3-8100-40077-0, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Auflage 2005

Internetquellen

Anforderungsprofil Betreuer (siehe <http://www.hornstein.at/index.php?site=218&archiv=1982> Stand 03.08.2011)

ARGE Partizipation (siehe <http://www.jugendbeteiligung.cc/index.php?id=7> Stand 18.07.2011)

Beobachtung (siehe <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/FORSCHUNGSMETHODEN/Beobachtung.shtml> Stand 06.10.2011)

Bevölkerungsentwicklung Hornstein (siehe <http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g10304.pdf> Stand 22.07.2011)

Bevölkerungsstruktur Hornstein (siehe <http://www.statistik.at/blickgem/pr2/g10304.pdf> Stand 22.07.2011)

Boja – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (siehe <http://www.boja.at/index.php/boja.html> Stand 18.07.2011)

Brüschweiler, Juliette: Offene Jugendarbeit (Untertitel: Eine soziologische Untersuchung mit speziellen Fokus auf das Projekt „Jugendhaus Neu“ in Feldkirch, Diplomarbeit aus dem Studium der Soziologie der Universität Wien, 2009 siehe http://othes.univie.ac.at/4539/1/2009-04-14_0201454.pdf Stand 07.07.2011)

Bundesjugendvertretung (siehe <http://www.jugendvertretung.at/content/site/bjv/index.html?SWS=0fa007f0ace19493f6b8d1d8cdcfdcb1> Stand 18.07.2011)

Burgenländische Gemeindeordnung (siehe <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrBgld&Gesetzesnummer=2000221> Stand 08.07.2011)

Burgenländisches Jugendschutzgesetz (siehe <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrBgld&Gesetzesnummer=2000152> Stand 07.07.2011)

Burgenländischer Landesjugendbeirat – Allgemein (siehe http://www.ljr.at/2011/content/index.php?kat_id=31&id=171&kattitel>About Stand 18.07.2011)

Burgenländischer Landesjugendbeirat – Mitglieder (siehe http://www.ljr.at/2011/content/index.php?kat_id=31&id=131&kattitel=Mitglieder Stand 18.07.2011)

Burgenländisches Landesjugendforum - Allgemein (siehe http://www.ljr.at/2011/content/index.php?kat_id=10&id=170&kattitel>About Stand 18.07.2011)

Burgenländisches Landesjugendforum – Mitglieder (siehe http://www.ljr.at/2011/content/index.php?kat_id=10&id=42&kattitel=Mitglieder Stand 18.07.2011)

Burgenländisches Landesjugendreferat (siehe http://www.ljr.at/2011/content/index.php?kat_id=11&id=163&kattitel>About Stand 18.07.2011)

Burger, Sonja: „Interkulturelle Kinder- und Jugendpartizipation (Untertitel: Rahmenbedingungen zur Erhöhung der Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Diplomarbeit aus dem Studium der Politikwissenschaft der Universität Wien, 2008 siehe http://othes.univie.ac.at/1663/1/2008-10-18_0264095.pdf Stand 03.01.2011)

Definition Jugendzentrum (siehe <http://www.definition-of.net/definition-der-jugendzentrum> Stand 08.07.2011)

Definition Kinder- und Jugendpolitik (siehe <http://www.jugendbeteiligung.cc/index.php?id=121> Stand 07.07.2011)

Diendorfer, Gertraud: V. Jugendforderungen und – perspektiven (in: Abschlussbericht der ExpertInnengruppe 5 „Innovative Demokratie“, Leitung Mag. Gertraud Diendorfer, Seiten 123-133. Demokratiezentrum Wien, 2008 siehe http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/innovative_demokratie_bericht.pdf Stand 08.07.2011)

Discobus (siehe <http://www.discobus.at/ueber-uns/die-geschichte/> Stand 25.07.2011)

Erwerbsstruktur Hornstein (siehe <http://www.statistik.at/blickgem/ae1/g10304.pdf> Stand 22.07.2011)

Feldmann-Wojtachnia, Eva: Identität und Partizipation. Bedingungen für die politische Jugendbildung im Europa der Bürgerinnen und Bürger (Ausgabe 8, Centrum für angewandte Politikforschung (C.A.P), München, 2007 -siehe <http://www.cap.lmu.de/download/2007/CAP-Analyse-2007-08.pdf> Stand 03.01.2011)

Geburten- und Wanderungsbilanz Hornstein (siehe <http://www.statistik.at/blickgem/pr1/g10304.pdf> Stand 22.07.2011)

Gemeindejugendreferenten – Aufgaben (siehe http://www.ljr.at/2011/content/index.php?kat_id=23&id=172&beitrag=962&beitragtitel=GemeindejugendreferentIn+-+ein+Bindeglied+zwischen+Jugend+und+Gemeinde Stand 18.07.2011)

Gemeindejugendreferenten – Bestellung (siehe http://www.ljr.at/2011/content/index.php?kat_id=23&id=172&beitrag=963&beitragtitel=GemeindejugendreferentIn+-+Anforderungsprofil+%26amp%3B+Bestellung Stand 18.07.2011)

Gemeindeverwaltung Hornstein (siehe <http://www.hornstein.at/index.php?site=135> Stand 22.07.2011)

Gemeindevorstand Hornstein (siehe <http://www.hornstein.at/index.php?site=147> Stand 22.07.2011)

Gemeindezeitung Hornstein Dezember 2004 (siehe <http://www.hornstein.at/files/1164197657.pdf> Stand 25.07.2011)

Großegger, Beate: Jugendmainstreaming und Partizipation (siehe http://bmwa.cms.apa.at/cms/content/attachments/9/0/5/CH0618/CMS1299767910218/jugendmainstreaming_und_partizipation.pdf Stand 07.07.2011)

Großegger, Beate: II. Jugendliche und ihr Verhältnis zur Politik: Rahmenbedingungen für innovative politische Bildung und Beteiligungsförderung aus Sicht der Jugendforschung (in: Abschlussbericht der ExpertInnengruppe 5 „Innovative Demokratie“, Leitung Mag. Getraud Diendorfer, Seiten 13-31. Demokratiezentrum Wien, 2008 siehe http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/innovative_demokratie_bericht.pdf Stand 08.07.2011)

Gruppendiskussion (vgl. http://imihome.imi.uni-karlsruhe.de/ngruppendiskussion_b.html Stand 06.10.2011)

Häfele, Eva: Die außerschulische Jugendarbeit (in Sechster Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Seite 379-409 siehe http://www.bmwfj.gv.at/Jugend/Forschung/jugendbericht/Documents/Sechster_Jugendbericht_Teil_A_B.pdf Stand 18.07.2011)

HPE (siehe <http://www.hornstein.at/index.php?site=404> Stand 22.07.2011)

Integrationsleitbild Krems (siehe http://doku.cac.at/leitbild_krems.pdf Stand 07.07.2011)

Jugendblasmusik (siehe <http://www.jbmhornstein.at/> Stand 28.07.2011)

Jugendbericht Burgenland 2007/2008 (siehe http://www.ljr.at/ljr/docs/2/9/596/Jugendbericht_2007_2008_Seite_1_bis_42.pdf Stand 28.07.2011)

Jugendgemeinderat JVP-Konzept (siehe <http://www.jvp-hornstein.at/archives/1229> Stand 29.07.2011)

Jugendgemeinderat SJ-Konzept-Präsentation (siehe http://www.unserburgenland.at/hornstein/aktuell_sj/7862 Stand 29.07.2011)

Jugend in Aktion – Agentur (siehe <http://www.jugendinaktion.at/start.asp?ID=145&b=18> Stand 18.07.2011)

Jugend in Aktion - Programm (siehe <http://www.jugendinaktion.at/start.asp?ID=148&b=17> Stand 18.07.2011)

Jugendinfo – das österreichische Jugendportal (siehe <http://jugendinfo.at/ueber-das-oesterreichische-jugendportal/> Stand 18.07.2011)

Jugendpolitik (siehe <http://www.boja.at/index.php/jugendpolitik.html> Stand 07.07.2011)

Jump In (siehe http://www.ljr.at/2011/content/index.php?kat_id=2&id=102&beitrag=603&beitragsartikel=Jump+in+-+Kinder+und+Jugendbeteiligung Stand 29.07.2011)

Jump In – Hornstein (siehe http://www.ljr.at/2011/content/index.php?kat_id=2&id=102&beitrag=654&beitragsartikel=JUMP+IN+-+Hornstein%2C+Ergebnisse+vom+2.+Treffen&kattitel=JUMP%20IN%20Kinder+und%20Jugendbeteiligung Stand 29.07.2011)

Junge ÖVP-Hornstein – Gründung (siehe <http://www.jvp-hornstein.at/archives/51> Stand 25.07.2011)

Junge ÖVP-Hornstein – Mitgliedschaftsbegründung (siehe <http://www.jvp-hornstein.at/warum-jvp> Stand 25.07.2011)

Junge ÖVP- Hornstein - Obmannwechsel (siehe [http://www.jvpburgenland.at/cms/66+M56918dc01e5.html?&tx_ttnews\[month\]=10&tx_ttnews\[year\]=2007](http://www.jvpburgenland.at/cms/66+M56918dc01e5.html?&tx_ttnews[month]=10&tx_ttnews[year]=2007) Stand 25.07.2011)

Junge ÖVP- Hornstein – Vorstand (siehe <http://www.jvp-hornstein.at/team> Stand 25.07.2011)

Junge SPÖ (http://www.unserburgenland.at/hornstein/hornstein_aktuell/5666 Stand 25.07.2011)

Junge SPÖ – Jugendzentrum (siehe http://www.unserburgenland.at/hornstein/hornstein_aktuell/5938 Stand 01.08.2011)

Karlhofer, Ferdinand: Jugendbeteiligung auf Gemeindeebene – Am Beispiel des Bundeslandes Tirol (in: Abschlussbericht der ExpertInnengruppe 5 „Innovative Demokratie“, Leitung Mag. Getraud Diendorfer, Seiten 133-147, Demokratiezentrum Wien, 2008 siehe http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/innovative_demokratie_bericht.pdf Stand 08.07.2011)

Konzept Jugendzentrum (siehe Konzept_JUZneu)

KulturBauStelle (siehe <http://www.kulturbaustelle.at/> Stand 01.08.2011)

Lage Hornstein (siehe <http://www.hornstein.at/index.php?site=386> Stand 22.07.2011)

Leitfaden zur nachhaltigen Beteiligung von jungen Menschen in Gemeinden (siehe http://www.jugendbeteiligung.cc/fileadmin/downloads/Leitfaden_Gemeinde.pdf Stand 13.07.2011)

Niederschrift 2. Gemeinderatssitzung 2002 (stattgefunden am Montag den 29.April 2002 um 18:30 Uhr im Rathaus, siehe <http://www.hornstein.at/files/1164200186.pdf> Stand 28.07.2011)

Niederschrift 1. Gemeinderatssitzung 2003 (stattgefunden am Dienstag den 22.April 2003 um 20 Uhr im Rathaus, siehe <http://www.hornstein.at/files/1164201554.pdf> [Stand 27.07.2011](#))

Niederschrift 4. Gemeinderatssitzung 2003 (stattgefunden am Mittwoch den 13.Au 2003 um 19 Uhr im Rathaus, siehe <http://www.hornstein.at/files/1164201817.pdf> [Stand 27.07.2011](#))

Niederschrift 5. Gemeinderatssitzung 2003 (stattgefunden am Dienstag den 07.Oktober 2003 um 20 Uhr im Rathaus, siehe <http://www.hornstein.at/files/1164202190.pdf> Stand 27.07.2011)

Niederschrift 3. Gemeinderatssitzung 2004 (stattgefunden am Donnerstag den 11.März 2004 um 19 Uhr im Rathaus, siehe <http://www.hornstein.at/files/1164202370.pdf> [Stand 27.07.2011](#))

Niederschrift 7. Gemeinderatssitzung 2004 (stattgefunden am Dienstag den 25.Mai 2004 um 20 Uhr im Rathaus, siehe <http://www.hornstein.at/files/1164202484.pdf> Stand 29.07.2011)

Niederschrift 11. Gemeinderatssitzung 2004 (stattgefunden am Donnerstag den 04.November 2004 um 20 Uhr im Rathaus, siehe <http://www.hornstein.at/files/1164202563.pdf> Stand 27.07.2011)

Niederschrift 2. Gemeinderatssitzung 2005 (stattgefunden am Mittwoch den 30.März 2005 um 19:30 Uhr im Rathaus, siehe <http://www.hornstein.at/files/1164202708.pdf> Stand 27.07.2011)

Niederschrift 3. Gemeinderatssitzung 2005 (stattgefunden am Donnerstag den 30.Juni 2005 um 19:30 Uhr im Rathaus, siehe <http://www.hornstein.at/files/1164202724.pdf> Stand 27.07.2011)

Niederschrift 4. Gemeinderatssitzung 2005 (stattgefunden am Donnerstag den 20.Oktober 2005 um 19 Uhr im Rathaus, siehe <http://www.hornstein.at/files/1164202740.pdf> Stand 28.07.2011)

Niederschrift 1. Gemeinderatssitzung 2006 (stattgefunden am Mittwoch den 11.Jänner 2006 um 20 Uhr im Rathaus, siehe <http://www.hornstein.at/files/1164204704.pdf> Stand 28.07.2011)

Niederschrift 2. Gemeinderatssitzung 2007 (stattgefunden am Donnerstag den 28.Juni 2007 um 20 Uhr im Rathaus, siehe <http://www.hornstein.at/files/1184930411.pdf> Stand 25.07.2011)

Niederschrift 3. Gemeinderatssitzung 2007 (stattgefunden am Dienstag den 31.Juli 2007 um 19 Uhr im Rathaus, siehe <http://www.hornstein.at/files/1197450793.pdf> Stand 28.07.2011)

Niederschrift 5. Gemeinderatssitzung 2007 (stattgefunden am Montag den 12.November 2007 um 19 Uhr im Rathaus, siehe <http://www.hornstein.at/files/1197450847.pdf> Stand 25.07.2011)

Niederschrift 6. Gemeinderatssitzung 2007 (stattgefunden am Donnerstag den 13. Dezember 2007 um 20:15 im Rathaus, siehe <http://www.hornstein.at/files/1184930411.pdf> Stand 25.07.2011)

Niederschrift Gemeinderatssitzung 02.Oktober 2008 (Kurzform, siehe <http://www.hornstein.at/files/1257950153.pdf> Stand 01.08.2011)

Niederschrift Gemeinderatssitzung 15. September 2010 (Kurzform, siehe <http://www.hornstein.at/files/1288179698.09> Stand 25.07.2011)

Niederschrift Gemeinderatssitzung 14. Dezember 2010 (Kurzform, siehe <http://www.hornstein.at/files/1294839645.01> Stand 01.08.2011)

Niederschrift Gemeinderatssitzung 30. März 2011 (Kurzform, siehe <http://www.hornstein.at/files/1302852256.03> Stand 25.07.2011)

Oberösterreichische Jugendstudie 2008 (siehe http://jugendarbeit.ooe-jugend.at/fileadmin/Jugendreferat_Ressourcen/PDFs/jugendstudie2008.pdf Stand 11.07.2011)

Offene Formen der Jugendbeteiligung (siehe <http://www.jugendbeteiligung.cc/index.php?id=20> Stand 13.04.2011)

Parlamentarische Formen der Jugendbeteiligung (siehe <http://www.jugendbeteiligung.cc/index.php?id=21> Stand 13.04.2011)

Porträt Hornstein (siehe <http://www.hornstein.at/index.php?site=133> Stand 22.07.2011)

Projektbezogene Formen der Jugendbeteiligung (siehe <http://www.jugendbeteiligung.cc/index.php?id=19> Stand 13.04.2011)

Protokoll Jugendbeirat (siehe http://www.burgenland.at/media/file/1854_1WPROJL.pdf Stand 18.07.2011)

Rosenberger, Sieglinde; Walter, Florian und Fuchs, Patrick IV. Jugendpartizipation unter dem Blickwinkel von Geschlecht und Migration (in: Abschlussbericht der ExpertInnengruppe 5 „Innovative Demokratie“, Leitung Mag. Getraud Diendorfer, Seiten 75-123. Demokratiezentrum Wien, 2008 siehe

http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/innovative_demokratie_bericht.pdf Stand 08.07.2011)

Samhaber, Thomas und Temper-Samhaber, Birgit –Jugend in der Regionalentwicklung (Wien, 2010, siehe <http://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=42107> Stand 07.07.2011)

Seesiedlung Hornstein (vgl. <http://www.hornstein.at/index.php?site=544> Stand 22.07.2011)

SJ-Hornstein – 2. Generalversammlung (siehe http://www.unserburgenland.at/hornstein/aktuell_sj/7756 Stand 25.07.2011)

SJ-Hornstein – Gründung (siehe http://www.unserburgenland.at/hornstein/hornstein_aktuell/6873 Stand 25.07.2011)

SPÖ-Jugend Jugendzentrum (siehe http://www.unserburgenland.at/hornstein/hornstein_aktuell/5153 Stand 01.08.2011)

Statistik Austria – Migrationshintergrund (siehe http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_migrationshintergrund/index.html Stand 05.01.2011)

Stufenleiter der Partizipation (siehe http://www.jugendbeteiligung.cc/fileadmin/downloads/methoden/print_stufenleiter.pdf Stand 13.07.2011)

Weißbuch der Europäischen Kommission – Neuer Schwung für die Jugend Europas (Brüssel am 21.11.2001, siehe http://jugendinfo.at/fileadmin/user_upload/pdf/Weissbuch_Jugend_Whitepaper_de.pdf Stand 08.07.2011)

Anhang

Abstract

Die zentralen Themenlagen, mit denen sich meine Diplomarbeit beschäftigt, sind die kommunale Jugendpolitik und die kommunale Jugendpartizipation. Ich handelte diese Themenlagen am Beispiel der Marktgemeinde Hornstein und hierbei insbesondere am Beispiel des Jugendzentrums in Hornstein ab. Mir ging es in meiner Arbeit vor allem darum, Prozesse, Handlungsmuster und Rahmenbedingungen der kommunalen Jugendpolitik und der kommunalen Jugendpartizipation aufzuzeigen. Dazu las ich einschlägige Lektüre zu diesen Themengebieten und führte Interviews, Gruppendiskussionen und teilnehmende Beobachtungen durch. Schließlich endet meine Diplomarbeit und damit mein Forschungsprozess mit einer theoretischen Diskussion meiner Ergebnisse. Ich kam im Zuge dessen unter anderem zur Erkenntnis, dass kommunale Jugendpolitik ein fester Bestandteil einer erfolgreichen Integrationspolitik ist. Weiters kam ich zur Erkenntnis, dass kommunale Jugendpolitik zur Umverteilung beitragen kann und kommunale Jugendpolitik durch viele nicht-öffentliche Akteurinnen und Akteure gestaltet wird und daher folglich Governance ist und plural organisiert ist. Eine weitere Erkenntnis meiner Arbeit ist, dass kommunale Jugendpolitik durch einen hohen Grad an Informalität und durch einen Mangel an klaren Strukturen geprägt ist. Schließlich kam ich zur Erkenntnis, dass Jugendzentren ein fixer Bestandteil einer erfolgreichen kommunalen Jugendpolitik sind. Im Rahmen meines Forschungsprozess kam ich zur festen Überzeugung, dass eine professionelle Betreuung von Partizipationsprozessen mit Jugendlichen in Kommunen notwendig ist. Die Rahmenbedingungen solcher Partizipationsprozesse sollen hierbei gemeinsam von den Jugendlichen und den Verantwortlichen festgelegt werden. Eine besondere Aufmerksamkeit benötigt im Zuge dessen die Partizipation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und weiblichen Jugendlichen. Hierbei gilt es einen besonderen Fokus auf weibliche Jugendliche mit Migrationshintergrund zu legen. Weiters müssen unterschiedliche Partizipationsangebote für jüngere und ältere Jugendliche geschaffen werden. Abschließend bleibt mir nur noch zu schreiben, dass die kommunale Jugendpolitik und die kommunale

Jugendpartizipation komplexe und vielschichtige Materien sind, bei denen es sich lohnt noch weitere Forschungen durchzuführen.

Markus Gartner
Am Zimmermannberg 20
7053 Hornstein
02689/2487
0664/4843981
mag2000@gmx.at



Lebenslauf

- Persönliche Daten:** Geboren am 2. Juli 1986 in Eisenstadt
Österreichischer Staatsbürger, ledig
- Bildungsgang:** 1992-1996 Volksschule Hornstein
1996-2000 Hauptschule Theresianum Eisenstadt
2000-2006 Bundeshandelsakademie Eisenstadt
seit 2006 Studium der Politikwissenschaft, der katholischen
Fachtheologie und der katholischen Religionspädagogik an der
Universität Wien
- Berufliche Tätigkeiten:** Juli 2005 Ferialpraktikant Marktgemeinde Hornstein
Feber 2007-März 2008 Firma ICODEX Software AG im TechLab
Eisenstadt
August 2008 Ferialpraktikant Marktgemeinde Hornstein
September 2008-Oktober 2010 Jugendzentrumsbetreuer der
Marktgemeinde Hornstein
September 2009 Ferialpraktikant Burgenländische
Landesregierung
- Politische Tätigkeiten:** 2004-2006 Jugendrat der Marktgemeinde Hornstein
2004-2006 Kassierstellvertreter des überparteilichen
Jugendvereines ARGE YA&S
2004-2010 Kassierstellvertreter der Bezirks-SJ Eisenstadt und
Umgebung
2004/2005 2. Schulsprecherstellvertreter der BHAK/BHAS
Eisenstadt
2004/2005 1. Schülerparlamentspräsident der BHAK/BHAS
Eisenstadt
seit 2005 Bundessprecher ACUS-Youth
seit 2005 Vorsitzender der ACUS-Ortsgruppe Hornstein
seit 2007 Bildungsreferent der SPÖ-Hornstein
seit 2007 stellvertretender Jugendreferent der SPÖ-Hornstein
2009-2010 geschäftsführender SJ-Hornstein-Vorsitzender
2010-2011 SJ-Hornstein-Vorsitzender
seit 2010 Bildungsreferent der Bezirks-SJ Eisenstadt und
Umgebung
seit 2010 Ersatzmitglied des Jugendbeirates des
Landesjugendreferates der Burgenländischen Landesregierung
seit 2011 Bildungsreferent der SJ-Hornstein
seit 2011 Gemeinderat der Marktgemeinde Hornstein